



# Natur Land Salzburg

Heft 1 • 2012

Vorworte  
Aktuelles  
Fachbeiträge

Naturschutz international  
Nationalpark

Umweltseite  
Tagungsberichte

Berg- und Naturwacht

Seite der Vereine

Buchbesprechungen

Naturschutz –  
Partner zum Leben



  
**Land Salzburg**

*Für unser Land!*

## Inhalt

Vorwort LR Sepp Eisl .....	3
Vorwort LR Tina Widmann .....	4
Offenlegung gemäß § 25(2) Med. Gesetz .....	4
<b>Aktuelles</b>	
2012 Jahr besonderer Jubiläen .....	4
Biosphärenpark für den Lungau .....	7
Tag der Natur 2012 .....	9
Natur des Jahres 2012:	
Hirschkäfer, Dohle & Co. ....	10
Dipl.-Ing. Fölsche im Ruhestand .....	10
Echte Lungenflechte (Lobaria pulmonaria) ....	11
Erfolgreiche Bilanz des „Jahres des Waldes“ ..	12
Förderpreis für Kinder-/Jugendprojekte .....	13
ÖWÖP – Österr. Waldökologie-Programm ...	13
Leistungen für Natur und Landschaft gewürdigt ..	14
Abwechslungsreiche Museumslandschaft .....	15
Naturerlebnisziele in der EuRegio für Schulen ..	16
Neue Sonnenbahn auf das Speiereck eröffnet ..	20
Wintersport in Zahlen .....	21
Tourismus zentrales Zugpferd der Konjunktur ..	22
Sonne und Holz sei Tank! .....	22
Zoo Salzburg startet mit voller Kraft .....	23
Im Winterreich der Wasserfälle .....	23
Mehr Kleintische für heimische Gewässer .....	24
Land hält Flächen für Straße und Bahn frei ....	25
<b>Fachbeiträge</b>	
Vier Jahre Springkraut-Bekämpfung .....	25
Naturpark Buchberg .....	27
Die Äskulapnatter (Zamenis longissimus) .....	29
Vegetationsuntersuchungen in vier ausgewählten Naturwaldreservaten 2011 .....	32
50 Jahre Naturparke in Österreich .....	35
Heimische Naturgehölze verfügbar .....	36
Die Gewöhnliche Natterzunge in Salzburg ..	38
Salzburger Wiesenmeisterschaft 2011 .....	46
„Innenleben – Wir sind nie allein zu Haus!“ ..	52
Brutvogelfauna im „Biederen Alpswald“ .....	55
<b>Naturschutz international</b>	
Rumänien wird 250.000 ha Urwald schützen ..	56
WWF begrüßt Fangverbot für Donautöore .....	56
Neuer geschäftsführender Sekretär der CBD ..	57
<b>Nationalpark</b>	
Neun neue Nationalpark-Ranger .....	57
Krimmler Wasserfälle gesundheitsfördernd ...	58
Bericht über Gebarung des Nationalparks .....	59
<b>Umweltseite</b>	
Der Salzburger Weg zur Energiewende .....	60
Erstmals keine Feinstaubüberschreitungen .....	60
Salzburg AG plant ersten Windpark .....	61
Lebensmittel im Abfall sind Skandal .....	61
<b>Tagungsberichte</b>	
Natur und Gesundheit im Fokus .....	62
Wald-Umwelmaßnahmen .....	63
<b>Berg- und Naturwacht</b>	
Georg Hochstaffl verstorben .....	65
Naturschutzpreis an EGL Eduard Astner .....	65
Wir gratulieren zum Geburtstag! .....	65
Oberstleutnant Günther Gann Kommandant ..	66
Altreifenentsorgung im Untersberg-Vorland ..	67
<b>Seite der Vereine</b>	
Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung	
nach 2013 .....	68
Naturschutzpreis an Grabherr und Wizany ....	69
Der Wald ist unter Druck .....	70
Fairness beim Skitourengehen auf Skipisten ...	71
Gewissenlose Verweigerungshaltung in Durban ..	71
Wasserlebensfonds fördert	
Naturschutzprojekte .....	72
Hohe Auszeichnung für Eberhard Stüber .....	72
Auszeichnung für Naturfreunde .....	73
Fisch 2012: Huchen (Hucho hucho) .....	74
Bruno Stephan Walder übernehmen Führung ..	74
von CIPRA International .....	74
Birgit Mair-Markart Waldbotschafterin .....	75
<b>Buchbesprechungen</b>	
Dem Braunbären auf der Spur .....	76
Menschen am Berg .....	76
Alpenvereinsjahrbuch Berg 2012 .....	77
„Kohr for Kids“ .....	77
Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs .....	78
Am grünen Fluss .....	78
Titelbild: Naturpark Buchberg – Raupe „Nimmersatt“ (Bild: H. Maringer)	



Naturschutz in die Herzen der Menschen bringen. Im Bild v. li.: Roland Kindl (Tourismusverband Obertauern), Naturschutz-Landesrat Sepp Eisl, Hubert Stock (Respektiere deine Grenzen) (Bild: Franz Wieser/Büro LR Eisl/LPB).

## Liebe Leserinnen und Leser!

Die Skifahrer, Tourengänger und Wintersportler sollen mit Hilfe der Aktion „Respektiere deine Grenzen“ verstärkt auf einen rücksichtsvollen Umgang mit der Natur aufmerksam gemacht werden.

Uns geht es nicht um Verbote, sondern um einen rücksichtsvollen Umgang mit Tieren und Pflanzen. Gerade durch unser Verhalten in der freien Natur können wir viel für einen gesunden Lebensraum beitragen. Ich freue mich sehr, dass beispielsweise das höchstgelegene Ski-gebiet Salzburgs diese Initiative mitträgt. Wenn wir Verantwortung für unsere Natur übernehmen, dann tragen wir viel für eine weitere positive Entwicklung bei. Wir wollen die Natur in die Herzen der Menschen

bringen und für die zukünftigen Generationen sichern.

Pünktlich zu Saisonbeginn starteten die Informationen zur Initiative „Respektiere deine Grenzen“, für welche eine Reihe von großen Salzburger Skigebieten als Partner gewonnen werden konnten. Viele Gäste erleben bei uns zum ersten Mal intakte Natur und sauberes Trinkwasser. Wir wollen unseren Lebensraum bewahren und gleichzeitig als Botschafter für die Natur auftreten.

Ihr Landesrat

Sepp Eisl

## Liebe Leserinnen und Leser!

Die Umweltbildung wird im Nationalpark Hohe Tauern seit vielen Jahren stark forciert. Und ich denke, dass die unterschiedlichen Programme und Einrichtungen der Nationalparkverwaltung, ob Wasser- oder Klimaschule, das Nationalpark-Science-Center in Mittersill, die Nationalparkwerkstatt in Hollersbach etc. nicht nur eine nette Abwechslung im Unterrichtsgeschehen sind, sondern bei der heranwachsenden Generation auch Wirkung im Umgang mit unserer Umwelt, mit den natürlichen Ressourcen und mit der Biodiversität zeigen werden.

In diesem Zusammenhang freut es mich ganz besonders, dass vor wenigen Wochen das 2007 ins Leben gerufene Partnerschulprogramm der Nationalparkverwaltung für weitere vier Jahre seine Fortsetzung gefunden hat. 36 Schulen der Nationalparkregion dürfen sich nun bereits Partnerschulen des Nationalparks Hohe

Tauern nennen. Mit zahlreichen Vorteilen für die rund 5000 SchülerInnen und mit dem großen Wert für die Nationalparkverwaltung, die faszinierende, weltweite Nationalparkidee schon bei den Kindern und Jugendlichen, die am Rande des Nationalparks aufwachsen, weitergeben zu können.

Dem Team der Nationalparkverwaltung danke ich genauso wie den DirektorInnen und LehrerInnen unserer Schulen, dass sie sich neuerlich dieser engen Zusammenarbeit verschreiben. Ich weiß, dass bei allen Beteiligten nicht nur Sachargumente zu dieser erfolgreichen Partnerschaft beitragen, sondern eine echte Überzeugung und Begeisterung für die Nationalparkidee. Das steckt förmlich an und so ist es gar nicht so verwunderlich, aber nichts desto trotz großartig, dass Ja!Natürlich, die größte Biomarke Österreichs, sich dieser Partnerschaft anschließt und die Kosten für die gesamte Laufzeit der



Partnerschaft übernimmt. Gleich wie der Nationalpark hat sich auch Ja!Natürlich immer mit der Region und den Menschen in der Region erfolgreich weiter entwickelt. Das soll auch bei unseren Kindern und Jugendlichen bewusst werden.

Ihre Landesrätin

Tina Widmann

## Offenlegung gemäß § 25(2) Med.Gesetz

Natur Land Salzburg ist eine vierteljährlich erscheinende Informationsschrift, herausgegeben vom Naturschutzfachdienst des Amtes der

Salzburger Landesregierung. Grundlegende Richtung ist die fachliche Information über allgemeine und spezielle Fragen des Natur- und Landschafts-

schutzes, Umweltthemen sowie der Naturkunde einschließlich naturwissenschaftlicher und bezughabender geisteswissenschaftlicher Themen.

## AKTUELLES

### 2012 Jahr besonderer Jubiläen

Eine Reihe von für den Schutz von Natur und Landschaft bemerkenswerten Jubiläen kann im Jahr 2012 begangen werden. Dies ist nicht nur ein Anlass für verschiedene Feiern, sondern auch dafür, sich zu

vergegenwärtigen, dass die Erhaltung von Biodiversität und landschaftlicher Schönheit keine Selbstverständlichkeit ist, sondern täglich aufs Neue eine Herausforderung für die Zukunft darstellt.

#### 150 Jahre Österreichischer Alpenverein

Das Jahr 1862 fällt in eine Epoche, in welcher die Berge der Alpen zuneh-

mend ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerieten. Naturwissenschaftlicher Forscherdrang und Reiselust fanden in den Alpen lohnende Ziele. Der aufkeimende Liberalismus ermöglichte einen Boom an Vereinsgründungen. So nimmt es nicht Wunder, dass im November 1862 in Wien von bergbegeisterten Männern der Österreichische Alpenverein gegründet worden ist. Dieser hat sich nicht nur um die Erschließung der Alpen und deren kartografische Erfassung sehr verdient gemacht. Der Schutz der alpinen Landschaft und Natur stellt ein wichtiges Anliegen des Österreichischen Alpenvereines dar. Das Sauberhalten der Bergwelt und die Bewahrung eines Er-Lebensraumes für Bergsteiger und Wanderer war und ist ein vorrangiges Ziel. In jüngerer Zeit ist der Alpenverein als wesentlicher Motor für die Umsetzung der Alpenkonvention als rechtsverbindliches Instrument für eine sozio-ökonomisch ausgewogene Bergpolitik im Herzen Europas stets sehr verdienstvoll tätig – untrennbar mit dem Namen Peter Haßbacher, als einen der Großen der österreichischen Naturschutzszene verbunden. Zu den großen Anliegen des Österreichischen Alpenvereines in Salzburg zählt unter anderem die Betreuung der Besucherwege, an dem mit dem Europäischen Naturschutzdiplom ausgezeichneten Naturdenkmal Krimmler Wasserfälle. Nicht vergessen werden soll die jahrzehntelange verdienstvolle Tätigkeit des Österreichischen Alpenvereines, bei der Gletschervermessung, um die sich hier der Salzburger Geograf Univ.-Prof. Dr. Heinz Slupetzky besonders verdient gemacht hat.

## 50 Jahre Naturparke in Österreich

Nach den Aufbaujahren der Nachkriegszeit zeigte sich, dass landschaftlich attraktive Ausgleichsräume für die Erholung der schwer arbeitenden Bevölkerung von großer Bedeutung waren. In Sparbach bei Mödling wurde daher 1962 der erste Naturpark Österreichs gegründet. In den 50 Jah-



Naturpark Riedingtal mit Weißbeck (Bild: Verein Naturpark Riedingtal).

ren seit Gründung dieses ersten Österreichischen Naturparks kamen weitere 46 dieser Schutzgebiete mit einer Gesamtfläche von bundesweit rund 500.000 Hektar hinzu. 1996 wurde ein eigener „Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)“ gegründet. In Salzburg bestehen derzeit vier Naturparke (Untersberg, Riedingtal, Weißbach, Buchberg). Aus Anlass des Jubiläums 50 Jahre Naturparke in Österreich widmet NaturLand Salzburg jeweils eine Ausgabe einem der vier Salzburger Naturparke, Heft 1/2012 beginnt mit dem Naturpark Buchberg. Naturparke gelten heute als Modellregionen für ein gedeihliches Nebeneinander von Pflanzen, Tieren und Menschen, wobei die vier Säulen: Natur schützen, Erholung für den Menschen, Wissen über die Natur vermitteln und Regionen entwickeln Grundlagen der Bearbeitung darstellen. In Salzburg sind Naturparke Gebiete, die auf Antrag der Grundeigentümer in einem bereits nach naturschutzrechtlichen Regelungen geschützten Gebiet (z. B. Landschaftsschutzgebiet, Geschützter Landschaftsteil) errichtet werden, um den vorgenannten Zielen zu entsprechen. Meist beinhalten sie ausgedehnte Kulturlandschaften, deren Produkte in Naturparken besonders vermarktet werden können. Dem

Ziel der Wissensvermittlung über Natur und Landschaft wird durch vielfältige Aktivitäten und Einrichtungen, wie Lehrwege, geführte Wanderungen, Exkursionen, Schulveranstaltungen u. dgl. entsprochen. In vielen Bereichen werden auch wissenschaftliche Forschungsarbeiten, beispielsweise im Naturpark Weißbach in Kooperation mit dem Nationalpark Berchtesgaden, durchgeführt.

## 50 Jahre Universität Salzburg

Im Jahre 1622 eröffnete Fürsterzbischof Paris Graf Lodron eine Universität in Salzburg, die allerdings 1810 unter bayerischer Besatzung wieder aufgehoben wurde. Einem lang gehegten Wunsch Salzburgs entsprechend wurde erst 1962, also vor 50 Jahren, die Universität Salzburg wieder errichtet. Sie umfasst heute vier Fakultäten (katholisch-theologische Fakultät, rechtswissenschaftliche Fakultät, kultur- und geisteswissenschaftliche Fakultät sowie naturwissenschaftliche Fakultät), rund 17.000 Studierende werden von ca. 1.500 Mitarbeitern/innen betreut. Für den Naturschutz spielte die Universität Salzburg von Anfang an eine große Rolle, gingen doch wesentliche wis-

senschaftliche Impulse für Forschungsvorhaben und Untersuchstellungen von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Salzburg aus. Salzburger Universitätsprofessoren prägten die Ausbildung mittlerweile mehrerer Generationen junger Biologen. Als einer für viele sei hier an den ersten Ordinarius für Botanik an der Universität Salzburg, Univ.-Prof. Dr. Heinrich Wagner, erinnert. Institute und Persönlichkeiten der Universität Salzburg waren auch maßgeblich an der inhaltlichen Gestaltung von Naturschutzprogrammen beteiligt, ob als Mitglieder des Nationalpark- und Naturschutzbeirates oder in zahlreichen Projektteams, beispielsweise zur Entwicklung der Salzburger Biotopkartierung. Als integrativer Bestandteil des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens ist die Universität Salzburg, wenn auch in der Salzburger Gesellschaft mitunter erstaunlich wenig beachtet, Ort der Begegnung zwischen Lehrenden und Studierenden, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Die starke Ökonomisierung der Gesellschaft seit der Jahrtausendwende hat auch zu einer gewissen Verlagerung der Forschungsschwerpunkte an der Universität Salzburg geführt, welche bedauer-



Gemäß FFH-Richtlinie der EU Teil des Europäischen Schutzgebietssystems Natura-2000: Natur- Und Europaschutzgebiet Salzburger Kalkhochalpen (Bild: H. Hinterstoisser).

licherweise im Bereich der Naturwissenschaften zu einer sukzessiven Abwendung von der Freilandbiologie und Ökologie geführt hat. Heute werden an der Universität Salzburg vor allem drei Schwerpunkte verfolgt:

- Biowissenschaft und Gesundheit
- Recht, Wirtschaft und Arbeitswelt
- Wissenschaft und Kunst.

Ein deutliches Ansteigen der Studierendenzahlen ist zu einer neuen Herausforderung geworden, vor allem in stark nachgefragten Fachbereichen, wie Publizistik/Kommunikationswissenschaft und Psychologie. Die naturwissenschaftliche Fakultät ist heute die zweitgrößte Fakultät der Universität Salzburg mit sieben Studienrichtungen. Zwei technische Studien werden gemeinsam mit der TU München angeboten. Neben den vier großen Fakultäten gibt es drei inter-fakultäre Fachbereiche (Sport und Bewegungswissenschaft, Gerichtsmedizin und forensische Neuropsychiatrie, Fachdidaktik-Lehrer/innen-ausbildung), welche eigenständig und unabhängig von den Fakultäten agieren (<http://www.uni-salzburg.at/portal>).



Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Salzburg (Bild: H. Hinterstoisser).

## 20 Jahre Flora-Fauna-Habitat- Richtlinie

Im Jahr 1992 erließ die Europäische Union (damals noch die EWG) die Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie. Ihr Ziel ist es, einen signifikanten Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt im Gebiet der Europäischen Gemeinschaft zu leisten. Mit der Aus-

weisung von Schutzgebieten für bestimmte Lebensraumtypen, Pflanzen- und Tierarten sowie durch besondere Schutzbestimmungen für ausgewählte Arten soll die Biodiversitätserhaltung gewährleistet werden. Mit der FFH-Richtlinie wurde das kohärente europäische Schutzgebietssystem „Natura 2000“ begründet, welches auch besondere Schutzgebiete (SPAs) nach der schon 1979 geschaffenen Vogelschutz-Richtlinie beinhaltet. Die FFH-Richtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten der Europäischen Union aber nicht nur zur Ausweisung von Schutzgebieten und Artenschutzmaßnahmen. Regelmäßige Berichte sollen evaluieren, inwieweit die Schutzziele erreicht werden. Der 2007 für einen vorangehenden 6-jährigen Beobachtungszeitraum erstattete Bericht wurde von der Europäischen Kommission ausgewer-

tet, die Ergebnisse sind keineswegs nur erfreulich: In der Europäischen Union befinden sich nur 17% der EU-rechtlich geschützten Lebensräume und Arten und 11% der wichtigsten EU-rechtlich geschützten Ökosysteme in einem günstigen Erhaltungszustand. Und dies trotz aller Maßnahmen, die insbesondere seit der im Jahr 2001 erfolgten Festlegung des Biodiversitätszieles der EU zur Bekämpfung des Biodiversitätsverlustes getroffen wurden. Die positiven Ergebnisse dieser Maßnahmen wurden durch die fortwährenden und zunehmenden Belastungen, denen die biologische Vielfalt in Europa ausgesetzt ist, in vielen Bereichen wieder aufgehoben. Landnutzungsänderungen, der Raubbau an der biologischen Vielfalt und ihrer Komponenten, die Einschleppung invasiver gebietsfremder Arten, Umweltverschmutzung und

Klimawandel sind nicht merklich zurückgegangen, ja in vielen Bereichen nehmen die Auswirkungen, u. a. infolge wirtschaftlicher Begehrlichkeiten, deutlich zu. Indirekte Ursachen wie Bevölkerungszunahme, abnehmendes Bewusstsein gerade der Politik für die Biodiversität und die Tatsache, dass dem ökonomischen Wert der biologischen Vielfalt bei der Entscheidungsfindung über Projekte meist nicht Rechnung getragen wird, tragen in hohem Maß zum Biodiversitätsverlust bei. Trotzdem ist die FFH-Richtlinie eine europäische Erfolgsgeschichte. Auf ca. 17% der Fläche konnten immerhin Entwicklungspotentiale sichergestellt und in einigen Bereichen, etwa mit der Durchführung von LIFE-Projekten, echte Verbesserungen der Situation von Arten und Lebensräumen bewirkt werden. **Hermann Hinterstoisser**

## Biosphärenpark für den Lungau

Die Fördervereinbarung über die Unterstützung des Regionalverbandes Lungau für den Aufbau des Biosphärenparks Lungau und für das Biosphärenpark-Management unterzeichneten am 15. Dezember 2011, Tourismusreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer und Naturschutzreferent Landesrat Sepp Eisl für das Land Salzburg sowie für den Regionalverband Lungau als Förderungsempfänger Obmann Bürgermeister Wolfgang Eder (Mautern-dorf).

„Das angestrebte Unesco-Prädikat 'Biosphärenpark – Modellregion für nachhaltige Entwicklung' stellt einen wichtigen Impuls für die weitere Entwicklung des Lungaus dar“, betonte Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer beim Informationsgespräch zur Unterzeichnung der Vereinbarung. „Es umfasst nicht nur den Naturschutz, sondern auch die umweltverträgliche und nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der ganzen Region mit besonderer Berücksichtigung

des Tourismus. Alle Lungauer Gemeinden und Tourismusverbände haben sich zur Einrichtung eines Biosphärenparks bekannt. Auch die Finanzierung kann mit kräftiger Unterstützung des Landes Salzburg gesichert werden.“

Dass der Biosphärenpark in diesem Zusammenhang auch eine wichtige touristische Komponente beinhaltet, steht für Haslauer außer Zweifel: „Mit diesem Kooperationsmodell wird der im Lungau bereits erfolgreich gelebte Prozess der gemeinsamen Regionalentwicklung fortgesetzt, um eine nachhaltige Entwicklung für den gesamten Bezirk zu ermöglichen. Hier ist der Tourismus ein zentraler Bestandteil.“ Dabei verwies Haslauer auf die aktuelle positive touristische Entwicklung des Lungaus. So konnte in den Sommermonaten erstmals seit langer Zeit wieder ein kräftiges Plus bei den Übernachtungen im Bezirk verzeichnet werden. Dies ist maßgeblich auf das von Haslauer initiierte Sonderimpulsprogramm zur Mobilisierung und intensiven Unter-

stützung der Lungauer Tourismus- und Freizeitwirtschaft zurückzuführen. Das Sonderimpulsprogramm wurde mit einem Fördervolumen von zwei Millionen Euro und dadurch ausgelösten Investitionen von knapp 20 Millionen Euro sehr erfolgreich beendet.

### Hochwertigen Lebensraum noch spürbarer machen

„Der Lungau, seine Naturschönheiten und die einzigartige Landschaft werden durch den Biosphärenpark sichtbar gemacht“, betonte Landesrat Eisl. „Durch die Arbeit vieler Generationen ist die Biosphäre Lungau schon heute einzigartig. Es ist wichtig, dass diese Arbeit unterstützt und gefördert wird. Der Biosphärenpark wird für Einheimische und Gäste zukünftig noch stärker den hochwertigen Lebensraum spürbar machen. Landschaft, Natur, Tourismus, Arbeitswelt und die Ansprüche der Menschen gehen hier Hand in Hand.“



Der Zwergenbergssee im LSG Niedere Tauern soll künftig im Biosphärenpark Lungau liegen (Bild: H. Hinterstoisser).

Es zahlt sich aus, dass alle an einem Strang ziehen“, so Eisl.

### Kräftige finanzielle Unterstützung durch das Land

Als Startfinanzierung für konkrete Umsetzungsprojekte werden bis zu 100.000 Euro pro Jahr für die Jahre 2012 bis 2014 zur Verfügung gestellt, wobei zwei Drittel der Förderung aus den Ressorts von Landeshauptmann-Stellvertreter Haslauer und ein Drittel aus den Ressorts von Landesrat Eisl beigesteuert werden. Aus dem Ressort von Landesrat Eisl kommt für denselben Zeitraum zusätzlich eine Leader-Förderung von insgesamt bis zu 223.500 Euro für Personal-, Planungs- und Konzeptionskosten, Öffentlichkeitsarbeit sowie Aus- und Weiterbildung.

### Große Mehrheit für Biosphärenpark

„Alle Lungauer Gemeinden und Tourismusverbände bekennen sich zu dem Projekt Biosphärenpark“, sagte

Mauterndorfs Bürgermeister Wolfgang Eder, der als Obmann dem Regionalverband Lungau vorsteht und gemeinsam mit Geschäftsführer Mag. Josef Fanninger einen maßgeb-

lichen Motor des Biosphärenparkprojekts im Lungau darstellt. „Sie wissen um die Notwendigkeit nachhaltigen Denkens und wirtschaftlicher Weiterentwicklung, damit der Lungau auch für spätere Generationen ein noch wertvoller und sicherer Lebensraum sein kann.“

### Eine Idee mit Geschichte

Der südlichste Bezirk Salzburgs hat viel zu bieten: Tradition, Kulinarik, Gastfreundschaft, Natur und vieles mehr. Um diese Einzigartigkeit des Lungaus zu erhalten und zu vermitteln, hat der Regionalverband Lungau das Projekt Biosphärenpark Lungau wieder aufgegriffen. Die Idee hat schon Geschichte und geht auf die private Initiative einiger engagierter Lungauerinnen und Lungauer zurück.

Ziel ist die Auszeichnung des Biosphärenparks Lungau als Modellregion für nachhaltige Entwicklung durch die Unesco (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur).



Besichtigung des künftigen Biosphärenparks Lungau durch die Delegation des UNESCO-MaB Komitees mit Univ.-Prof. Dr. Georg Grabherr an der Spitze und Vertreter des Lungaus und des Landes Salzburg (Bild: Archiv).

## Qualität für die gesamte Region

Biosphäre bedeutet Lebensraum. Sie ist wertvoll, gleichermaßen für Mensch und Umwelt sowie für Wirtschaft und Tradition. Um als potenzieller Biosphärenpark anerkannt zu werden, müssen gewisse Kriterien wie die Festlegung von Naturschutzgebieten erfüllt werden. Dieser wichtige Schritt konnte für den Biosphärenpark Lungau im Herbst 2011 nach langen Verhandlungen gesetzt werden.

Das UNESCO-Prädikat hat viele Vorteile. Neben der Bewusstseinsbildung für einen nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen der Region geht es um ein Qualitätsprädikat für den Tourismus und die Genussregion Lungau. So werden neben dieser wichtigen Auszeichnung Netzwerke und Kooperationen entstehen, um den ansässigen Betrieben ein Gütesiegel für Regionalität und Qualität zu bieten.

## Hebelwirkung für den Tourismus

Den beständigen Lebenserhalt ländlicher Regionen kann man nur mit nachhaltig wirtschaftlicher Entwicklung erreichen. Vor allem der Tourismus soll von einem Biosphärenpark profitieren, denn im globalen Tourismus-Wettbewerb wird es für kleinere Regionen immer schwieriger, das Interesse potenzieller Urlaubsgäste auf die eigenen Angebote zu lenken. Als starke Motoren können hier internationale Auszeichnungen und Prädikate wie der Unesco-Biosphärenpark dienen. Eine mit diesem Prädikat ausgezeichnete Region darf den Beinamen „Modellregion für nachhaltige Entwicklung“ führen und zählt damit zum Kreis von knapp 600 Biosphärenparks weltweit.

Ein wesentlicher Bestandteil dafür ist auch die Planung einer nachhaltigen Landschaftsnutzung. Denn laut UNESCO muss ein Biosphärenpark zu mindestens fünf Prozent aus Kernzone (Naturschutzgebiet) und zu

mindestens 20 Prozent aus Pflegezone (Landschaftsschutzgebiet) bestehen. Der Rest ist die Entwicklungszone, in der sich die Wirtschaft dynamisch, aber nachhaltig weiterentwickeln kann und soll.

## MAB-Komitee befürwortet Lungauer Projekt

Ein von der Unesco eingerichtetes Komitee zur Umsetzung des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ fungiert als Bindeglied zwischen internationaler und nationaler Ebene. Mitglieder des Komitees sprachen bei einem Besuch im Lungau von einem idealen Kandidaten für die UNESCO-Auszeichnung. Gerechnet wird mit einer Auszeichnung bis Ende 2012.

## Philosophie eines Biosphärenparks

Zur Philosophie eines Biosphärenparks gehören folgende Merkmale: die Erhaltung von Biodiversität und Landschaft, schützenswerter Lebensräume, Land- und Forstwirtschaft, kultureller Vielfalt und Brauchtum, die Entwicklung der Regionen unter besonderer Berücksichtigung der natürlichen Ressourcen und Einbeziehung der Bevölkerung, von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, des Tourismus und der ansässigen Betriebe wie Handwerk, Gewerbe, Dienstleistung, die Partizipation, gemeinsames Gestal-

ten und Sensibilisierung für laufende Entwicklung der Bevölkerung sowie Koordination und Kooperation der touristischen, wirtschaftlichen, bildungs- und forschungsrelevanten Aktivitäten und Projekte unter besonderer Berücksichtigung des Grundsatzes der Nachhaltigkeit.

Zu den ökologischen Forschungsbereichen gehört beispielsweise das Naturwaldreservat „Ullnwald“ bei Tweng. Hier werden regelmäßig von der Naturschutzabteilung des Landes wissenschaftliche Erhebungen beauftragt, welche die reichhaltige Biodiversität nicht durch Nutzungseingriffe veränderter Waldökosysteme ebenso dokumentieren, wie laufende natürliche Entwicklungen unter sich ändernden Umweltbedingungen.

Die Trägerschaft für den Biosphärenpark Lungau bildet der Regionalverband. Dem Verband gehören alle 15 Gemeinden des Lungaus an. In das Biosphärenpark-Management werden die Bereiche Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft, Bildung, Forschung, Wissenschaft, Kultur, Brauchtum und Tradition mit einbezogen. Kulturlandschaft erhalten, wirtschaftliche Lebensgrundlage sichern, die Beständigkeit wertvoller Lebensräume und nachhaltige Weiterentwicklung der Region sind die vorrangigen Ziele des Regionalverbandes Lungau mit der Implementierung eines Biosphärenparks im Lungau.

LK

## Tag der Natur 2012

**A**uch heuer soll wiederum ein bunter Veranstaltungsreigen die Schätze der Natur unseres Landes zum „Tag der Natur 2012“ ins Bewusstsein rufen. Der Tag der Natur wird am Wochenende 15. bis 17. Juni 2012 stattfinden. Ein detailliertes Programm wird bis Ende Mai dieses Jahres vorliegen.

Das Motto des Tages der Natur 2012 lautet „Lebensraum ist überall“ und soll in besonderer Weise bewusst machen, dass Natur auf sehr vielfältige Weise Grundlage des Lebens, ob im streng geschützten Naturschutzgebiet oder in einer nachhaltig bewirtschafteten Kulturlandschaft, ist.

H. H.

# Natur des Jahres 2012: Hirschkäfer, Dohle & Co.

**W**as haben Flussmuschel, Hirschkäfer und Elsbeere gemeinsam? Sie alle sind die Stars des Jahres 2012! Jedes Jahr werden spezielle Tiere und Pflanzen in den Vordergrund gestellt und bekommen Titel wie „Vogel des Jahres“ oder „Baum des Jahres“. Damit soll auf die besondere Situation oder Gefährdung dieser Arten aufmerksam gemacht werden. Oft sind sie auch Vorzeigart für umfassende Probleme wie Lebensraumverlust oder Klimaänderung.

## Vogel 2012: Dohle

Mit der Wahl der Dohle (*Corvus monedula*), einem der kleinsten Vertreter unter den Rabenvögeln, soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass der schwarz-grau gefiederte, sehr gesellige und schlaue Vogel zunehmend gefährdet ist. Obwohl sich die Dohle als Kulturfolger dem Menschen sehr gut angepasst hat, findet sie immer schwerer geeignete Lebensräume und ausreichend Nahrung (Käfer, Heuschrecken, Würmer, Schnecken) vor. Die Intensivierung der Landwirtschaft mit dem verstärkten Einsatz von Pestiziden, sowie das Verschwinden ihrer Brutmöglichkeiten sind einige Gründe dafür. Die Dohle kommt schwerpunktmäßig im Flachgau, lokal aber auch inner Gebirg (z. B. Kaprun, Mittersill) vor.

## Insekt 2012: Hirschkäfer

Obwohl den Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) jeder kennt, haben ihn die meisten Menschen noch nie gesehen. Der Naturschutzbund als Komitee-Mitglied zur Wahl des Insekts des Jahres will mit dem Hirschkäfer auf dessen langes Leben, seine besondere Schönheit, aber auch auf seine Bedrohung hinweisen. Der Klimawandel könnte die Entwicklung der



wärmeliebenden Europäischen „Riesenkäfer“ allerdings begünstigen. Der spektakuläre Hirschkäfer kommt mangels geeigneter Lebensstätten in Salzburg aktuell nicht (mehr) vor.

## Weichtier 2012: Flussmuschel

Aufgrund ihrer Sensibilität gegenüber Gewässerverunreinigungen eignet sich die Flussmuschel (*Unio crassus*) sehr gut als Bioindikator zur Prüfung der Wasserqualität. Außerdem zeigt sie durch ihre enge Bindung an wirtschaftliche Fischsterben bzw. Rückgänge in Wirtschaftsfischbeständen an. Mit der Wahl zum „Weichtier des Jahres 2012“ soll auf die Situation der vom Aussterben bedrohten Muschel sowie auf die Bedeutung sauberer Gewässer hingewiesen werden. Die Fluss-

muschel ist in Salzburg Ende des 20. Jahrhunderts ausgestorben.

## Baum 2012: Elsbeere

Die Elsbeere (*Sorbus torminalis*) ist einer unserer seltensten Bäume. Die zu den Rosengewächsen gehörige Wildobstart wird durchschnittlich 20 bis 25 Meter hoch und bis zu 100 Jahre alt. Im Mai hüllt sie sich in ein Meer weißer Blüten während im Herbst ihre ahornähnlichen Blätter orange-rot leuchten. Die rotbraunen, rundlichen Früchte werden gerne von Vögeln, Eichhörnchen und Mäusen verzehrt und sind auch beliebter Rohstoff für einen geschätzten Edelbrand, weshalb die Elsbeere auch „Königin der Obstbrände“ genannt wird. Die wärmeliebende Elsbeere kommt in Salzburg nicht natürlich vor.

ÖNB



## Informationen

Mehr Informationen zu Österreichs Arten des Jahres 2012 gibt es – laufend aktualisiert – auf [www.naturschutzbund.at](http://www.naturschutzbund.at)

## Dipl.-Ing. Fölsche im Ruhestand

**E**nde des Jahres 2011 ging mit Dipl.-Ing. Bernhard Fölsche ein langjähriger, äußerst verdienter Mitarbeiter des Naturschutz-Fachdienstes in Pension. Zunächst bei der Landesinformatik tätig, wechselte Dipl.-Ing. Fölsche in die Naturschutzabteilung, um sich dort dem Aufbau des Geografischen Informationssystems als GIS-Koordinator zu widmen. Besondere Verdienste erwarb er sich u. a. um die Entwicklung der Datenbanken für die Salzburger Biotopkartie-

rung und verschiedene Fachapplikationen für den Vertragsnaturschutz. Als DV-Fachorganisator und Datenschutzbeauftragter unterstützte er in der Naturschutzabteilung alle technischen und EDV-Angelegenheiten in stets zuvorkommender und fachlich höchst kompetenter Weise. Mit Dipl.-Ing. Fölsche verlieren wir einen stets hilfsbereiten, engagierten und kompetenten Mitarbeiter. Wir wünschen ihm lange Jahre des Wohlergehens im verdienten Ruhestand. **H. H.**

## Flechte des Jahres 2012

## Echte Lungenflechte (*Lobaria pulmonaria*)

Die Echte Lungenflechte ist eine unserer auffälligsten, zugleich aber auch eine unserer seltensten Flechtenarten. In Mitteleuropa hat sie sich seit der Industrialisierung fast vollständig in die Gebirge zurückgezogen, wo sie in den Bergwäldern an den Stämmen alter Laubbäume hin und wieder anzutreffen ist. Sie fällt sofort durch die bis zu mehrere Dezimeter Durchmesser erreichenden, blattartigen und zerschlitzen Lager auf, die trocken unscheinbar graugrün erscheinen, im nassen Zustand aber lebhaft grün werden.

Ihre Oberfläche weist neben Soralen (die der vegetativen Verbreitung dienen) seltener tellerförmige Fruchtkörper (Apothecien) auf, in denen die sexuell gebildeten Sporen heranreifen. Die hell- bis dunkelbraune, ebenfalls unebene Unterseite ist großenteils fein filzig behaart. Die Art ist weltweit verbreitet mit einem Schwerpunkt in den Gebirgen der Nordhemisphäre (vor allem in Europa und Nordamerika).

*Lobaria pulmonaria* ist die namensgebende Charakterart des Verbandes *Lobarion pulmonariae* (Lungenflechten-Gesellschaften) der durch hohe Niederschlagssummen geprägten Bergwälder, in denen sie zusammen mit anderen Flechten und Moosen die Stämme von alten Buchen, Bergahornen und anderen Laubbäumen bedeckt. Dabei ist sie, wenn nur die Luftreinheit und die Niederschlagsmengen stimmen, nicht wählerisch bezüglich der Temperatur: In Europa kommt sie von den Gebirgen Siziliens bis in den hohen Norden Skandinaviens vor.

Die Lungenflechte ist ausgesprochen anfällig gegenüber Luftverunreinigungen, wobei offenbar schon Einzel-

ereignisse ganze Bestände vernichten oder zumindest stark schädigen können. In den Roten Listen gefährdeter Flechten wird sie in Deutschland als „vom Aussterben bedroht“, in Österreich als „gefährdet“ und in der Schweiz (wo sie das Titelblatt der Roten Liste zierte) als „verletzlich (vulnerable)“ geführt. Trotz der hohen Verantwortung Europas für den Erhalt der Art ist sie in keinem der Anhänge der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union verzeichnet.

Zur Gefährdung der Art trugen oder tragen neben der (nun glücklicherweise zurückgehenden) Luftverschmutzung die Umwandlung alter Laubmischwälder in Fichtenmonokulturen, Eingriffe in den Wasserhaushalt der Bergtäler sowie nicht zuletzt

das früher verbreitete Absammeln der leicht zu findenden Flechtenlager bei. Genutzt wurde die Lungenflechte in früheren Zeiten gemäß der Signaturenlehre als Mittel bei Lungenkrankheiten (die grubige Oberflächenstruktur mag an das Aussehen der menschlichen Lunge erinnern).

Wie etliche andere Flechten auch (etwa die bekanntere, auch jetzt noch in der Pharmazie eingesetzte Island-Flechte) enthält die Lungenflechte zahlreiche Inhaltsstoffe, die möglicherweise antibakteriell oder schleimlösend wirken. Wohl auch wegen der geringen Verfügbarkeit wird sie heute nur noch in der Homöopathie eingesetzt.

**BLAM**  
(Bryology and Lichenology in Central Europe)



Echte Lungenflechte im Kronwinkelmoos, Allgäu (BY, D) (Bild: Wolfgang von Brackel).

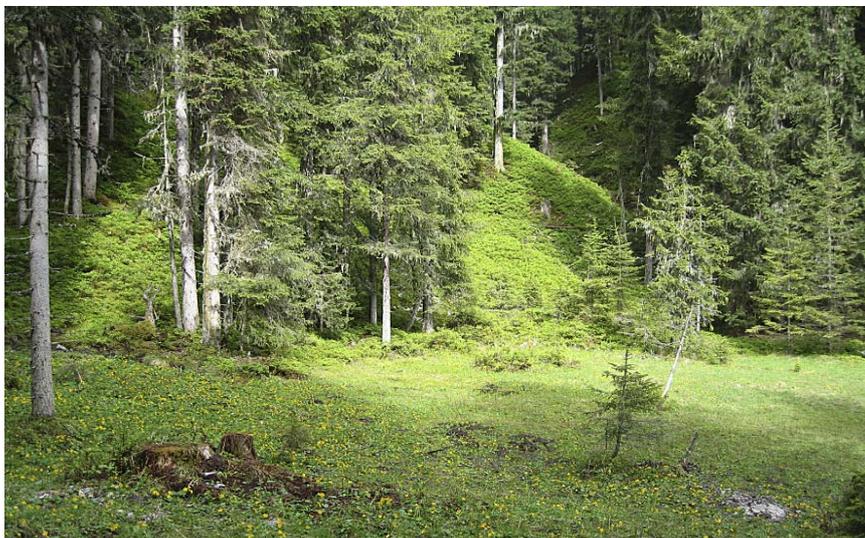
## Erfolgreiche Bilanz des „Jahres des Waldes“

**M**it dem Ende 2011 abgehaltenen Runden Tisch des Österreichischen Walddialogs – unter Vorsitz von Landwirtschafts- und Umweltminister Nikolaus Berlakovich – ging das Internationale Jahr des Waldes in Österreich in die Zielgerade. „Ein Jahr lang stand der Wald mehr im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Viele erfolgreiche Aktionen und Veranstaltungen haben stattgefunden. Rückblickend lässt sich sagen, dass die ganze Forst- und Holzbranche dadurch enger zusammengedrückt ist und dass der Wald noch nie so präsent in der Öffentlichkeit war. Gleichzeitig haben wir auch gesehen, wo es noch etwas zu tun gibt und genau darauf wollen wir zukünftig - etwa im Walddialog - das Augenmerk legen“, so Berlakovich anlässlich des Runden Tisches im Schloss Esterhazy in Eisenstadt.

„Wir stehen vor neuen Herausforderungen. Ab 2014 gibt es ein neues Programm für die Ländliche Entwick-



Wald ist ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor - bei der Bewirtschaftung muss die biologische Vielfalt im Sinne umfassender Nachhaltigkeit berücksichtigt werden (Bilder: H. Hinterstoisser).



Wald ist ein vielfältiger Lebensraum, der vor allem im Gebirge auch wichtige Schutzfunktionen hat.

lung. Klar ist, dass wir Bewährtes wie zum Beispiel die Maßnahmen für die Holzmobilisierung unbedingt fortsetzen wollen“, so der Minister weiter. Die Holzmobilisierung ist nämlich auch in Hinblick auf einen vermehrten Einsatz von Biomasse für die Energiegewinnung ein wichtiges Thema. „Der nachhaltig produzierte Rohstoff Holz ist die Basis für einen unverzichtbaren Beitrag zur Lösung der kommenden Herausforderungen. Die kaskadischen Nutzungspfade der Wertschöpfungskette Holz nehmen dabei unter anderem durch die CO<sub>2</sub>-Speicherung in den Holzprodukten eine Schlüsselposition zur Entwicklung einer CO<sub>2</sub>-sparsamen Wirtschaft ein. Holz hat mehr Wert und ist optimal zu nutzen“, so der Vorsitzende der Plattform Forst Holz Papier Georg Adam Starhemberg.

### 2012 ist das Jahr der erneuerbaren Energie für alle

2012 – im von der UN ausgerufenen Jahr der erneuerbaren Energie für alle – setzt genau hier an. Der Energiehunger sowie die Energiepreise stei-

gen an. Weltweit sind neue Energieformen und Alternativen zu fossilen Quellen gefragt, damit die Weltbevölkerung mit ausreichend Energie versorgt werden kann. Österreich hat hier seinen Weg klar aufgezeigt: Bis 2050 soll per saldo im Inland genau so viel Energie erzeugt, wie verbraucht werden. Auch der Wald wird dabei eine große Rolle spielen.

„Eine der größten Herausforderungen für unsere Kulturlandschaft stellt der steigende Energie- und Rohstoffbedarf dar. Vor allem unser Wald wird aufgrund des zunehmenden Biomassebedarfs stärker unter Druck geraten – mit den damit zusammenhängenden Belastungen für die Natur. Aus Sicht des Naturschutzbundes darf aber die Verwendung erneuerbarer Energie – egal ob mit Windkraft, Wasserkraft oder Biomasse erzeugt, nicht auf Kosten der Natur, der Biodiversität gehen. Eine Lösung der Energiefrage, bei der die Natur nicht auf der Strecke bleibt, ist daher auch für Österreich eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt“, so die Geschäftsführerin des Naturschutzbundes Österreich Birgit Mair-Markart. Berlakovich dazu: „Die Nutzung des Wal-

des unter Wahrung seiner Bedürfnisse ist uns wichtig – genau wie bei der Wasserkraft. Es gilt: Nicht gegen die Natur sondern mit ihr wirtschaften.“

### 100.000 ha erneuerter Schutzwald bis 2020

Der dritte Schwerpunkt in den nächsten Jahren wird das Thema Schutz vor Naturgefahren sein. Einige Teile des Schutzwaldes in Österreich sind

veraltet und dadurch nehmen die Lücken zu. Schon im Jahr 2012 startet die Aktion „Wälder schützen Menschen“, bei der bis 2020 100.000 ha Schutzwald wiederhergestellt bzw. saniert werden. „Wir machen Österreich Schritt für Schritt sicherer und mit dieser Aktion sind wir auch beim Schutzwald weiterhin gut unterwegs“, so der Umweltminister. Vor allem für Gemeinden ist dieser Aspekt von besonderer Bedeutung. „Der Wald hat für Gemeinden viele

wichtige Funktionen: Manchen bietet er Schutz vor Naturgefahren, für manche ist er die 'grüne Lunge', in manchen ist er ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, vielen Bürgern dient er in ausgedehnten Spaziergängen der Erholung – er ist aber für jede Gemeinde ein wichtiger Faktor beim Klimaschutz“, so der Generalsekretär des Österreichischen Gemeindebundes Walter Leiss.

**Lebensministerium, Pressestelle**  
[www.ots.at](http://www.ots.at)

## Förderpreis für Kinder-/Jugendprojekte

### Lernwerkstatt für Natur und Umwelt

Die Lernwerkstatt für Natur und Umwelt ist ein gemeinnütziger Verein, gegründet im Jahr 2004 von Mag. Anneliese Köck und Mag. Irene Rathgeb. Mit ihrem Umweltbildungsprojekt haben es sich die beiden Biologinnen zur Aufgabe gemacht, naturwissenschaftliche Themen – fokussiert auf Biologie und Ökologie – für Kinder anschaulich, spannend und kreativ aufzubereiten. 2005 und 2007 realisierte die Lernwerkstatt die Natur-Aktionstage auf den Salzburger Stadtbergen, speziell für Kinder mit Migrationshintergrund. Landesweit läuft seit 2006 das von der Naturschutzabteilung des Landes geförderte Projekt „Lebensräumen auf der Spur“. Mittlerweile nehmen jedes Jahr alle 21 städtischen Volksschulen mit je einer Klasse am Projekt „Kinder entdecken ökologisch wertvolle Lebensräume in der Stadt“ teil.

### Über das Umweltbildungsprojekt

„Kinder entdecken ökologisch wertvolle Lebensräume in der Stadt“ richtet sich an Kinder im Volksschulalter. In der Stadt Salzburg, wo sich Natur und Kultur die Hand geben, sollen sie sich nachhaltig mit ihrer Umgebung identifizieren können.

Anneliese Köck und Irene Rathgeb wollen zugleich sozial bedingte Bil-

dungsnachteile im Hinblick auf naturwissenschaftliches Denken ausgleichen und der zunehmenden Natur entfremdung entgegenwirken: Die herausragenden Stadtlandschaften werden Orte zum Beobachten und Forschen und laden zugleich zum Abenteuer Kindsein ein. Besonders

Kinder mit Migrationshintergrund wollen die Biologinnen für Natur in der Stadt begeistern und ihnen damit helfen, in ihrer neuen Heimat anzukommen. Bisher haben sich mehr als 2.000 Kinder begeistert auf Spurensuche nach Natur in der Stadt gegeben. [www.kulturfonds.at](http://www.kulturfonds.at)

## ÖWÖP – Österreichisches Waldökologie-Programm

Das ÖWÖP soll ein Instrument zur Stärkung der Waldökologie in der Forstwirtschaft werden. Die Waldbesitzer, weitere Waldnutzer und sonstige Interessenten sollen – insbesondere durch das EU-Förderprogramm „Ländliche Entwicklung“ – bessere und partizipativ entwickelte Anreize für nachhaltige und biodiversitätssteigernde Bewirtschaftung erhalten. Das Kuratorium Wald veranstaltet 2011 – 2012 mit Experten von Bund, Ländern und NGOs sowie Waldbesitzern und weiteren Waldnutzern eine Workshopreihe. Diese bringen Erfahrungen z. B. zu Biodiversität, Bewirtschaftung, Schutzgebietsmanagement, Finanzierung, Recht, GIS und Kommunikation ein, diskutieren sie und schlagen Verbesserungen vor. Der resultierende Strategiebericht ist eine wichtige Entscheidungsgrundlage für die waldbe-

zogene LE-Förderungspolitik Österreichs ab 2014.

**Christoph Kuhn**



Im Gebirgswald unverzichtbar: motormanuelle Holzernte (Bild: H. Hinterstoisser).

## Leistungen für Natur und Landschaft gewürdigt

**D**er Dank, der Ihnen heute zuteil wird, gilt nicht nur Ihrem beruflichen, sozialen oder kulturellen Engagement. Er wird Ihnen auch dafür ausgesprochen, weil Sie in Ihrem Beruf stets dem Gemeinwohl den Vorzug eingeräumt haben und mehr getan und geleistet haben, als der Durchschnitt der Bevölkerung. Wir alle wissen, dass dies nicht selbstverständlich ist. Und ich weiß auch, dass vieles nur funktioniert, weil Arbeit geleistet wird, die viele nicht bemerken, sozusagen hinter der Bühne, betonte Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller, die in der Salzburger Residenz verdienten Persönlichkeiten Landesauszeichnungen überreichte.

Das Verdienstzeichen des Landes Salzburg erhielten der frühere Forstdirektor der Bayerischen Saalforste Hans Sleik aus St. Martin bei Lofer sowie Herbert Grundbichler.

Forstdirektor Sleik hat sich durch seine umsichtige und erfolgreiche naturnahe Waldbewirtschaftung sowie durch die Umsetzung wichtiger Pro-



*Ehrungsfestakt des Landes Salzburg in der Residenz. Landeshauptfrau Gabi Burgstaller bei der Überreichung des großen Verdienstzeichens des Landes Salzburg an Josef Fischer-Colbrie, rechts im Bild Landesrat Sepp Eisl.*

jekte für die Region Mitterpinzgau verdient gemacht. Ihm ist u. a. die Ausweisung von sieben Wild-Europaschutzgebieten zur Erhaltung seltener Raufußhühner zu danken. Seine verständnisvolle Haltung förderte die Schaffung des erfolgreichen Naturparks Weißbach maßgeblich.

Das Große Verdienstzeichen des Landes Salzburg ging an Hofrat Mag. Josef Fischer-Colbrie aus Salzburg, als Naturschutzbeauftragter für den Pinzgau und Fachexperte für den Europarat.

Hofrat Mag. Fischer-Colbrie hat sich viele Jahre für den Natur- und Umweltschutz eingesetzt. Durch seine fachliche und menschliche Kompetenz ist es ihm gelungen, einen positiven Zugang zum Naturschutz zu vermitteln.

Zweite Landtagspräsidentin Gudrun Mosler-Törnström BSc aus Puch und Dr. Christian Heu aus Salzburg wurden mit dem Ehrenzeichen des Landes Salzburg ausgezeichnet.

Zweite Präsidentin Mosler-Törnström war viele Jahre ehrenamtlich als Landesvorsitzende der Naturfreunde Salzburg tätig. Als Präsidentin des Vereins Arbeitsgemeinschaft für Rehabilitation Anderskompetent GmbH engagiert sie sich weiters für die berufliche Integration beeinträchtigter Mitmenschen. Als langjähriges Mitglied des Salzburger Landtages ist sie seit April 2009 als Zweite Präsidentin



*Landeshauptfrau Gabi Burgstaller bei der Überreichung des Verdienstzeichens des Landes Salzburg an Hans Sleik aus St. Martin bei Lofer (Mitte), rechts im Bild Bürgermeister Josef Leitinger (Bild: Franz Neumayr/LPB).*

mit großem Einsatz für das Land Salzburg tätig. Generaldirektor Dr. Heu war als langjähriger Vorstand der Großglockner Hochalpenstraßen AG

maßgebend an der ökologischen und touristischen Weiterentwicklung der gesamten Region Hohe Tauern beteiligt.

Wir gratulieren den Ausgezeichneten zur verdienten Würdigung ihrer langjährigen Leistungen.

LK

## Abwechslungsreiche Museumslandschaft in Salzburg

Seit vielen Jahren verfolgt und unterstützt das Land Salzburg durch Beratung, Weiterbildung und Förderung das Ziel, in Salzburg eine abwechslungsreiche Museumslandschaft zu schaffen, die Einheimischen und Gästen gleichermaßen eine vielfältige Reise durch die Kulturgeschichte Salzburgs ermöglicht. Diese Entwicklung bedeutet, jedem einzelnen Museum in der bunten und interessanten Museumslandschaft in Salzburg durch Schwerpunktbildung zu einem unverwechselbaren Charakter zu verhelfen. Beim Gasteiner Museum ist das mit der Neu- und Umgestaltung ganz hervorragend gelungen, betonte die für die Heimat-, Orts-, Regional- und Fachmuseen ressortzuständige Landesrätin Dr. Tina Widmann bei der Neueröffnung des Museums.

Das Gasteiner Museum, das im Jahr 1936 gegründet wurde, zählt mit dem Rauriser Talmuseum zu den beiden ältesten Regionalmuseen im Bundesland Salzburg. Durch den Verkauf des „Haus Austria“, in dem das Gasteiner Museum untergebracht war, musste ein neuer Standort gesucht werden. Die Wahl fiel auf das „Grand Hotel de l'Europe“ im Ortszentrum. Mit Kosten von rund 265.000 Euro wurde das Gasteiner Museum an diesem Standort komplett neu gestaltet. Dafür wurden Förderungen aus dem EU-Leader-Programm bewilligt, das Land wird ebenfalls einen maßgeblichen Teil der Kosten übernehmen.

Das Gasteiner Museum bietet am neuen Standort mehrere wesentliche Schwerpunkte: Thermalwasser als Grundlage für das Badewesen und die Entwicklung Bad Gasteins als Kur-

und Tourismusort, Perchtenbrauch, Gemäldegalerie und Sonderausstellungsraum. Damit werde der Aufstieg Gasteins zu einem Sommerfrische- und Tourismusort dokumentiert. Gleichzeitig werde eindrucksvoll gezeigt, dass Gastein eine Hochburg des Brauchtums ist, so Widmann zur neuen Schwerpunktsetzung.

„Nach der Devise 'Small is beautiful' von Leopold Kohr wird in unseren Regionalmuseen das Kleine, das Regionale wertgeschätzt. Und gerade aus dem Kleinen, aus dem Regionalen kann das Verständnis für größere Zusammenhänge geweckt, gefördert und beispielgebend demonstriert werden“, betonte Widmann weiters. „Viele Gemeinden und viele engagierte Menschen sind in den vergangenen 75 Jahren dem Beispiel Gasteins gefolgt, sodass es heute im Bundesland Salzburg mit seinen 119

Gemeinden 141 Museen und Sammlungen gibt.“ Der weitaus überwiegende Teil davon seien ehrenamtlich geführte Regionalmuseen. Nur durch dieses ehrenamtliche Engagement sei es möglich, die heute so prächtig blühende Landschaft an Regionalmuseen zu erhalten und zu gestalten. Die zeitaufwändige Museumsarbeit werde größtenteils immer noch in zahllosen ehrenamtlichen, unbezahlten und unbezahlbaren Stunden geleistet.

„Mit dem neuen Museum hat das Bad Gasteiner Zentrum einen attraktiven Besuchermagneten erhalten. Ich wünsche dem Museum viele Besucherinnen und Besucher, die begeistert das Haus verlassen und mit hoffentlich vielen weiteren interessierten Gästen wieder kommen“, so Widmann abschließend.

LK



Obmann des Gasteiner Museums Walter Monauni, Landesrätin Tina Widmann und Bürgermeister Gerhard Steinbauer (Bild: Büro LR Widmann/LPB).

# Naturerlebnisziele in der EuRegio für Schulen aufbereitet

*Übersicht soll Anregungen für Projekt- und Wandertage liefern*

**D**ie EuRegio-Geschäftsstelle hat den Schulen in der EuRegio eine informative Übersicht mit Anregungen für Schulausflüge, Wander- und Projekttag zur Verfügung gestellt. Die EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein unterstützt und fördert die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in allen Lebensbereichen. Eine wichtige Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche und damit verbunden der Bereich Bildung.

Die EuRegio-Geschäftsstelle hat nun gemeinsam mit ihren Facharbeitsgruppen Natur- und Umweltentwicklung bzw. Bildung pädagogisch wertvolle Ziele und Einrichtungen für Naturerlebnistage für Schulen zusammengestellt. Die Übersicht enthält Anregungen für Projekt- und Wandertage mit naturpädagogischem Mehrwert und soll Lehrkräfte dazu motivieren, diese mit einem besonderen Naturerlebnis verbundenen Ziele mit ihren Klassen zu besuchen. In der aktuellen Zusammenstellung finden sich Moore, National- und Naturparke, Höhlen, Museen oder spezielle waldpädagogische Einrichtungen. Die vorgestellten Ziele sind einheitlich dargestellt und informieren über die wichtigsten Angebote und Aktivitäten vor Ort. Die angegebenen Daten ermöglichen eine rasche Kontaktaufnahme mit den jeweiligen kompetenten Ansprechpartnern. Wichtig war den Projektakteuren auch die Erreichbarkeit der vorgestellten Ziele mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Die Übersicht wurde kürzlich allen Schulen zugesandt, ist aber auch über die Homepage der EuRegio abzurufen (<http://www.euregio-salzburg.eu/>).

Um auch die grenzüberschreitende Kooperation von Schulen untereinander zu fördern, können Schulklassen, die einen Wandertag gemeinsam planen und durchführen, Zu-

schüsse von bis zu 200 Euro über das EuRegio-Schulsponsoring beantragen. Weitere Auskünfte dazu erteilt Gabriele Pursch in der EuRegio-Geschäftsstelle (0049/8654/772-109).

## Beispiele für Ausflugsziele

### Moorerlebnis

#### 1. Wenger Moor

(siehe auch  
EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf: Nr. 6)

**Homepage:** [www.wenger-moor.at/](http://www.wenger-moor.at/)

**Ansprechpartner:** Josef Wengler  
(Wanderführer)

**Telefon:** 0043/6216/6370,  
0043/664/143 10 08  
**E-Mail:** [jg.wengler@pr-link.at](mailto:jg.wengler@pr-link.at)

- geführte Wanderung mit Bio-Bauer und geprüfem Natur- und Landschaftsführer
- Themenweg mit Informationstafeln
- Aussichtsplattform

**Anfahrt:** Bahn von Salzburg Hbf – Weng, zu Fuß wenige Minuten bis zum Bio-Bauer Josef Wengler



*Blick ins Natur- und Europaschutzgebiet „Wallersee – Wenger Moor“. Gut zu erkennen sind der ausgedehnte Schilfgürtel des Wallersees und die landseitig anschließende extensiv genutzte Streu- und Feuchtwiesenzone (Bild: U. Seidel).*

## 2. Weidmoos

(siehe auch EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf: Nr: 2)

**Homepage:** [www.weidmoos.at/](http://www.weidmoos.at/)  
**Ansprechpartner:** Johann Grießner  
(Wanderführer)  
**Telefon:** 0043/664/400 87 33  
**E-Mail:** [gemeinde@lamprechtshausen.at](mailto:gemeinde@lamprechtshausen.at)

**Ansprechpartner:** Bernhard Riehl  
(Projektleiter)  
**Telefon:** 0043/660/8042 5517  
**E-Mail:** [bernhard.riehl@salzburg.gv.at](mailto:bernhard.riehl@salzburg.gv.at)

- Führung entlang eines Themenweges und Filmpräsentation in der „Infostelle Weidmoos“
- Vogelparadies, Aussichtsturm
- Naturfilm über das Weidmoos zur Vor-/Nachbereitung des Besuches für Schulen gratis (solange der Vorrat reicht – zu bestellen unter [www.salzburg.gv.at/landversand](http://www.salzburg.gv.at/landversand) bzw. [naturschutz@salzburg.gv.at](mailto:naturschutz@salzburg.gv.at))

**Anfahrt:** Lokalbahn S1 von Salzburg Hbf – Lamprechtshausen oder St. Georgen, weiter mit dem Rad in 10 bis 15 Min. ins Weidmoos

## 3. Ainringer Moos

(siehe auch EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf: Nr: 13)

**Homepage:** [www.ainringer-moos.de/](http://www.ainringer-moos.de/)  
**Ansprechpartner:** Max Gaisreiter  
oder Rosi Behringer  
**Telefon:** 0049/8656/989999 bzw.  
0049/8654/50804  
**E-Mail:** [reservierungen@ainringer-moos.de](mailto:reservierungen@ainringer-moos.de) bzw. [mr.behringer@t-online.de](mailto:mr.behringer@t-online.de)

- Moor-Erlebnispfad: Informationstafeln und Erlebnisstationen mit physikalischen Experimenten, Such- und Gedächtnisspielen sowie Riech- und Tasträtsel
- Torfmuseum
- Aussichtsturm
- Fahrten mit der Feldbahn

**Anfahrt:** S3/S4 Ainring/Mitterfelden auf der Strecke Salzburg – Freilassing – Berchtesgaden, ca. 20 Min. zu Fuß



Das Weidmoos: aus dem ehemaligen Torfabbaugebiet ist ein Vogelparadies „aus Menschenhand“ geworden und bildet einen idealen Lebensraum für viele, zum Teil europaweit seltene Vogelarten (Bild: B. Riehl).

## 4. Bürmooser Moor

(siehe auch EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf: Nr: 3)

**Homepage:** [www.mamilade.at/buermoos/lehrpfad/1006620-buermoos\\_lehrpfad.html](http://www.mamilade.at/buermoos/lehrpfad/1006620-buermoos_lehrpfad.html)  
**Ansprechpartner:** Reinhard Kaiser  
**Telefon:** 0043/6274/4718  
**E-Mail:** [r.kaiser@sbg.at](mailto:r.kaiser@sbg.at)

- Führungen mit geprüften Natur- und Landschaftsführern
- Fahrten mit der Bockerlbahn

**Anfahrt:** Lokalbahn S1 von Salzburg Hbf – Bürmoos, wenige Minuten zum Kindergarten (Ausgangspunkt)

## 5. Inzeller Moor-Erlebnis-Pfad

(siehe auch EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf Nr. 12)

**Flyer im Internet** unter [www.inzell.de/de/moorerlebnis-pfad](http://www.inzell.de/de/moorerlebnis-pfad) als Download

**Ansprechpartnerin:** Evelyn Wieser  
**Telefon:** 0049/8665/9885-11  
**E-Mail:** [assistenz@inzell.de](mailto:assistenz@inzell.de)

- Moor-Erlebnispfad mit 27 Stationen zum Ausprobieren, Erleben und Staunen
- Moorexpedition
- Zeitreise

**Anfahrt:** Busverbindungen (z. B. ab Bahnhof Bad Reichenhall oder Traunstein) Regionalverkehr Oberbayern (RVO) Nr. 9526, Haltestelle Schwarzbach

## ! Informationen

**Weitere Moore**  
siehe EuRegio-Broschüre  
Moor&Torf:  
[http://www.euregio-salzburg.eu/gemeindeamt/html/220812852\\_1.pdf](http://www.euregio-salzburg.eu/gemeindeamt/html/220812852_1.pdf)

## National- und Naturparke

### 1. Nationalpark Berchtesgaden

**Homepage:** [www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/](http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/)

**Ansprechpartnerin:** Andrea Heiß

**Telefon:** 0049/8652/9686-126

**E-Mail:** [Irene.maltan@npv-bgd.bayern.de](mailto:Irene.maltan@npv-bgd.bayern.de) (schriftliche Anmeldung)

- geführte Wanderungen zu zahlreichen Themen (Winter- und Sommerwanderprogramm)
- Fachexkursionen in zahlreiche Gebiete mit unterschiedlich wählbaren Inhalten und je nach Zielgruppe abgestimmter Dauer
- umfangreiches Umweltbildungsangebot, auf den Lehrplan abgestimmte Programme (auch indoor)
- Nationalpark-Haus in Berchtesgaden als zentrales Informationszentrum sowie fünf Informationsstellen an den Eingängen und Besucherschwerpunkten mit Ausstellungen, Filmen und attraktivem Außengelände

**Anfahrt:** siehe Website (Anreiseplaner)

### 2. Naturpark Weißbach

**Homepage:** [www.naturpark-weissbach.at/](http://www.naturpark-weissbach.at/)

**Ansprechpartnerin:** Christine Klenovec

**Telefon:** 0043/6582/8352-12

**E-Mail:** [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)

- Wander- und Exkursionsprogramme
- Projekttag für SchülerInnen und LehrerInnen zu unterschiedlichen Themen (geführte Wanderungen, Naturparkwerkstatt) mit geprüften NaturparkführerInnen
- Besucherinformationsstellen (Schau-stadel, Käsehütte, Kallbrunnalm) und Themenwege (Landschaftserlebnisweg, Seisenbergklamm, wal-

den.) für perfektes Naturerlebnis auf eigene Faust

- Almerlebnisbus (verbindet Naturpark Weißbach und Nationalpark Berchtesgaden)

**Anfahrt:** Bus 260 von Salzburg Hbf – Weißbach und Almerlebnisbus 847 (grenzüberschreitende Verbindung von Ramsau/Hintersee über den Hirschbichl nach Weißbach)

### 3. Naturpark Buchberg (Mattsee)

**Homepage:** [www.naturpark-buchberg.at](http://www.naturpark-buchberg.at)

**Telefon:** 0043/664/885049-72

**E-Mail:** [info@naturpark-buchberg.at](mailto:info@naturpark-buchberg.at)

- 6 Themenwege sternförmig auf den Buchberg
- Gipfelrundweg mit kleinem Aussichtsturm, Gehölzschau-gelände, Spiel und Grillplatz (Gipfel 801 m)
- Keltengräber
- Veranstaltungsprogramm und individuelle Erlebnisführungen

**Anfahrt:** Bus 120 von Salzburg Hbf – Mattsee

## Museen

### 1. Haus der Natur

**Homepage:** [www.hausdernatur.at/schulen.html](http://www.hausdernatur.at/schulen.html)

**Ansprechpartner:** Markus Prötsch, Christine Schmid-Molnar

**Telefon:** 0043/662/842653-3201

**E-Mail:** [paedagogik@hausdernatur.at](mailto:paedagogik@hausdernatur.at) oder [office@hausdernatur.at](mailto:office@hausdernatur.at)

- Führungen zu jedem im Haus präsentierten Themenbereich
- Schulprogramme zu naturkundlichen Themen – selbständiges Experimentieren und Forschen
- Science Lab: eigenständige Forscher- und Experimentierprogramme mit naturwissenschaftlichen Fragestellungen

- über 25 thematische Ausstellungen in über 80 Schauräumen
- Aquarium und Reptilienzoo
- Science Center mit 80 Experimentierstationen aus Physik und Technik

**Anfahrt:** Bus Linie 1 von Salzburg Hbf – Mönchsbergaufzug, zu Fuß wenige Min. bis zum Museum

Bus Linie 24 von Freilassing – Salzburg/Hanuschplatz, zu Fuß wenige Min. bis zum Museum

Watzmannexpress von Berchtesgaden – Sbg./Theatergasse, zu Fuß wenige Min. bis zum Museum

S-Bahn von Berchtesgaden oder Saalfelden – Hst. Mülln, zu Fuß wenige Minuten bis zum Museum

**Achtung!** Keine Zufahrtsmöglichkeit für Reisebusse

### 2. Salzburger Freilichtmuseum Großmain

**Homepage:** [www.freilichtmuseum.com](http://www.freilichtmuseum.com)

**Ansprechpartnerin:** Monika Brunner-Gaurek

**Telefon:** 0043/662/850011-14

**E-Mail:** [monika.brunner@freilichtmuseum.com](mailto:monika.brunner@freilichtmuseum.com)

- Museumspädagogische Programme, u. a.
- „Auf den Spuren besonderer Schmetterlinge und Streuwiesen“
- „Explosiv: - Wer rettet die Schmetterlinge am Untersberg?“
- Erlebnisweg zum Thema Schmetterlinge und Streuwiesen

**Anfahrt:** Postbus 180 von Salzburg Hbf nach Großmain/Freilichtmuseum

### 3. Alpen & Kunst Museum Werfen

**Homepage:** [www.museum-werfen.at](http://www.museum-werfen.at)

**Ansprechpartner:** Fritz Hörmann

**Telefon:** 0043/6468/5388

**E-Mail:** [info@werfen.at](mailto:info@werfen.at) oder [fritz.hoermann@aon.at](mailto:fritz.hoermann@aon.at)



Turmraum im Alpen&Kunst Museum Werfen mit Darstellung der Höhenstufen in den Kalkhochalpen mit ihrer typischen Vogelwelt (Bild: H. Hinterstoisser).

- Nicht alltägliche Schau über das Naturschutzgebiet Salzburger Kalkhochalpen (seit 2006 Europaschutzgebiet) – Natur und Kunst in Symbiose
- Wasser, Eis, Flora, Fauna, Naturgewalten
- Aquarium mit heimischen Fischen
- Höhlenerlebnis
- Bäume- und Waldgeschichten

**Anfahrt:** Bahn von Salzburg Hbf nach Werfen, zu Fuß ca. 15 Minuten ins Zentrum und zum Museum

## Unter Tag

### 1. Lamprechtshöhle (St. Martin bei Lofer)

**Führungen im erschlossenen Teil der Höhle**

**Homepage:** [www.naturgewalten.at/lamprecht.htm](http://www.naturgewalten.at/lamprecht.htm)

**Ansprechpartnerin:** Elisabeth Hollaus (für die Schauhöhle)

**Telefon:** 0043/6582/8343

**E-Mail:** [info@naturgewalten.at](mailto:info@naturgewalten.at)

### Führungen auch im unerschlossenen Höhlensystem

(z. B. zu den Themen Geologie, Höhlentiere, Wasserwege etc.)

**Homepage:** [www.lamprechtshoehle.at/fuehrungen.php](http://www.lamprechtshoehle.at/fuehrungen.php)

**Ansprechpartnerin:** Karoline Glitzner (für Führungen im Forschungsteil der Höhle)

**Telefon:** 0043/650/2202 749

**E-Mail:** [lamprechtshoehle@glitzner.cc](mailto:lamprechtshoehle@glitzner.cc)

**Anfahrt:** Bus 260 von Salzburg Hbf – St. Martin bei Lofer Lamprechtshöhle

### 2. Eisriesenwelt Werfen

**Homepage:** [www.eisriesenwelt.at](http://www.eisriesenwelt.at)

**Ansprechpartner:** Dr. Friedrich Oedl

**Telefon:** 0043/6468/5248 bzw. 0043/662/842690-14

**E-Mail:** [info@eisriesenwelt.at](mailto:info@eisriesenwelt.at)

- Besichtigung der Höhlen mit Führungen (keine Anmeldung erforderlich)

**Anfahrt:** S3 von Salzburg Hbf – Werfen, ab Werfen Bahnhof verkehrt regelmäßig ein Linienbus bis zum Besucherzentrum

### 3. Salzwelten Hallein

**Homepage:** [www.salzwelten.at](http://www.salzwelten.at)

**Ansprechpartnerin:** Margarethe Brandner

**Telefon:** 0043/6132/2008511

**E-Mail:** [hallein@salzwelten.at](mailto:hallein@salzwelten.at)

- Führung durch die Salzwelten (75 Min., Grubenbahn, Bergmannsrutschen, Floß)
- speziell für Schulen „Klassenzimmer unter Tage“ – Download Flyer siehe Website
- Keltendorf
- Keltenmuseum in der Stadt Hallein
- Stille Nacht Museum Hallein

**Anfahrt:** S3 von Salzburg Hbf – Hallein, mit dem Postbus von Hallein bis Bad Dürrnberg

### 4. Schaubergwerk Hochfeld

**Homepage:** [www.schaubergwerk-hochfeld.at/](http://www.schaubergwerk-hochfeld.at/)

**Ansprechpartner:** Johann Lerch

**Telefon:** 0043/664/2313108

**E-Mail:** [johann.lerch@salzburg.gv.at](mailto:johann.lerch@salzburg.gv.at)

Historischer Kupferbergbau im Untersulzbachtal, Neukirchen am Großvenediger; Betreiber: Nationalparkverwaltung Hohe Tauern:

- geführte Grubenfahrt durch das Schaubergwerk
- Bergbaugeschichte
- die harte Arbeitswelt vergangener Bergbauepochen
- Blick in das „Tauernfenster“ – geologische und mineralogische Besonderheiten

**Anfahrt:** Bahn von Salzburg Hbf – Zell am See – Neukirchen am Großvenediger, weiter mit dem Tälertaxi oder zu Fuß über schönen Almweg (1 h)

## Waldpädagogik

### 1. Erlebniswelt Holz – Mühlauersäge Fusch

**Homepage:** [www.muehlauersaenge.at](http://www.muehlauersaenge.at)

**Ansprechpartner:** Josef und Brigitte de Mas

**Telefon:** 0043/6546/217 oder 0043/664/2112823

**E-Mail:** [de-mas@sbg.at](mailto:de-mas@sbg.at)

Erlebnis und Wissensvermittlung in neu adaptiertem, altem Sägegebäude:

- Holz – vom Samen bis zum edlen Produkt
- Der Baum, wie er wächst und arbeitet – Lebensraum Wald
- Waldarbeit einst und jetzt
- Holzhandwerk früher und jetzt
- Wissenstest über heimische Holzarbeiten
- Videos: Holzbringung einst und jetzt, Forst und Holz

**Anfahrt:** Bahn von Salzburg Hbf über Bischofshofen nach Bruck-Fusch wei-

ter mit Postbus nach Fusch an der Glocknerstraße

## 2. Holzknechtmuseum Ruhpolding

**Homepage:** [www.holz-knecht-museum.com](http://www.holz-knecht-museum.com)

**Ansprechpartnerin:** Irmengard Seehuber

**Telefon:** 0049/8663-639

**E-Mail:** [info@holz-knecht-museum.com](mailto:info@holz-knecht-museum.com)

- Museum und 30.000 m<sup>2</sup> großes Freigelände mit transferierten und nachgebauten Forsthütten und „Holzerstuben“
- Geschichte der Holzknechte (Lebens- und Arbeitsbedingungen) und die Entwicklung ihrer Geräte und Werkzeuge
- wichtige Aspekte der Waldarbeit sowie Werkzeuge und Geräte
- Holzbringung
- markierter Kinderpfad (mit inkludiertem Rätsel)
- Führungen und Workshops speziell für Kinder und Jugendliche (unterschiedlich, je nach Jahrgangsstufe)

**Anfahrt:** Bahn von Salzburg Hbf über Traunstein nach Ruhpolding, weiter mit öffentlichem Bus Richtung Reit im Winkl zum Holzknechtmuseum in der Laubau

## Sonstiges

### Ökostation Straß der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) bei Laufen

**Homepage:** [www.anl.bayern.de/anl/index.htm](http://www.anl.bayern.de/anl/index.htm)

**Ansprechpartner:** Peter Sturm

**Telefon:** 0049/8682/8963-56

**E-Mail:** [peter.sturm@anl.bayern.de](mailto:peter.sturm@anl.bayern.de)

- Vielfalt verschiedener Grünlandtypen (artenreiche Wirtschaftswie-

sen, Feucht- und Streuwiesen, Niedermoor)

- naturnaher Bachlauf und Teich (geeignet für Gewässeraktionen mit Schulklassen)

**Anfahrt:** Mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht direkt erreichbar. Lage ca. 2 km nördlich von Laufen, von der B20 kommend links (Hinweisschild)

LK

## Neue Sonnenbahn auf das Speiereck eröffnet

Die Investitionen im Skigebiet Großbeck/Speiereck sind weitere Bausteine zum Aufschwung im Lungau. Das Skigebiet neben dem Fanningberg und dem Katschberg gehört zur maßgeblichen Infrastruktur für den Wintertourismus im Bezirk. Mit der neuen Gondelbahn, die die Gäste des bis zu 2.400 Meter hoch gelegenen Skigebiets in nur sechseinhalb Minuten auf 2.000 Meter Seehöhe befördert, und der dazugehörigen neuen Abfahrt, auf der sich 1.300 Höhenmeter bis ins Tal genießen lassen und die komplett beschneit werden kann, kann das Skigebiet zuversichtlich in die junge Saison gehen, sagte Tourismusreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer im Dezember an-

lässlich der Eröffnung der neuen Sonnenbahn auf das Speiereck.

Im Skigebiet Großbeck/Speiereck gibt es elf Liftanlagen, davon eine Gondelbahn und fünf Sesselbahnen. Insgesamt stehen 47 Kilometer Abfahrten in jeder Kategorie zur Verfügung, diese können zu 100 Prozent beschneit werden. Die Kosten für die neue Seilbahn auf das Speiereck beliefen sich insgesamt auf 7,5 Millionen Euro, wobei das Tourismusressort des Landes die Investition mit 1,25 Millionen Euro unterstützte. Die Bergstation befindet sich auf 2.000 Meter Höhe, die Talstation auf 1.100 Meter. Die Länge der Seilbahn beträgt 2,2 Kilometer, die Fahrzeit 6:25 Minuten.

LK



Eröffnung der neuen 8er Gondelbahn auf das Speiereck in St. Michael im Lungau, v. l.: Prokurist der Bergbahnen Lungau (Errichter der Bahn) Peter Schitter, Gesellschafter Manfred Krings, Bgm. Ing. Manfred Sampl, Wilfried Haslauer, Gesellschafter Peter Maier, Gesellschafter Klaus Steinlechner (Bild: LPB/Neumayr).

## Wintersport in Zahlen

**D**as Land Salzburg gehört zu den ganz Großen im internationalen Winter- und Schitourismus. Von den rund 2.000 präparierten Pistenkilometern werden mehr als 85 % beschneit. 2.200 km Langlaufloipen, 36 Höhenloipen auf über 1.000 m Seehöhe und 565 Lift- und Seilbahnen erschließen den Wintergästen umfassende Sportmöglichkeiten. Vom luxuriösen 5-Sterne-Hotel über Privatpensionen bis zum Urlaub am Bauernhof mit Ferienwohnung deckt das Salzburger Land eine große Bandbreite touristischer Angebote ab. In den Hundert Wintersportorten der 22 Schiregionen des Landes wird alljährlich kräftig investiert, unter anderem in neue Schipisten mit Nachtbeleuchtung (die längste davon in Bad Hofgastein mit 8 km Länge). Es wäre im Zuge der Klimadiskussion freilich interessant, einmal die Energiebilanz des Wintertourismus zu berechnen, denn für Beschneigungsanlagen, Nachtschipisten oder geheizte Liftsessel werden große Energiemengen verbraucht.

Mehr als 2.000 Schi- und Snowboardlehrer finden in den 116 Schischulen im Salzburger Land Beschäftigung. Das Angebot reicht hier vom Kinderschikurs über Einzelstunden für Erwachsene bis zu Freeride-Kursen im freien Gelände. Ergänzt wird das Angebot durch immer beliebter werdende neue Wintersportarten. Auf rund 2.600 km langen Winterwanderwegen sind Schneeschuhwanderer unterwegs. Dazu werden in vielen Tourismusorten Snowkiten, Airboarden, Sorbing und Snowtubing angeboten. Für Gäste, die besonderen Nervenkitzel schätzen, gibt es Eisklettern auf gefrorenen Wasserfällen. Die Naturnutzung wird immer intensiver. Auch bislang nicht berührte Räume werden dem Freizeitvergnügen dienlich gemacht. Während der Alpine Schilauflauf in zwar großen Räumen, aber dort deutlich konzentriert abläuft, ufern Schneeschuhwandern, Tourenschilauflauf, Ice-climbing u. dgl. in bislang wenig oder nicht genutzt-

ten Räumen aus. Dies bedingt fast zwangsläufig Konflikte, vor allem mit der im Winter ohnedies physisch stark eingeschränkten Tierwelt. Die Aktion „Respektiere Deine Grenzen“ will dazu beitragen, die Situation zu entspannen.

Es gibt auch alternative Angebote zu Schilauflauf und Adventure-Sportarten: 68 Orte in Salzburg laden zum Eislaufen ein, wobei – tiefe Temperaturen und entsprechende Eisbildung vorausgesetzt – auch zahlreiche Seen und Teiche mit temporären Eisbahnen (u. a. zu örtlichen Eishockeyspie-

len oder Eisstockschießen) versehen werden. Die längste Rodelbahn des Landes befindet sich in Bramberg: 14 km vom Wildkogel bis zum Ort (durchgehend beleuchtet). Viele der 120 weiteren Rodelbahnen sind ebenfalls ganz oder teilweise beleuchtet und damit bis in die Nacht für das Freizeitvergnügen verfügbar. Eine Energiebilanz der technikgebundenen Wintersportarten wäre im Zusammenhang mit der Klimadiskussion zweifellos interessant. Auch Pferdeschlittenfahrten zählen in vielen Salzburger Tourismusorten zu den Attraktionen des Winters. **H.H.**

## Tourismus nach wie vor zentrales Zugpferd der Konjunktur

**D**er Tourismus ist nach wie vor das zentrale Zugpferd der Konjunktur in Salzburg und trägt maßgeblich dazu bei, dass wir eine niedrige Arbeitslosigkeit und eine hohe Auslastung im Gewerbe haben, betonte Tourismusreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer.

Haslauer betonte auch die große wirtschaftliche Bedeutung der so genannten Meeting Industry:

Die direkten Ausgaben der Besucher/innen aller Veranstaltungen der Meeting Industry (Kongresse, Incentives, Tagungen, Produktpräsentationen) sind bemerkenswert, denn sie zeigen, dass der Kongress- und Tagungssektor das umsatzstärkste Publikum im Tourismus bringt.

Während die durchschnittlichen Tagesausgaben eines Winter- bzw. Sommergastes im Salzburger Land zwischen 110 und 140 Euro liegen, gibt ein Kongress- bzw. Tagungsgast durchschnittlich rund 400 Euro pro Tag aus.

### Mehr als 24 Millionen Nächtigungen im Tourismusjahr 2010/11

„Mit mehr als 24 Millionen Übernachtungen in der Wintersaison 2010/2011 und der Sommersaison 2011 konnte Salzburg das ausgezeichnete Ergebnis des Vorjahres wiederholen (+0,1 Prozent)“, sagte Salzburgs Tourismusreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Wilfried Haslauer. „Einen großen Anteil an diesem guten Ergebnis hatte die ausgezeichnete Sommersaison, die mit 2,7 Prozent Zuwachs deutlich über dem guten Wert des Vorjahres abschließen wird und mit 5,3 Prozent ganz klar über dem Schnitt der vergangenen fünf Jahre liegt. Diese Zahlen sind auch ein Zeichen dafür, dass unsere Maßnahmen zur Entwicklung des Standortes Salzburg zu einer Ganzjahresdestination erfolgreich sind. Zudem wirken die gezielten Maßnahmen für Regionen mit Aufholbedarf. So waren in diesem Sommer erstmals seit vielen Jahren Zuwächse im Lungau zu verzeichnen“, betonte Haslauer.

**LK**

# Sonne und Holz sei Tank!

**K**ann alpiner Skisport umweltfreundlich sein? Wie sieht nachhaltiger Winterurlaub im Jahr 2012 aus? Innovative Ideen und engagierte Lösungsvorschläge für einen klimafreundlichen alpinen Wintertourismus liefert der Verein Alpine Pearls, dessen 24 Ferienorte ausschließlich ökologisch verantwortungsvollen, autofreien Urlaub anbieten. Neben einem umfangreichen Angebot an sanft-mobilen Winter-Erlebnisarrangements setzen immer mehr alpine Perlen auf den Einsatz erneuerbarer Energien.

## Warme Parkbänke im Werfenwenger Winter – dank Solarenergie

Auf die Kraft der Sonne setzt die alpine Perle Werfenweng im Salzburger Land. Um die zwei E-Autos, die Urlaubsgäste kostenlos während ihres Aufenthalts leihen können, nach verbrauchter Kraft wieder mit neuer Energie zu versorgen, fährt der E-Mobilist bequem zu Werfenwengs höchst moderner Solartankstelle, bei der der Strom aus Sonnenenergie gewonnen wird. In der Infrastruktur der für ihre Sanfte Mobilität mehrfach ausgezeichneten Gemeinde „strahlen“ mehrere „Solar-Attraktionen“ um die Wette: so z. B. eine 700 Meter lange Solar-Straßenbeleuchtung, ein Sonnenkraftwerk oder eine Solar-Litfass-Säule. Neuestes Experiment in Sachen erneuerbare Energie sind solar-beheizte Winter-Parkbänke!

## In Interlaken befindet sich das erste 100-prozentig klimaneutrale Hostel der Schweiz

Innovative Ideen in Sachen Nachhaltigkeit kommen auch aus der alpinen Perle Interlaken. Das „Backpackers Villa Sonnenhof“ unterstützt die Gemeinde in Sachen Nachhaltig-



keit. Es ist das erste Hostel der Schweiz, das von myclimate als 100 Prozent klimaneutral zertifiziert wurde. Die Auszeichnung verdiente das Haus u. a. dank seines großen Engagements zur Reduktion von Emissionen.

Für die unvermeidbare Restemission refinanziert das Backpackers Villa myclimate-Klimaschutzprojekte. Der Strom kommt, 100 Prozent „nature-made“, aus Wasserkraft, Lebensmittel werden von lokalen Lieferanten bezogen, um die Wege möglichst kurz zu halten.

Nachhaltige Winter-Urlaubsarrangements gibt es unter [www.alpine-pearls.com/urlaubsangebote/](http://www.alpine-pearls.com/urlaubsangebote/)

## 24 Perlen in sechs Alpenländern

Alpine Pearls ist das Qualitätssiegel für die Sanfte Mobilität im Alpenraum. 24 Alpine Perlen aus sechs Alpenländern bieten Urlaubsfreuden ohne Auto bei voller Mobilitätsgarantie vor Ort. (Ab Januar 2012 gehören insgesamt 27 Orte im Alpenraum den Alpine Pearls an). Das World Travel & Tourism Council (WTTC) zeichnete im Mai 2011 Alpine Pearls mit dem 1. Platz beim Tourism for Tomorrow Award aus.

Jutta Tempel  
PR Alpine Pearls

## → Informationen

Informationen sowie weiterführende Links zu den einzelnen Perlen unter [www.alpine-pearls.com](http://www.alpine-pearls.com)



Tankstelle Werfenweng (Bild: Alpine Pearls).

## Zoo Salzburg startet mit voller Kraft ins neue Jahr

Das besucherreichste Jahr in seiner langen Geschichte konnte der Zoo Salzburg im Vorjahr verzeichnen. 2011 passierten 315.000 Besucher die Tore im Tiergarten Hellbrunn, das sind rund 60.000 Menschen mehr als noch vor fünf Jahren. Auch bei den Stammbesuchern wurde ein Zuwachs verzeichnet: 7.808 verkaufte Jahreskarten entsprechen einem Plus von fast 2.000 Karten gegenüber 2010. Außerdem waren 16.509 Besucher mit der „Salzburg Card“ im Zoo, das sind 2.440 mehr Besucher mit der Card als 2010.

Besonders erfreulich war das Jahr 2011 in wirtschaftlicher Hinsicht. „Die Zoo Salzburg GmbH beschäftigt derzeit 48 Mitarbeiter und ist zu jeweils 50 Prozent in Besitz von Stadt und Land Salzburg. 2011 betrug der Budgetrahmen rund 2,7 Millionen Euro. Damit wurde sehr gut gewirtschaftet. Seit 2006 schreibt der Zoo durchgehend eine 'schwarze Null' – und das trotz zahlreicher wichtiger Aufwendungen und Investitionen“, gratulierte Landesfinanzreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. David Brenner bei einem Pressegespräch der Zoo-Geschäftsführung.

Das Erfolgskonzept ist einfach, aber gut: Neue, zum Teil bedrohte, Tierarten und neue, verbesserte Anlagen sowie Aktionen für Kinder und Nachtführungen im Sommer sorgten für ein Rekordjahr, in dem auch das Wetter mitspielte. 2011 war auch das Jubiläumsjahr 50 Jahre Zoo Salzburg. Umso erfreulicher ist die Bilanz, die Eigentümervertreter und Geschäftsführung vorlegen konnten. Die öffentlichen Gelder von Stadt und Land Salzburg sind im Zoo Salzburg sehr gut angelegt.

2011 war von einem Ausbau der Infrastruktur geprägt. Besucherwege und Zäune wurden saniert, die Neu-

zugänge Tapir „Miguel“ und Kugeltier-Männchen „Lanzelot“ und Nachwuchs bei Publikumslieblingen wie den Kattas, Roten Pandas, Schnee-Leoparden und Geparden erwiesen sich als besondere Publikumsmagneten. Der Arche-Streichelzoo rundet die Attraktionen ab. Absolut positiv für die Finanzen waren auch neue Tierpatenschaften und die Verringerung des Wärmeenergie- und Wasserverbrauchs. „2012 werden wir weiter einsparen. Halten wir unseren strengen Konsolidierungskurs, können wir heuer erneut ausgeglichen budgetieren“, zeigt sich Zoo Salzburg-Geschäftsführerin Mag. Sabine Grebner zuversichtlich.

### Ausblick 2012: Neue Steinbock- und Jaguar-Anlage

Im Frühjahr 2012 dürfen sich die Besucher auf die Eröffnung der neuen Steinbockanlage freuen. Auf 1.500 Quadratmetern werden sich die „Könige der Alpen“ richtig wohl fühlen. Seit Baubeginn Anfang 2011 wurden zahlreiche aufwändige Felsarbeiten durchgeführt. „Unsere Experten haben es geschafft, mit Hilfe von Kalkplatten die unterschiedlichen Neigungen des Geländes an die Bedürfnisse der Steinböcke optimal anzupassen“, so Zoo-Geschäftsführerin Grebner. „Für die Besucher wird zusätzlich ein Hochstand errichtet, der einen ein-

maligen Blick auf das Areal ermöglicht. In unmittelbarer Nähe schaffen wir zusätzlich neue Anlagen für kleinere alpine Reptilien. Damit holen wir die Tierwelt der Alpen noch mehr nach Hellbrunn“, so Grebner weiter.

Ein weiteres großes Bauprojekt, die Jaguar-Anlage inklusive Jaguar-Haus, wird bis Frühsommer 2012 fertig gestellt. Während der Bauarbeiten ist das Jaguar-Paar „Sir William“ und „Bonita“ im Wiener Tiergarten Schönbrunn untergebracht. Die Freianlage für die drittgrößte Katzenart der Welt wird im Zoo Salzburg auf rund 750 Quadratmeter erweitert und neu strukturiert. Jaguare sind alles andere als wasserscheu – deshalb wurde auch ein großzügiger Wasserbereich miteingeplant. Das 200 Quadratmeter große Jaguar-Haus wird in Zukunft für Zoobesucher begehbar und auch das Zuhause einer Vielzahl „kleinerer“ südamerikanischer Tierarten.

Eine Herausforderung stellte bisher die Parksituation an besonders besucherreichen Zoo-Tagen dar. „Wir werden heuer besonders diese Infrastruktur für unsere Besucher weiter verbessern. Der derzeitige Überlaufparkplatz in der Wiese vor dem Zoo soll als fixer Parkplatz umgewidmet und neu gestaltet werden“, blickte Geschäftsführerin Grebner optimistisch ins neue Jahr.

LK

## Im Winterreich der Wasserfälle

Die Krimmler Wasserfälle sind nicht nur im Sommer ein beeindruckendes Naturschauspiel. Durch die schattseitige Lage gelangen nur wenige Sonnenstrahlen auf die Wasserfälle und so entstehen über die Wintermonate bizarre Eisformationen

über die drei mächtigen Fallstufen. Eine Schneeschuhwanderung, die vom Bahnhof Krimml bis zu den Wasserfällen führt, lässt die Teilnehmer/innen diese ganz besonderen Eindrücke der Hohen Tauern im Winter erleben. Dies geht aus der Bro-

schüre „Naturerlebnis Winter 2011/2012“ des Salzburger Nationalparkfonds hervor. Informationen dazu gibt es auch unter der Internetadresse [www.hohetauern.at](http://www.hohetauern.at).

Die geführten Schneeschuhwanderungen finden jeden Mittwoch bis

4. April 2012 statt. Treffpunkt ist um 10.00 Uhr am Bahnhof Krimml. Die Rückkehr ist für 16.00 Uhr vorgesehen.

Erwachsene zahlen für die Teilnahme elf Euro, Kinder von zehn bis 14 Jahren acht Euro. Dazu kommen

noch die Buskosten von 1,80 bzw. 0,90 Euro. Anmeldungen sind jeweils bis Dienstag, 15.00 Uhr, beim Tourismusverband Krimml unter der Telefonnummer 06564/7239 oder in der Nationalparkverwaltung unter Tel. 06562/40849-0 möglich.

LK

## Mehr Kleinfische für heimische Gewässer

Die Elritze – im Volksmund „Pfrille“ genannt – ist ein heimischer Kleinfisch. Bis vor einigen Jahrzehnten war die Fischart in Salzburg weit verbreitet und stand sogar als sauer eingelegte Delikatesse auf dem heimischen Speiseplan. Heute ist die Elritze nur mehr selten anzutreffen. Gewässerregulierungen, Verrohrung von Seitengewässern und falsche Besatzmaßnahmen haben den Bestand empfindlich dezimiert.

Der Bezirksfischereirat Pinzgau will sich in den nächsten Jahren vermehrt auf die Wiederansiedlung von heimischen Kleinfischarten konzentrieren, die weder für die Angelfischerei noch für die Lebensmittelindustrie von Bedeutung sind. Trotzdem: Kleinfische wie Koppe, Schmerle und Elritze sind wichtige Nahrungsquellen für Bachforellen, Saiblinge und Äschen. Ihre Anwesenheit in Gewässern zeugt von naturnahen Strukturen und einem intakten Ökosystem. Mit dem Besatz von Elritzen in einem zur Hochwasserentlastung angelegten Seitenarm der Ursrau starteten die Pinzgauer Fischer ihr Artenschutzprojekt. Die Schüler der 2b der Hauptschule Saalfelden Bahnhof erklärten sich spontan bereit, bei dem Besatz mitzuhelfen und entließen rd. 300 Elritzen und Schmerlen in ihr neues Heimatgewässer. Zusätzlich übernahmen die Kids eine Patenschaft für das naturnah gestaltete Gerinne und ihre Bewohner. Im Rahmen des Biologieunterrichtes sollen Bestandserhebungen durchgeführt, Laichzonen angelegt und die Uferzonen von Abfall befreit werden.

**Bezirksfischereirat Pinzgau**



Bezirksfischereimeister Reinhard Riedlsperger informierte die Hauptschüler über den Lebensraum der heimischen Elritze.



Die Elritze ist eine heimische Kleinfischart, die weder Bedeutung für die Angelfischerei noch für die Lebensmittelindustrie hat (Bilder: Bezirksfischereirat Pinzgau).

## Land hält Flächen für Straße und Bahn frei

Infrastrukturprojekte brauchen frei verfügbare Flächen. Deshalb will das Land Salzburg für künftige Straßen- und Bahnbauten vorsorglich Flächen freihalten.

Grundlage dafür soll ein eigenes Sachprogramm schaffen, das derzeit von der zuständigen Abteilung erarbeitet wird, gab Raumordnungsreferent Landesrat Walter Blachfellner bekannt.

„Diese Freihaltung von Trassen und Korridoren kann allerdings nur dann erfolgen, wenn die Planungen auch rechtzeitig bekannt gegeben werden“, gab Blachfellner zu bedenken.

In punkto Abstandsregelungen agiert das Land Salzburg laut Bundesrechnungshof vorbildlich. „Als einziges Bundesland haben wir bereits seit 1990 Abstandsregelungen zu Starkstromleitungen festgelegt – der Gesundheit der Bevölkerung zuliebe“, so Landesrat Blachfellner. Diese Idee wurde vom Bundesrechnungshof aufgegriffen und österreichweit angeregt. „Erste Abstimmungsgespräche sind bereits bei der Österreichischen Raumordnungskonferenz geführt worden. Geplant ist, die Immissionsschutzrichtlinie, die die Abstandsregelungen beinhaltet, neu zu fassen und die gesundheitlichen Vorsorgeabstände weiter zu vergrößern“, informierte Blachfellner.

### Blachfellner gegen Doppelzuständigkeiten in der Raumordnung

Der Erlassung eines Bundesraumordnungs-Grundsatzgesetzes steht Landesrat Blachfellner kritisch gegenüber: „Dadurch lässt sich bei der Freihaltung von Infrastruktur-Trassen nichts gewinnen. Der Bund sollte vielmehr seine Kompetenzen im Bereich der Fachplanung besser nützen.“

Blachfellner forderte stattdessen, die Raumplanung eindeutig bei den Ländern zu belassen, um keine neuen Doppelgleisigkeiten zu schaffen.

LK

## FACHBEITRÄGE

### Vier Jahre Springkraut-Bekämpfung

im Europa- und Naturschutzgebiet Wenger Moor

Wie in ganz Mitteleuropa ist auch im Wenger Moor die starke Ausbreitung des Indischen oder Drüsen-Springkrauts (*Impatiens glandulifera*) zu beobachten. Dieser invasive Neophyt (pflanzlicher Neubürger) erobert zunehmend große Flächen – insbesondere entlang von Fließgewässern, aber auch Wegen und Straßen – und verdrängt die heimische Vegetation. Besonders die Bereiche an Eisbach und Wallerbach sind in diesem Europa- und Naturschutzgebiet betroffen. Weil man in einem so wertvollen Schutzgebiet wie dem Wenger Moor dieser Entwicklung nicht tatenlos zusehen wollte, wurde im Sommer 2008 zum ersten Mal eine Springkraut-Bekämpfung durchgeführt. Mit Hilfe von sehr engagierten, naturbegeisterten Bürgern der Anrainer-



Das Indische Springkraut (*Impatiens glandulifera*).

gemeinden wurde begonnen, die Pflanzen noch vor der Samenreife händisch auszureißen. Dr. Oliver Stöhr, ehemaliger Schutzgebietsbetreuer, hat mit seinen Helfern in den letzten drei Jahren hunderte Säcke dieses Springkrautes gesammelt.

### Schüler zeigen vollen Einsatz

Auch im heurigen Jahre wurde auf Initiative der Schutzgebietsbetreuerin Elisabeth Ortner MSc wieder entlang des Eisbaches das Indische Springkraut ausgerissen. Es haben sich zusätzlich drei Schulklassen (Hauptschulen Seekirchen und Köstendorf) an der Bekämpfungsaktion beteiligt. Mit großer Begeisterung und ohne sich von den mannshohen Brennnesseln beirren zu lassen, haben die 56 Schüler die Uferbereiche des Eisbaches soweit möglich von Springkraut befreit, wobei sich die entfernte Menge insgesamt auf beachtliche 85 Säcke belief.



Freiwillige Helfer beim händischen Ausreißen des Springkrautes am Eisbach.



Schulklassen aus Köstendorf und Seekirchen haben den Eisbach von 85 Säcken Springkraut befreit (Bilder: E. Ortner).

### Erfolge deutlich sichtbar

Entlang des Eisbaches zeigen sich nun die Erfolge von vier Jahren Arbeit. Während hier in den ersten Jahren dichte Massenbestände wuchsen, wurden heuer nur mehr vereinzelt Pflanzen des Indischen Springkrautes gefunden. Der erforderliche Arbeitsaufwand, um diese Bestände unter Kontrolle zu halten, hat sich deutlich verringert.

Am Wallerbach hatte sich im Jahr 2010 nach Holzarbeiten ein Massenbestand von *Impatiens glandulifera* entwickelt. Nachdem die Fläche im Rahmen der Aktionen intensiv bearbeitet worden war, konnte im Jahr 2011 erfreulicherweise kein Springkraut mehr in diesem Bereich gefunden werden.

### Echo in den Medien und der Bevölkerung

Schon seit Beginn der Bekämpfungsaktionen ist dieses Thema auf großes Interesse seitens der Medien gestoßen. Auch heuer konnten in den Salzburger Nachrichten und in Radio Salzburg informative Artikel bzw. Nachrichten platziert werden. In der

Bevölkerung steigt die Aufmerksamkeit für die Neophyten-Problematik von Jahr zu Jahr. Viele Helfer beobachten die Ausbreitung des Drüsen-Springkrautes mit wachsender Besorgnis und sind bereit, für die Erhaltung unserer heimischen Pflanzenwelt auch selbst tatkräftig mitzuarbeiten.

### Langwierige Bekämpfung

Der Samenvorrat des Indischen Springkrautes im Boden ist mehrere Jahre lang keimfähig. An großen Pflanzen können weit über 1000 Samen reifen, sodass sich enorme Mengen im Boden ansammeln können. Daher wird auch in den folgenden Jahren immer wieder eine Kontrolle des Gebietes notwendig sein und bei Bedarf ein gezielter Arbeitseinsatz. Die möglichst vollständige Beseitigung des Indischen Springkrautes bedarf auch weiterhin einer kontinuierlichen Bekämpfung. Der Arbeitsaufwand für die Freihaltung bzw. Befreiung von besonders wertvollen Lebensräumen ist in den ersten Jahren zwar hoch, nimmt aber im Laufe der Zeit merklich ab.

**Elisabeth Ortner**  
Schutzgebietsbetreuung Flachgau

# Naturpark Buchberg

*Kleiner Berg mit großer Aussicht*

**D**er Rundblick vom 801 m hohen Buchberg auf über 100 Berggipfel ist beeindruckend, denn zu FuÙe liegen das Naturschutzgebiet „Egelsee“ und das Mattseebecken mit Obertrumer-See, Mattsee und Grabensee, im Süden das Wallersee- und Salzburger Becken. Über das Alpenvorland streift der Blick zu Traunstein, Dachstein und Hochkönig, ins Tennengebirge, zum Ankogel an der Kärntner Grenze, zum Wilden Kaiser in Tirol, zu den Chiemgauer Alpen und bis zur Benediktenwand bei Bad Tölz, an klaren Tagen zum Fernsehturm in München und an Föhntagen über das Donautal zum Bayrischen Wald.

## Waldschlägerungen gaben den Rundblick frei

1958 schlägerte Ing. Fritz Sigl aus Obertrum mehrere Hektar Wald und verkaufte dann den Grund an Georg Maislinger, Singerbauer in Mattsee. Der freie Rundblick ließ Ideen für eine wirtschaftliche Nutzung aufkommen. 1962 wurden 4000 m<sup>2</sup> für eine Verbauung freigegeben, eine Zufahrtsstraße (der heutige Raiffeisenweg) und ein Parkplatz für 50 Autos (jetzt Aussichtsterrasse) ausgesprengt. Am Gipfel lagen schon 36.000 Ziegel für ein Bauobjekt. Scharenweise pilgerten die Leute hinauf, um den atemberaubenden Rundblick zu genießen. Von diesem Gipfelerlebnis ging viel Kraft aus. Jedermann spürte: Hier ist man dem Schöpfer näher.

## 1969 wendete sich das Blatt

Der Gipfelbereich sollte veräußert werden. Reiche Industrielle kauften damals landesweit die schönsten Plätze für ihre Villen und sperrten dann das Gelände ab. Die Gemeindevertretung wollte den Gipfel kau-



*Blick von Seeham auf den Buchberg (Bild: Hannes Maringer).*

fen. Da es jedoch an den Mitteln fehlte, wandte sie sich an den Österreichischen Naturschutzbund, Landesgruppe Salzburg, der schließlich 1970 um 900.000,- Schilling 1,2 ha erwarb, erstmals im Lande Bauland in Grünland zurück widmete und sich grundbücherlich verpflichtete, den Gipfelbereich für immerwährende Zeit der Öffentlichkeit als Aussichtsbereich zu erhalten.

Im engen Einvernehmen mit den Grundbesitzern und der Bevölkerung wurde der gesamte Buchbergbereich mit Wegen, Orientierungshilfen, Brunnen, kleinen Parkplätzen, Spielgeräten usw. als Naturpark gestaltet, wofür weitere 400.000,- Schilling erforderlich waren. Kaufverhandlungen und Geldbeschaffung lagen in Händen des ehrenamtlichen Geschäftsführers Hannes Maringer, HS-Lehrer in Mattsee. Der damalige LH Dr. Hans Lechner sorgte für einen Zuschuss von 320.000,- Schilling aus Naturschutzmitteln. Am 24. Juni 1972 wurde der Naturpark mit einem großen Fest eingeweiht. 2000 Menschen

und die halbe Landesregierung feierten mit.

## Wolken und Sonne über dem Naturpark

Aufgrund neuer Regelungen im Naturschutzgesetz 1977 verlor der Naturpark diesen Status. Dennoch kaufte 1980 der Naturschutzbund unter Vorsitz von Prof. Eberhard Stüber um 350.000,- Schilling weitere 1,2 ha Grund, um durch Niedrighalten des Baumwuchses den herrlichen Blick auf die Alpenkette erhalten zu können. In den 80-er Jahren scheiterten die Bemühungen, ein Landschaftsschutzgebiet zu errichten und damit das Prädikat „Naturpark“ wieder zu erlangen.

## Neuer Anlauf – Naturpark Buchberg seit 2009

1997 wurde im Raumentwicklungskonzept der Gemeinde festgelegt,

dass „der Naturpark Buchberg weiterhin als Naherholungsraum dienen“ soll. Der Naturschutzbund stellte den Antrag, die eigenen 2,5 Hektar zum „Geschützten Landschaftsteil“ zu erklären. Da diese Fläche allein für einen Naturpark zu klein war, wurden auch mit Grundanrainern Gespräche geführt. Der Raumordnungsausschuss der Gemeinde begrüßte 1999 das Vorhaben, und im Jänner 2001 startete die Gemeinde unter Bürgermeister Matthäus Maislinger ein eigenes Agenda Projekt, erreichte 2002 die Aufnahme ins Leader-Förderungsprogramm zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum 2002 und richtete den Arbeitskreis „Naturpark Buchberg“ ein.

Daneben wurden bereits Naturpark-einrichtungen geschaffen wie 6 Themenwege von GeoGlobe, welche die Symbiose von Natur und Kultur aufzeigen und die jeweils bei einem eigens angelegten Parkplatz beginnen und radial zum Gipfel führen: Kraftweg, Bauernweg, Vogelweg, Sagenweg, Wildgemüseweg und Waldweg. Der genaue Standort des „Issler Bär-lapps“, einer botanischen Rarität,

wurde zu dessen Sicherung nicht preisgegeben.

Der Arbeitskreis erarbeitete unter Obmann Stefan Handlechner, Hiaberbauer am Buchberg, mit intensiver Einbindung der Bevölkerung, unter der Federführung des Landschaftsplaners DI Kumpfmüller und mit Unterstützung von Dr. Günther und DI Riehl aus der Naturschutzabteilung den 68 Seiten umfassenden „Erhaltungs- und Gestaltungsplan“. Dieser stellte mit seinen 4 gleichwertigen Pfeilern Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung die Basis für die Erklärung von 35 Hektar zum „Geschützten Landschaftsteil“ dar, was Voraussetzung für die Ausweisung als Naturparkes war. Folgende Grundbesitzer brachten 2007 ihre Gründe in den „Geschützten Landschaftsteil“ und damit in den Naturpark ein: Wallmisch, Gigner, Hiaber, Tauchner, Wagner und Naturschutzbund Salzburg. Aus dem Arbeitskreis entwickelte sich 2008 der „Verein Naturpark Buchberg“, der bei Obmann Stefan Handlechner, Naturparkbauer und Vizebürgermeister, in enga-

gierten Händen liegt. Fast 2 Jahre arbeitete Mag. Uwe Grinzinger, der insbesondere auch viele Veranstaltungen organisierte, als initiativer Geschäftsführer. Bereits sehr bekannt ist auch schon das Naturpark-Logo. Finanziell getragen wird der Naturpark von den Mitgliedern des Vereines, der Gemeinde Mattsee und den Abteilungen 4 und 13 der Salzburger Landesregierung.

### Eröffnung am 21. Juni 2009

Bei der feierlichen Einweihung am 21. Juni 2009 in Anwesenheit von LR Sepp Eisl konnten die Besucher bereits Spielgeräte und Schauobjekte wie die Raupe „Nimmersatt“ (Titelbild!), ein Gipfelkreuz, einen Hochstand, einen originellen Holztraktor mit Anhänger u.v.a. bewundern. Sichtschneisen geben reizende Durchblicke frei. Die Umwandlung von fichtendominierten Beständen in Mischwald mit einer Vielfalt an heimischen Sträuchern und Bäumen zur Gestaltung eines Gehölzschaugeländes schreitet voran. Der Wald des Naturschutzbundes ist seit 2010 „Erholungswald“. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die neue Panoramatafel und das 2011 enthüllte erste Naturschutzdenkmal im Lande Salzburg mit dem Titel „Schöpfung“. Im Frühjahr wird ein schöner auslaufender Brunnen mit einem Trog aus Untersberger Marmor aufgestellt werden.

Ziel des Naturparks ist die qualitätsvolle Weiterentwicklung des ländlichen Raumes, die Steigerung der Erholungsfunktion und die Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit. Somit gehört er wesentlich zum Markenzeichen Mattsee. Vielleicht wird auch einmal ein Aussichtsturm mit einem 360-gradigen Panoramablick auf unser schönes Land errichtet. Möge der Buchberg stets ein Ort der heilbringenden Begegnung der Menschen mit der Schönheit und Gesetzmäßigkeit der Schöpfung Gottes bleiben.

OSR Hannes Maringer



Musikgruppe bei der jährlichen Bergmesse des Arbeitskreises Ehe und Familie (Pfarre Mattsee) im Naturpark Buchberg (Bild: Matthäus Maislinger).

# Die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*)

## Untersuchungen zu Verbreitung und Lebensraumnutzung

### Charakteristische Merkmale

Die Äskulapnatter (*Zamenis longissimus*) ist unsere größte heimische Schlangenart und trotz ihrer beeindruckenden Größe von bis zu zwei Metern für Menschen vollkommen harmlos. Sie lebt sehr versteckt und kann aufgrund ihrer besonders geformten Bauchschilder als einzige heimische Schlange senkrecht an Baumstämmen und Mauern empor klettern. Adulte Tiere sind auf der Oberseite einfarbig, glänzend dunkel-braun bis olive-braun, die Unterseite ist weißlich bis hellgelb. Charakteristisch ist die weiße Zeichnung aus feinen Längsstrichen, die durch die weißen Ränder vieler Schuppen zustande kommt. Die Jungtiere haben als auffälliges Merkmal ein gelbes Fleckenpaar im Nackenbereich (ähnlich der Ringelnatter, diese jedoch mit schwarz-weiß-gestreifter Bauchseite). Kennzeichnend für die Jungtiere sind ein schwarzes Band, das sich vom Auge zum Mundwinkel zieht und eine undeutliche, dunkle Fleckenzeichnung auf der Oberseite (Abb. 1).

### Schutzstatus

Die Äskulapnatter ist eine Art des Anhanges IV der EU-FFH-Richtlinie und ebenfalls im Anhang II der Berner Konvention gelistet. Dadurch unterliegt sie strengem europaweitem Schutz und jede Vertragspartei ist verpflichtet, durch Schutzmaßnahmen den Erhalt dieser Art sicherzustellen. Auch nach dem Salzburger Naturschutzgesetz unterliegt die Äskulapnatter samt ihrer Lebensräume besonderem Schutz und sie wird in der Roten Liste der Amphibien und Reptilien Salzburgs (Kyek & Maletzky 2006) als VU („vulnerable“ – gefährdet) eingestuft. Da die Salzburger Vorkommen einen Teil des nörd-



Abb. 1: Erwachsene Äskulapnatter (großes Bild) und Jungtier (kleines Bild) (Bilder: B. Mitterlehner/S. Hartwig).

lichen Verbreitungsrandes dieser Art darstellen, trägt das Land Salzburg eine besondere Verantwortung für den Schutz und den Erhalt der Äskulapnatter.

### Ziele der Untersuchung

Im Rahmen zweier Masterarbeiten an der Universität Salzburg wurde 2010/2011 in Zusammenarbeit mit dem Haus der Natur ein vom Land Salzburg unterstütztes Forschungsprojekt im Bereich Puch bei Hallein bis Kuchl im Tennengau durchgeführt.

Ziel dieser Arbeit war es einerseits, die Verbreitung im Untersuchungsgebiet festzustellen. Andererseits sollte die Wissenslücke um die Lebensraumsprüche und genutzten Flächengrößen der Äskulapnatter mithilfe einer Radiotelemetrie-Studie geschlossen werden, um anschließend Schutz- und Managementmaßnahmen für die Art setzen zu können.

### Material und Methode

Die Kartierung des Untersuchungsgebietes erfolgte durch verschiedene Methoden wie dem gezielten Absuchen geeignet erscheinender Lebensräume und Habitatstrukturen („flächige Kartierung“), Auslegen von ca. 1x1m großen, schwarzen Teichfolien, die als Versteckplatz dienen („Künstliche Verstecke“), wiederholte Begehungen entlang linearer Strukturen wie Waldrändern („Transekte“), Kontrolle von Holzstapeln im Gelände und Fundmeldungen der lokalen Bevölkerung durch einen Zeitungsartikel-Aufruf in den „Tennengauer Nachrichten“.

Alle gefangenen Äskulapnattern wurden individuell erfasst: die adulten Tiere durch Beschneiden der Bauchschilder („Ventral-Scale-Clipping“ nach Blanchard & Finster, 1933), die juvenilen und subadulten Tiere durch die Erstellung einer Fotodatenbank. Dazu wurden Fotos von allen Kopfseiten, dem Schwanz und der Kör-



Abb. 2: Am Schwanz befestigter, externer Sender (Bild: B. Mitterlehner).

perfärbung gemacht, selbiges erfolgte auch bei bereits durch „Ventral-Scale-Clipping“ markierten Tieren.

Zur Feststellung der benötigten Arealgröße einer Äskulapnatter wurde bei einigen gefangenen Schlangen ein externer Sender mit medizinischem Klebeband lateral am Schwanz befestigt, um die Schlangen anschließend mithilfe einer Telemetrieausrüstung orten zu können (Abb. 2). Besonders wurden hierbei nur Schlangen mit einer Größe von über 100 cm, da geschlechtsreife Tiere untersucht werden sollten. Zudem haben nur adulte Tiere einen für die gewählte Befestigungsart entsprechenden Schwanzumfang.

Bei jedem Antreffen einer Schlange erfolgte in einem Erhebungsbogen die Aufzeichnung der GPS-Koordinaten, des aktuellen Datums sowie der Uhrzeit. Diese Daten wurden anschließend ausgewertet und als Minimum Convex Polygone dargestellt. Dabei wird die minimal mögliche Fläche bestimmt, in welcher sich 100% der Fundpunkte befinden (Hayne, 1949). Zur Feststellung des genutzten Lebensraumes wurde bei jeder erfolgreichen Ortung einer besondern Äskulapnatter der umgebende Biotoptyp (verändert nach Kyek, 2000) erfasst, sowie die momentan genutzte Habitatstruktur aufgenommen.

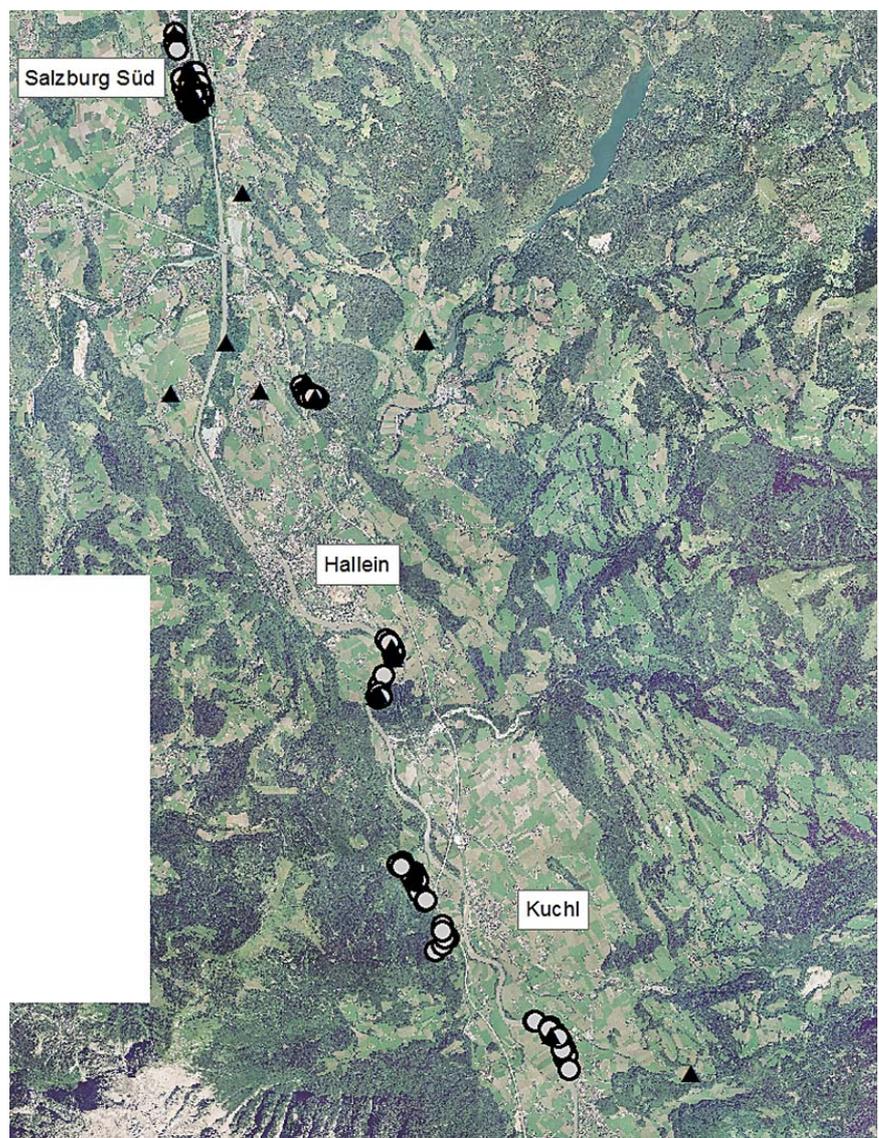
## Ergebnisse

Mithilfe der verschiedenen Kartierungsmethoden waren in den zwei Untersuchungsjahren zusammen 323 Funde von Äskulapnattern möglich. Beim Vergleich der Fundanzahl zwi-

schenden verschiedenen Kartierungsmethoden schlägt die Kontrolle der Holzstapel mit 227 Nachweisen

zu Buche, die flächige Kartierung mit 44, die Transektbegehung mit 29 und den Hinweisen aus der Bevölkerung mit 15 Nachweisen. Das Schlusslicht bildet der Einsatz von künstlichen Verstecken mit acht Funden. Die im Jahr 2011 neu dazu gekommenen Fundorte der Äskulapnatter sind in Abbildung 3 dargestellt.

2011 wurden insgesamt 66 adulte Individuen mit „Ventral-Scale-Clipping“ markiert und 20 juvenile und subadulte durch die Fotodatenbank



### Legende

- ▲ Fundpunkte Kartierung 2011
- Fundpunkte Telemetrie 2011

0 1.250 2.500 5.000 Meter

Datenquelle Luftbilder: SAGIS, Land Salzburg  
Bearbeitung: Barbara Mitterlehner

Abb. 3: Gesamtergebnis der Äskulapnatter-Funde von Kartierung und Telemetrie 2011.

individuell erfasst. 38 der markierten Tiere wurden zum Teil mehrfach wieder gefangen. Insgesamt wurden im Zeitraum von 11. April bis 13. September 21 Schlangen telemetriert. Es waren 410 Ortungen (Ø 19 Ortungen pro Schlange) in 97 Tagen möglich. Eine Schlange war im Schnitt 27 Tage lang besendert.

Eine Äskulapnatter nutzt in Schnitt eine Fläche von 21 ha. Das Minimum 0 ha und das Maximum 71 ha wurden bei der Mittelwertberechnung nicht berücksichtigt. Die durchschnittliche Wanderstrecke zwischen den Ortungen ist 96 m (Minimum: 10 m; Maximum: 524 m). Die Ortungen wurden in unterschiedlichen Zeitabständen zwischen 30 Minuten und 9 Tagen vorgenommen. Eine Äskulapnatter legte in 30 Minuten eine Strecke von 33 m zurück. Die maximale Wanderstrecke mit 524 m wurde in 3 Tagen zurückgelegt.

Die Lebensraumerhebung der telemetrierten Äskulapnattern zeigt eine deutliche Präferenz für den Biototyp Wald, vor allem der Laubwald wird mit 37% stark genutzt, auf den Mischwald fallen 17% der Ortungen (vgl. Tab. 1). Zusammen genommen liegen damit über 50% der Fundpunkte in laubbaumdominierten Waldabschnitten. 16% der Beobachtungen waren im Betriebsgebiet des RHV Tennengau Nord in Salzburg-Süd möglich. Dabei handelt es sich um ein stark gegliedertes, extensiv genutztes Betriebsareal mit einem Stillgewässer, Auwaldreststrukturen, diversen Hütten und im Nahbereich der Verwaltungsgebäude um intensiv gepflegte Rasenflächen. Bis auf eine Ortung wurde hier ausschließlich eine Holzhütte sowie ein freistehender Sicherungskasten als Versteckplatz genutzt. Aufgeteilt auf vier verschiedene Orte gelangen im Biototyp Böschung insgesamt 11% aller Ortungen. Die meisten Beobachtungen stammen dabei von einer westexponierten Salzachböschung zwischen Salzach und Salzachtal Straße (B159) südlich von Hallein. Diese Böschung besteht im oberen Teil aus mit Gras und Waldrebe überwachsenen, geschichteten Flussbaustei-

Biototyp	Ortungen in %
Laubwald	37%
Mischwald	17%
Betriebsgelände	16%
Böschung	11%
Fettwiese	6%
Habitatstruktur	Ortungen in %
Holzstapel	21%
Hütte	20%
Bodenvegetation	12%
Kleinsäugergänge	10%
Baum/Strauch	9%

Tab. 1: Liste der fünf meist genutzten Biotoptypen und Habitatstrukturen

nen, der untere Teil ist zur Gänze mit Sträuchern und jungen Bäumen überwuchert. Dem Biototyp Fettwiese sind 6% aller Ortungen zuzurechnen, dabei liegen hier die Beobachtungen ausschließlich im unmittelbaren Waldrandbereich bzw. im direkten Umfeld einer Hecke. Die Äskulapnattern nutzen die Wiesen eventuell zur Jagd, worauf die unter der Erde georteten Schlangen sowie die Vielzahl von Mäusegängen schließen lassen. Die am häufigsten genutzten Habitatstrukturen sind mittels Plane oder Wellblech abgedeckte Holzstapel (21%) sowie (Holz-)Hütten (20%) (vgl. Tab. 1). Die Untersuchung ergab, dass diese Strukturen mehrere Funktionen erfüllen: Sie dienen als Versteckplatz vor Feinden oder der Witterung, sind als Orte zum Aufwärmen für die Thermoregulation der Tiere von Bedeutung und werden zudem als Häutungsplatz, sowie als Ruheplatz beim Verdauen aufgenommener Nahrung genutzt. In 12% der Fälle hielten sich Äskulapnattern in der Bodenvegetation auf, ohne dass eine andere Struktur in der Nähe erkennbar war. Bei 10% aller Ortungen wurden die Schlangen in unterirdischen Kleinsäugergängen aufgespürt, wo sie vermutlich nach Nahrung suchten oder sich zum Schutz vor der Witterung

oder auch zur Häutung zurückzogen. 9% aller Ortungen waren auf Bäumen oder Sträuchern bis in einer Höhe von ca. 20 m möglich.

## Ausblick

Die beiden Masterarbeiten enthalten bereits einschlägige Informationen über die Äskulapnatter und ihre Lebensraumnutzung, aber diese reichen für die Darstellung eines Gesamtbildes noch nicht aus. Daher bedarf es einer weiterführenden Telemetriestudie mit dem Ziel, die Reproduktionsplätze bereits bekannter Populationen, sowie die Überwinterungsquartiere zu erforschen, um somit den Ganzjahreslebensraum der Art abgrenzen und gezielte Schutzmaßnahmen definieren zu können.

Abschließend möchten sich die Autoren auf diesem Weg bei allen denjenigen bedanken, die sich auf den Zeitungsartikel gemeldet haben. Außerdem gilt unser Dank Univ. Prof. Dr. Ulrike-Gabriele Berninger (Universität Salzburg), der Betreuerin beider Masterarbeiten. Insbesondere danken wir auch unseren fachlichen Betreuern Dr. Andreas Maletzky und Mag. Martin Kyek für ihren Rat, für die tatkräftige Unterstützung und die aufmunternden Worte, wenn sich bei der Arbeit einmal unerwartete Probleme ergaben.

## Literatur

- BLANCHARD, F. N. & FINSTER, E. B. (1933): A Method of Marking Living Snakes for Future Recognition, with a Discussion of Some Problems and Results. *Ecology*, Vol. 14, No. 4, pp: 334-347.
- HAYNE, D. W. (1949): Calculation of Size of Home Range. *Journal of Mammalogy*, Vol. 30, No. 1 (Feb. 1949), pp: 1-18.
- KYEK, M. (2000): Kartierungsanleitung der Herpetofauna Salzburgs. *Naturschutzbeiträge* 27/00. Amt der Salzburger Landesregierung, Salzburg, pp. 112.
- KYEK, M. & MALETZKY, A. (2006): Atlas und Rote Liste der Amphibien und Reptilien Salzburgs. Stand Dezember 2005. – *Naturschutz-Beiträge* 33, pp. 240.

Barbara Mitterlehner  
Stephanie Hartwig

# Vegetationsuntersuchungen in vier ausgewählten Naturwaldreservaten Salzburgs 2011

Im Bundesland Salzburg gibt es derzeit 15 Naturwaldreservate, für ganz Österreich sind etwa 200 ausgewiesen (Hinterstoisser 2011).

Die Verfasser wurden 2011 von der Naturschutzabteilung mit Vegetationsuntersuchungen in bestimmten Naturwaldreservaten beauftragt. Bei den vier ausgewählten Naturwaldreservaten handelt es sich um:

1. **Naturwaldreservat Gaisberg**  
(Stadt Salzburg; ca. 17,4619 ha)
2. **Naturwaldreservat Saalach-Altarm**  
(Wals; ca. 10,3948 ha)
3. **Naturwaldreservat Biederer Alpwald**  
(Hagengebirge, Golling; ca. 28,2415 ha)
4. **Naturwaldreservat Laubholzbestand nächst dem Kesselfall**  
(Kaprun; ca. 79,2966 ha)



Alte Bestände eines Feuchten Bergahorn-Eschenwaldes der Assoziation *Carici pendulae-Aceretum* mit Straußenfarn (*Matteuccia struthiopteris*) im Unterwuchs nahe dem Kesselfall-Parkplatz (11. 08. 2011).

Aufnahme- nummer	Totholz stehend [m <sup>3</sup> ]	Totholz liegend >20cm [m <sup>3</sup> ]	Totholz liegend 10-20cm [m <sup>3</sup> ]	Totholz Baumstümpfe [m <sup>3</sup> ]	Totholz liegend <10cm [Kat.1-4]
Sa1	0,94	2,5	0,53	0	3
Sa2	0,16	0,07	0,35	0	3
Sa3	0	0	0	0	3
Ga1	0	0	0	0	0
Ga2	2,11	1,14	0,27	0	2
Ga3	5,14	1,01	0,52	0	2
Ga4	0,2	0	0,3	0	2
Ga5	0	0	0,78	1,64	3
Ga6	0,36	1,32	1,17	0,6	3
Ga7	1,06	1,64	0,32	0,78	2
Ke1	0,07	1,05	0,08	0	2
Ke2	0	0	0	0	3
Ke3	0,05	0,03	0,02	0	2
Ke4	2	0	0	0	2
Ke5	0	0,76	0,15	0	3
Ba1	3,01	2,5	1,02	0	2
Ba2	0,53	0,2	0,39	0	2
Ba3	2,92	0	0	0	2

Tab. 1: Totholztypen in m<sup>3</sup> auf den jeweiligen Dauerbeobachtungsflächen (Sa Saalach-Altarm; Ga Gaisberg; Ke Kesselfall; Ba Biederer Alpwald).

## Vegetationskartierung

Eine zentrale Zielstellung des vorliegenden Projektes war die Erstellung von flächendeckenden digitalen Vegetationskarten für jedes der vier untersuchten Naturwaldreservate. Als Kartierungsschlüssel dienten die Wald- und Gebüschgesellschaften von Österreich (Willner & Grabherr 2007). Zusätzlich wurden noch auffallende Biotoptypen wie Wege, Felsbereiche oder Bäche eigens abgegrenzt.

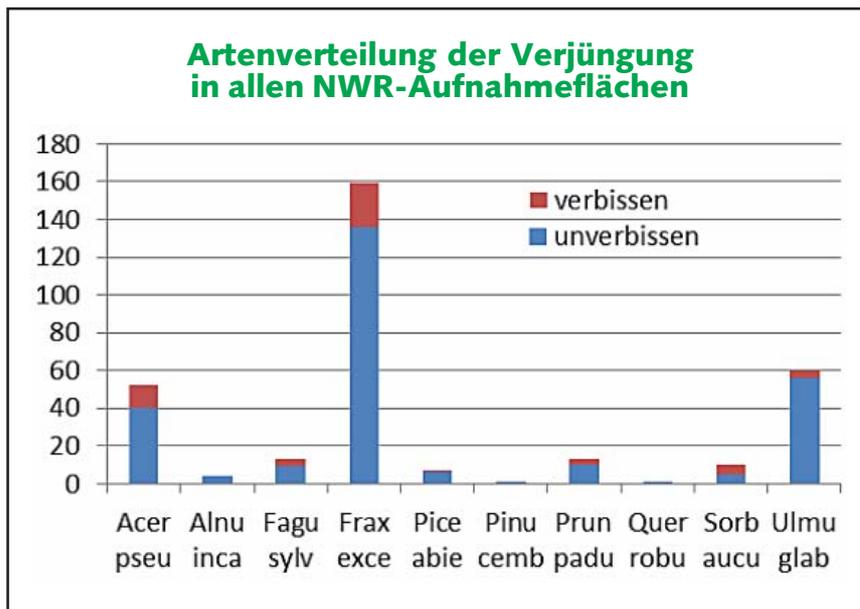
## Dauerbeobachtungsflächen (Monitoringflächen)

Ziel des Projektes war es, alle repräsentativen Waldgesellschaften der untersuchten Naturwaldreservate durch Monitoringflächen mit Vegetationsaufnahmen zu dokumentieren; diese sollen Grundlagen für ein Langzeitmonitoring darstellen. Gerade in Naturwaldreservaten mit nur geringer anthropogener (menschlicher) Einflussnahme kann die langfristige Waldentwicklung bevorzugt untersucht werden. Es wurden insgesamt 18 Dauerbeobachtungsflächen bleibend vermarktet.

Auf den Dauerbeobachtungsflächen wurden gemäß vergleichbaren Untersuchungen (Nationalpark Kalkalpen 2007) auf definierten Probestreifen zudem Totholz (verschiedene Arten vgl. Tab. 1), Verjüngung, und Verbiss festgestellt. Zusätzlich wurden sämtliche Bäume eingemessen und deren Höhe, Kronendurchmesser, Brusthöhenumfang und weitere Parameter aufgenommen. Alle genannten Daten sollen als Grundlage für langfristige Vergleichsuntersuchungen dienen.

## Artenlisten für jedes Naturwaldreservat

Obwohl im Auftrag ursprünglich nicht vorgesehen, wurden im Zuge der Geländearbeiten Artenlisten für alle Naturwaldreservate erstellt. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen eine Grundlage für künftige weiterführende Unter-



Artenverteilung, Verjüngung und Verbiss der Gehölze auf allen untersuchten Verjüngungsstreifen (*Acer pseudoplatanus* Bergahorn, *Alnus incana* Grau-Erle, *Fagus sylvatica* Buche, *Fraxinus excelsior* Esche, *Picea abies* Fichte, *Pinus cembra* Zirbe, *Prunus padus* Trauben-Kirsche, *Quercus robur* Stiel-Eiche, *Sorbus aucuparia* Mehlbeere, Vogelbeere, *Ulmus glabra* Berg-Ulme).

suchungen darstellen (Frühjahrsgeophyten konnten beispielsweise aufgrund des Projektbeginns im Juni 2011 nicht erfasst werden).

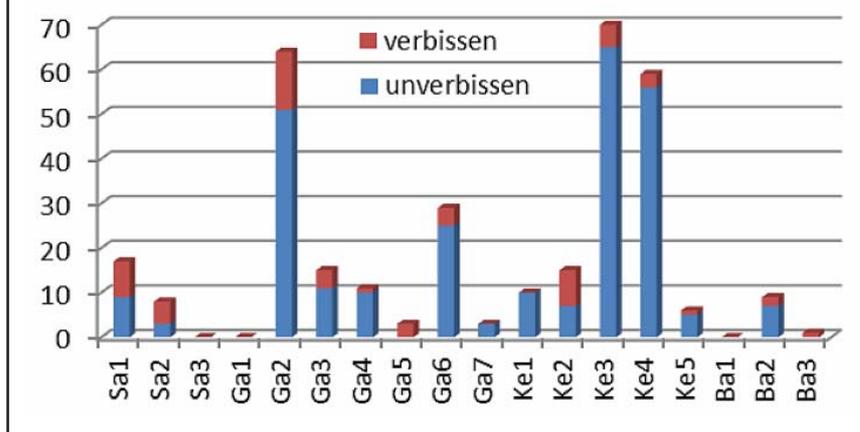
Insgesamt wurden 2011 in den vier Naturwaldreservaten 367 Arten an Gefäßpflanzen festgestellt, das sind immerhin mehr als 21% aller im Bun-

desland Salzburg vorkommenden Arten (vgl. Wittmann et al. 1996).

## Floristische Besonderheit

Die Breitblättrige Glockenblume *Campanula latifolia* ist eine seltene Art der Salzburger Flora und besiedelt bevor-

## Anzahl der Verjüngung auf den Verjüngungsstreifen der Aufnahmeflächen der NWR



Verjüngung der Gehölze und Verbiss auf allen untersuchten Verjüngungsstreifen (*Sa* Saalach-Altarm; *Ga* Gaisberg; *Ke* Kesselfall; *Ba* Biederer Alpswald).



Die Kahlschlagfläche im Osten des Naturwaldreservates Gaisberg. Alle Fichten des Vorbestandes, auch das Totholz, wurden aus Forstschutzgründen entfernt, Baumstümpfe und wenige Laubbäume sind die Reste des früher hier stockenden Waldes (05. 08. 2011).

zugt frische nährstoffreiche Edellaubwälder (vgl. Fischer et al. 2008). Die Art wird für Salzburg und Österreich als potentiell gefährdet eingestuft (vgl. Wittmann et al. 1996, Niklfeld & Schratt-Ehrendorfer 1999). Das Vorkommen im Feuchten Bergahorn-Eschenwald (*Carici pendulae-Aceretum*, vgl. Wagner 1985) konnte 2011 bestätigt werden, weiters wurde die Art noch in Haselgebüsch der Assoziation *Senecioni ovati-Coryletum* nachgewiesen.

## Literatur

EICHBERGER, CH., HEISELMAYER, P. & GRABNER, S., 2007: *Erico-Pinetum sylvestris*. Ostalpinisch-dinarische Karbonat-Föhrenwälder, Schneeheide-Föhrenwälder. — In: Willner, W. & Grabherr, G. (eds.), 2007: Die Wälder und Gebüsche Österreichs. Ein Bestimmungswerk mit Tabellen. Elsevier – Spektrum Akademischer Verlag, München. Vol. 1 (Textband) p. 169-174, Vol. 2 (Tabellenband) p. 190-194 (Tab. 29).

FISCHER, M. A., OSWALD, K. & ADLER, W., 2008: Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol. 3. verbesserte Aufl. — Land Oberösterreich, Biologiezentrum der Oberösterreichischen Landesmuseen, Linz. 1392 pp.

HINTERSTOISSER, H., 2011: Im Wald ist die Welt noch in Ordnung – Realität und Wirklichkeit. — *Natur & Land* 97(3): 16-21.

NATIONALPARK KALKALPEN, 2007: Inventurschlüssel für die Naturrauminventur des Nationalparks Kalkalpen. Stand 07. 08. 2007. — Unveröff. Manuskript im Auftrag des Nationalpark Kalkalpen, Molln. 42 pp.

NIKLFFELD, H. & SCHRATT-EHRENDORFER, L., 1999: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen (Pteridophyta und Spermatophyta) Österreichs. — *Grüne Reihe*

des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie 10: 33-151.

WAGNER, H., 1985: *Campanula latifolia* in den Salzburger Tauerntälern (Vorläufige Mitteilung). — *Tuexenia* 5: 391-394.

WILLNER, W. & GRABHERR, G. (eds.), 2007: Die Wälder und Gebüsche Österreichs. Ein Bestimmungswerk mit Tabellen. — Elsevier – Spektrum Akademischer Verlag, München. Vol. 1 (Textband) 302 pp., Vol. 2 (Tabellenband) 290 pp.

WITTMANN, H., PILSL, P. & NOWOTNY, G., 1996: Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen des Bundeslandes Salzburg. 5. Aufl. — *Naturschutzbeiträge* (ed.: Amt d. Salzbg. Landesreg., Naturschutzreferat) 8/1996: 1-83.

Christian Eichberger  
Claudia Arming

## Anschrift der Autoren

### Sisyphos

Technisches Büro für  
Biologie & Landschaftspflege  
Dr. Christian Eichberger  
Pater-Stefan-Straße 11  
5061 Elsbethen  
Tel.: 0699/88 45 16 56  
[christian.eichberger@sbg.ac.at](mailto:christian.eichberger@sbg.ac.at)

### CaREX

TB für Ökologie und  
Landschaftsplanung  
Mag<sup>a</sup>. Claudia Arming  
Waldstraße 7, 5321 Koppl  
Tel.: 0676/92 65 692  
[claudia.arming@sbg.ac.at](mailto:claudia.arming@sbg.ac.at)



*Schneeheide-Rotföhrenwald der Assoziation Erico-Pinetum sylvestris* (vgl. Eichberger et al. 2007) in den steilen Wänden der Kapaunwand im Naturwaldreservat Gaisberg (5. 8. 2011) (Bilder: Ch. Eichberger).

# 50 Jahre Naturparke in Österreich – ein halbes Jahrhundert Erfolgsgeschichte!

Die Österreichischen Naturparke feiern 2012 ihr 50-jähriges Bestehen. Fünf Jahrzehnte, in denen vier Leitmotive die mittlerweile 47 Österreichischen Naturparke geprägt haben:

- Natur mit Menschen und nicht vor Menschen **schützen**
- **Erholung** in gesunder Natur mit Kultur
- Pflanzen, Tiere, Lebensräume kennen **lernen**, erleben und darüber erzählen
- die Naturpark-**Regionen entwickeln**, Ein- und Auskommen schaffen

Nachdem in den Jahren des so genannten Wirtschaftswunders der Wienerwald von Erholungsbedürftigen und Naturliebhabern geradezu überrannt worden war, suchte man nach Entlastungsalternativen in der Peripherie der Bundeshauptstadt. In Sparbach bei Mödling wurde man fündig und gründete 1962 den ersten Naturpark Österreichs. In den folgenden fünf Jahrzehnten sollten 46 weitere mit einer Gesamtfläche von bundesweit rund 500.000 ha hinzukommen, um sich schließlich im Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) zu vereinen. „Durch die Gründung unseres Verbandes 1996 erlangten die Österreichischen Naturparke eine gemeinsame Identität“, meint Bgm. Mag. Wolfgang Mair, Präsident des VNÖ, und fügt nicht ohne Stolz hinzu, dass „zahlreiche Projekte, wie die Naturpark-Spezialitäten, Naturpark-Schulen oder Beschäftigungsprojekte in Niederösterreich und der Steiermark zeigen, was durch koordinierte Zusammenarbeit erreicht werden kann“.

Heute gelten Naturparke europaweit als Modellregionen gesunder Lebensräume – für Pflanzen, Tiere und Menschen. Mit ein Grund diesen runden



Geburtstag 2012 gebührend zu begehen. Beginnen wird der Festreigen am 28. April klarerweise mit dem „Geburtstagskind“, dem Naturpark Sparbach, um dann durch ganz Österreich zu ziehen. Ein Festakt in Schönbrunn mit internationalen Gästen bildet am 31. Mai einen der Höhepunkte der Feierlichkeiten. Die Kooperationspartner der Naturparke aus Deutschland, Luxemburg, der Schweiz und Vertreter aus ganz Eu-

ropa werden unter anderem zur Fachtagung „Naturparke - die nächsten 50 Jahre“ erwartet. Den Ehrenschutz wird Bundespräsident Dr. Heinz Fischer übernehmen, der auch sein Kommen dankenswerterweise zugesagt hat.

Details zu den diversen Veranstaltungen können Sie laufend unserer Homepage entnehmen. Außerdem erlauben wir uns, Sie zeitgerecht mittels Aussendungen über bevorstehende Ereignisse zu informieren, und stehen Ihnen für Anfragen und/oder Zusendung von Pressematerial gerne zur Verfügung.

## Die Naturparke Österreichs in knapp 30 Zeilen

Naturparke sind charakteristische Naturlandschaften, in denen Naturschutz nicht nur verordnet, sondern



Karbonat-Blockfichtenwald im Naturpark Weißbach (Bild: H. Hinterstoisser).

von der Bevölkerung auch gelebt wird. Sie sorgen für gesunde Lebensräume – für Pflanzen, Tiere und Menschen – vom Hügelland im Süden und Osten über das Voralpengebiet bis hin zu den alpinen Lagen in Westösterreich.

Es sind die Menschen selbst, die die Gestaltung ihrer Umwelt den vier Grundgedanken der Österreichischen Naturparke gewidmet haben, nämlich: Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung. Die Natur wird nicht vor, sondern von den Menschen der Regionen geschützt.

Die Landwirtschaft dient nicht nur der Lebensmittelproduktion, sondern auch dem Landschaftsschutz und dem Erhalt der Artenvielfalt. Streuobstwiesen gelten hier nicht als schwer zu bewirtschaftende Agrarflächen, sondern als Lebensraum von Steinkauz, Wiedehopf, verschiedenen Fledermausarten und anderen seltenen Tier- und Pflanzenarten bzw. Obstsorten. Letztere, einmal zu Destillat verarbeitet, lassen übrigens so manchen Gaumen schnalzen.

In den Naturparks bewahrt Weidewirtschaft Almen und andere nicht intensiv genutzte Flächen vor der Verwaldung und liefert außerdem hochwertige Rohstoffe für die breite Palette der Naturpark-Spezialitäten, die längst auch Eingang in die Spitzengastronomie gefunden haben.

Natur- und Landschaftsschutz entpuppen sich daher nicht als Bürde sondern als Gewinn, auch Dank effizienter Direktvermarktung der regionalen Qualitätsprodukte. Ähnliches gilt für die zahlreichen Naturpark-



Der Walderlebnisweg walden im Naturpark Weißbach bietet die Möglichkeit, mehr über die Pflanzenvielfalt im Wald zu erfahren (Bild: Christine Klenovec).

Gastronomie- und Beherbergungsbetriebe, die nicht nur vom Erholungswert der intakten Umwelt oder der Kulinarik, sondern auch vom breiten Angebot an Naturerlebnismöglichkeiten wie Lehrpfaden, geführten Wanderungen, Seminaren, Sportmöglichkeiten – aber auch von Jagd und Fischerei – profitieren. Naturschutz und Tourismus schließen in den Österreichischen Naturparks einander nicht aus, was über 20 Millionen BesucherInnen jährlich eindrucksvoll beweisen. Die starke Kompetenz der Naturvermittlung dokumentieren auch die zahlreichen Naturpark-Schulen, deren Lehrkräfte genauso wie hunderte andere Interessierte die zertifizierten Naturpark-Lehrgänge ab-

solviert haben und sich so als BotschafterInnen und VermittlerInnen in den Dienst dieser großen Idee vom „Nützen und Schützen“ der Österreichischen Naturparke stellen.

47 der schönsten Gebiete Österreichs auf rund 500.000 ha Gesamtfläche erfüllen bislang die oben genannten Kriterien und haben von der jeweiligen Landesregierung das Prädikat „Naturpark“ verliehen bekommen. Heuer sind es drei weitere Regionen, die diese Auszeichnung in Zukunft führen möchten. Entschieden wird darüber nach sorgfältiger Prüfung noch im Laufe des Jahres.

**Verband der Naturparke Österreichs**  
<http://www.naturparke.at>

## Heimische Naturgehölze aus Salzburg verfügbar

Im Bundesland Salzburg sollte bei Gehölzpflanzungen nach Möglichkeit Material aus heimischen Herkünften zum Einsatz kommen. Die

Verwendung von derartigen Pflanzen gewährleistet aufgrund der Anpassung an die heimischen Wuchsbedingungen bessere Anwuchserfolge. Weiters

wird im Sinne des Artenschutzes und der Erhaltung der Salzburger Biodiversität eine genetische Verfremdung durch Einkreuzung vermieden.



Der Wollige Schneeball (*Viburnum lantana*) mit reifenden Früchten (Foto: Ch. Eichberger).

In den Jahren 2007 bis 2009 wurden heimische Naturgehölze aus allen Bezirken Salzburgs im Rahmen eines Projektes der Naturschutzabteilung mit dem Verein Regionale Gehölzvermehrung RGV und spezialisierten Gärtnereien in Niederösterreich vermehrt.

Ein größerer Teil des hochwertigen, aus Samen vermehrten Pflanzmaterials (v. a. junge Sträucher) ist nach erfolgreichen ersten Veranstaltungen (z. B. Z'samm'flecht'n im April 2008, Heckentag Oktober 2008) und Verwendung bei Renaturierungsprojekten 2011 noch vorhanden.

### Kontaktaufnahme zu den Modalitäten der Pflanzenabgabe

- **Naturschutzabteilung**, Ing. Alexander Leitner (alexander.leitner@salzburg.gv.at);
- **Baumschule Alfred Amon** (amon.forstgarten@aon.at);
- über die **Verfasser**;

■ der **Salzburger Landesforstgarten** in Werfen erhielt 2010 gereinigtes Samenmaterial; auch der Landesforstgarten hält bestimmte Arten zur Abgabe bereit (Kontaktaufnahme: Eishöhlenstraße 4, 5450 Werfen, Tel.: 06468/5339; forstgarten@salzburg.gv.at).

**Dr. Christian Eichberger**  
**Mag<sup>a</sup>. Claudia Arming**

### Folgende Arten stehen aktuell zur Verfügung

Beerntete Arten (2007-2009)	Deutscher Name	Gärtnerei Amon NÖ	Gärtnerei Praskac
<i>Berberis vulgaris</i>	Berberitze	x	
<i>Cornus mas</i>	Kornelkirsche, Dirndl	x	
<i>Cornus sanguinea</i>	Hartriegel	x	
<i>Coryllus avellana</i>	Haselnuss	x	
<i>Crataegus laevigata</i>	Zweiggriffeliger Weißdorn		
<i>Crataegus monogyna</i>	Eingriffeliger Weißdorn	x	
<i>Euonymus europaea</i>	Europäisches Pfaffenhütchen	x	
<i>Euonymus latifolia</i>	Breitblättriges Pfaffenhütchen		
<i>Frangula alnus</i>	Faulbaum	x	
<i>Ilex aquifolium</i>	Stechpalme		
<i>Juniperus communis</i>	Wacholder		
<i>Juniperus sabina</i>	Sadebaum		x
<i>Ligustrum vulgare</i>	Liguster	x	
<i>Lonicera alpigena</i>	Alpen-Heckenkirsche		
<i>Lonicera xylosteum</i>	Rote Heckenkirsche	x	
<i>Malus sylvestris</i>	Wildapfel, Holzalpfel	x	
<i>Prunus padus</i>	Trauben-Kirsche	x	
<i>Prunus spinosa</i>	Schlehe	x	
<i>Pyrus pyraster</i>	Wildbirne, Holzbirne	x	
<i>Rhamnus cathartica</i>	Purgier-Kreuzdorn	x	
<i>Rosa arvensis</i>	Kriechende Rose	x	
<i>Rosa canina</i>	Hunds-Rose	x	
<i>Rosa corymbifera</i>	Hecken-Rose, Gebüsch-Rose		
<i>Rosa pendulina</i>	Alpen-Rose, Gebirgs-Rose		
<i>Rosa tomentosa</i>	Filz-Rose		
<i>Salix</i> sp. (5-6 Arten)	Weiden-Arten	x	
<i>Sambucus nigra</i>	Schwarzer Hollunder	x	
<i>Sambucus racemosa</i>	Roter Hollunder		
<i>Sorbus aria</i>	Mehl-Beere		
<i>Sorbus aucuparia</i>	Vogelbeere, Eberesche	x	
<i>Staphylea pinnata</i>	Pimpernuss		
<i>Taxus baccata</i>	Eibe		
<i>Viburnum lantana</i>	Behaarter Schneeball	x	
<i>Viburnum opulus</i>	Gewöhnlicher Schneeball	x	

Tab. 1: Heimische Gehölzarten, die 2007-2009 beerntet wurden; von den markierten Arten stehen aktuell Jungpflanzen beim jeweiligen Vermehrungsbetrieb zur Verfügung.

# Die Gewöhnliche Natterzunge im Bundesland Salzburg

Die mühevoll Suche nach einem schwer nachweisbaren Farn

Im Jahr 2011 wurde von der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft (sabotag) das Vorkommen der Gewöhnlichen Natterzunge im Flachgau und Tennengau untersucht. Die Geländekartierung erfolgte im Rahmen eines aktuellen Projekts der sabotag, als deren Ergebnis in drei bis vier Jahren die Herausgabe einer Monographie über die Farne des Bundeslands Salzburg geplant ist. Es wurden bereits bekannte Fundorte und weitere potenzielle Wuchsorte der Gewöhnlichen Natterzunge aufgesucht, die exakten Standorte und die Größe der Bestände erfasst.

## Beschreibung der Gewöhnlichen Natterzunge

Die Gewöhnliche Natterzunge (*Ophioglossum vulgatum* L.) ist der einzige heimische Vertreter der Gattung der Natterzungen (*Ophioglossum*), die weltweit 25-30 und in

### Steckbrief der Gewöhnlichen Natterzunge (*Ophioglossum vulgatum* L.)

Höhe: 3 - 20 (30) cm

Sporangienstand:

- 2 - 5 cm lang, 0,3 - 0,4 cm breit
- unverzweigt, ährenähnlich angeordnet

Sporentragender Teil (mit Sporangienstand)  
das sterile Blatt meist überragend

Steriles Blatt:

- ungeteilt, netznervig
- unterhalb der Mitte am breitesten,
- meist eiförmig
- 3 - 20 cm lang, sehr variabel
- schwach fettig glänzend
- lauchgrün, zur Sporenreife gelbgrün
- am Grund trichterartig



Abb. 1: Steckbrief der Gewöhnlichen Natterzunge (zusammengestellt nach Fischer et al. 2008, Fukarek 1992, Kopp & Schneebeil-Graf 1998, Philippi 1993) (Bild: R. Schwab).



Abb. 2: Wenige Zentimeter große vegetative Blätter der Gewöhnlichen Natterzunge (Bild: R. Schwab).

Europa vier Arten umfasst (Fischer et al. 2008). Diese kleine, unscheinbare Farnpflanze kommt in den gemäßigten Breiten der Nordhalbkugel der Erde vor, ist in Salzburg jedoch nur von wenigen Stellen bekannt. Wohl die überwiegende Mehrheit der Salzburger Bevölkerung hat diese Farnart noch nie bewusst wahrgenommen.

Aufgrund ihrer geringen Wuchshöhe von maximal 30 cm sowie des Fehlens auffälliger Farbtöne wurde die Gewöhnliche Natterzunge bisher sicher häufig übersehen.

Ihre eigentümliche Gestalt unterscheidet die Gewöhnliche Natterzunge deutlich von anderen Farngruppen. Die wichtigsten Merkmale dieser Art sind im Steckbrief (Abb. 1) zusammengefasst.

Die Gewöhnliche Natternzunge treibt oft Ausläufer, weshalb die Art gerne truppweise bis hin zu ausgedehnten Herden auftritt. Aus dem unterirdisch kriechenden Rhizom entwickelt sich in jeder Vegetationsperiode eine oberirdische Pflanze, wobei oft nur das sterile Blatt gebildet wird. Dieses kann auf dem ersten Blick leicht mit den Grundblättern krautiger (z.B. Breit-Wegerich) oder einkeimblättriger Pflanzen (z. B. junge Blätter von Orchideen, Herbstzeitlose oder Bärlauch) verwechselt werden, ist aber bei geübtem Blick eindeutig erkennbar (vgl. Abb. 2). Vor allem der leicht fettige Glanz und der trichterförmige Spreitengrund kennzeichnen das Natternzungen-Blatt (Kopp & Schneebeili-Graf 1998, Philippi 1993).

In tiefen Lagen treibt die Art schon in der zweiten Aprilhälfte aus. Zu dieser Jahreszeit, vor der Entwicklung der restlichen Vegetation, kann man die Gewöhnliche Natternzunge am einfachsten finden.

Die Sporenreife findet Mitte Juni statt, anschließend sterben die oberirdischen Teile der Pflanzen bald ab. In höheren Lagen verzögern sich das Austreiben auf etwa Juni und die Sporenreife entsprechend.

Die Gewöhnliche Natternzunge kommt vor allem in Streuwiesen, bevorzugt an mäßig frischen bis nassen, periodisch überfluteten Stellen (Abb. 9), in Flutrasen, Feuchtwiesen, Magerwiesen und Niedermooren vor. Die Art tritt zudem auch in hochwüchsigen, lichtärmeren Lebensräumen wie Hochstaudenfluren, Röhrichten (Abb. 3) und sogar in Erlenbruchwäldern auf.

Da es sich bei *Ophioglossum vulgatum* um eine Halblichtpflanze (Lichtzahl L = 7 nach Ellenberg et al. 1992) handelt, die meist im vollen Licht steht, aber auch etwas Beschattung erträgt, ist es für diese Art aus Konkurrenzgründen wichtig, dass an ihren Wuchsorten die Vegetation niederwüchsig ist oder zumindest einen nicht zu dichten Vegetationsschluss aufweist. In Streuwiesen, Hochstau-



Abb. 3: Die Gewöhnliche Natternzunge in einer verschliffenen Streuwiesenbrache auf der Fischachinsel bei Seekirchen im Jahr 2009 vor der Durchführung von Pflegemaßnahmen durch die Biotopschutzgruppe HALM (Bild: R. Schwab).

denfluren, Röhrichten und Gehölzbeständen kann sie durch ihr frühes Austreiben das Zeitfenster bis zur Entwicklung einer hohen Pflanzendecke bzw. eines Laubdaches nützen.

Die Natternzunge tritt durchwegs auf nährstoffarmen, mageren Standorten auf (Nährstoffzahl N = 2 nach Ellenberg et al. 1992). Nimmt die Wüchsigkeit der Begleitvegetation durch Stickstoffanreicherung (z. B. durch Düngung) zu, verschwindet die Art in der Regel schnell. Natürliche Vorkommen gibt es nach Literaturangaben (Kopp & Schneebeili-Graf 1998, Philippi 1993, Wellinghausen 1992) auch in zeitweise vernässten Stellen von Hainbuchen-Wäldern und auf Waldlichtungen von der kollinen bis zur subalpinen Stufe.

### Verbreitung in Salzburg

In Salzburg waren Vorkommen der Gewöhnlichen Natternzunge bis 1962

unbekannt. A. Neumann konnte den Farn „in der Salzachau bei Weitwörth nächst der kleinen Salzach an einer Stelle zahlreich“ (Reiter 1964) im Florenquadranten 8043/4 erstmals nachweisen. Im Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen (Wittmann et al. 1987) ist die Natternzunge nur noch für zwei weitere Quadranten angegeben (vgl. Abb. 4), wobei diese Bestände im Zuge der Geländearbeiten für zwei Dissertationen im Gebiet des Osterhorns und der Postalm entdeckt wurden (Breitfuss-Gutternig & Schmedt 1981).

Seit Mitte der 1990er Jahre konnte die Gewöhnliche Natternzunge zudem am Vorderschlumsee im Hagengebirge im Gemeindegebiet von Golling (Strobl 1997), im Vorfeld des Untersberges bei Großmain (Stöhr 2003) und bei Raminged im Gemeindegebiet von Schleedorf (Stöhr et al. 2004) gefunden werden. Im Rahmen der Biotopkartierung Salzburg konnte *Ophioglossum vulgatum* erstmals für den Lungau in Zederhaus sowie für zwei weitere Vorkommen im Bereich des Gschwendter Moores bei Forsthub und des Blinklingmooses bei Strobl nachgewiesen werden (vgl. Stöhr et al. 2004).

Im benachbarten Oberösterreich ist die Natternzunge aus dem Ibmer Moor bekannt. Am 11. 06. 2011 gelang im Grabensee-Nordmoor (Gemeinde Perwang) im Rahmen einer geführten Kartierungsexkursion ein aktueller Fund (Hohla 2011). In Bayern konnte sie Stöhr (2003) im Rahmen seiner Dissertation knapp jenseits der Staatsgrenze bei Marzoll feststellen.

### Ergebnisse der Kartierungen 2011

Im Rahmen des eingangs erwähnten Farnprojektes der Salzburger Botanischen Arbeitsgemeinschaft (salbotlag) wurde im Jahr 2011 versucht, einen Überblick über die aktuellen Vorkommen der Gewöhnlichen Natternzunge in Salzburg zu erlangen.

Bei den Geländebegehungen, welche von April bis August 2011 erfolgten, wurde der Großteil der bekannten Fundorte überprüft sowie potenzielle Wuchsorte aufgesucht. Von den aufgefundenen Beständen wurde die Anzahl der Natternzungen-Pflanzen durch Zählung bzw. bei sehr großen Individuenzahlen durch Schätzung ermittelt.

Auf drei Standorten, die aus der Literatur bekannt waren, konnte die Gewöhnliche Natternzunge bestätigt werden. In drei weiteren Fällen gelang hingegen kein Nachweis des Natternzungen-Vorkommens mehr. Sechs Fundangaben konnten 2011 nicht durch salbotlag-Mitglieder kontrolliert werden, allerdings wurden freundlicherweise von Johann & Brigitte Burgstaller Funddaten von der Postalm nördlich der Rosserhütte (8346/2) zur Verfügung gestellt (vgl. Tab. 1). In fünf Quadranten gelangen durch die intensive Kartierungstätigkeit Neufunde, wobei im Quadranten 8044/2 bereits ein anderes Vorkommen (Schleedorf, Raminged) bekannt war (Abb. 4).

Die aktuell bekannten Bestände von *Ophioglossum vulgatum* liegen überwiegend im Flachgau und Tennengau, zudem sind zwei Nachweise aus dem Lungau bekannt (Tab. 1, Abb. 4). Die Höhenamplitude erstreckt sich von 400 - 1450 m Seehöhe (von der kollinen bis zur hochmontanen Stufe), wobei ein Vergleich mit angrenzenden Bundesländern zeigt, dass die Art in noch höheren Regionen (1700 m) vorkommen kann (vgl. Melzer und Bregant 1994). Die meisten Salzburger Vorkommen liegen in Streuwiesen und anderen Feuchtbiotopen, wobei in höheren Lagen die Nachweise aus Mager- und Weiderasen stammen. Insgesamt zeigt die Natternzunge eine diverse ökologische Einnischung, zu der noch genauere pflanzensoziologische Untersuchungen wünschenswert wären.

Aus den Neufunden der letzten Jahre kann man nicht zwangsläufig auf eine Ausbreitung der Gewöhnlichen Natternzunge im Land Salzburg

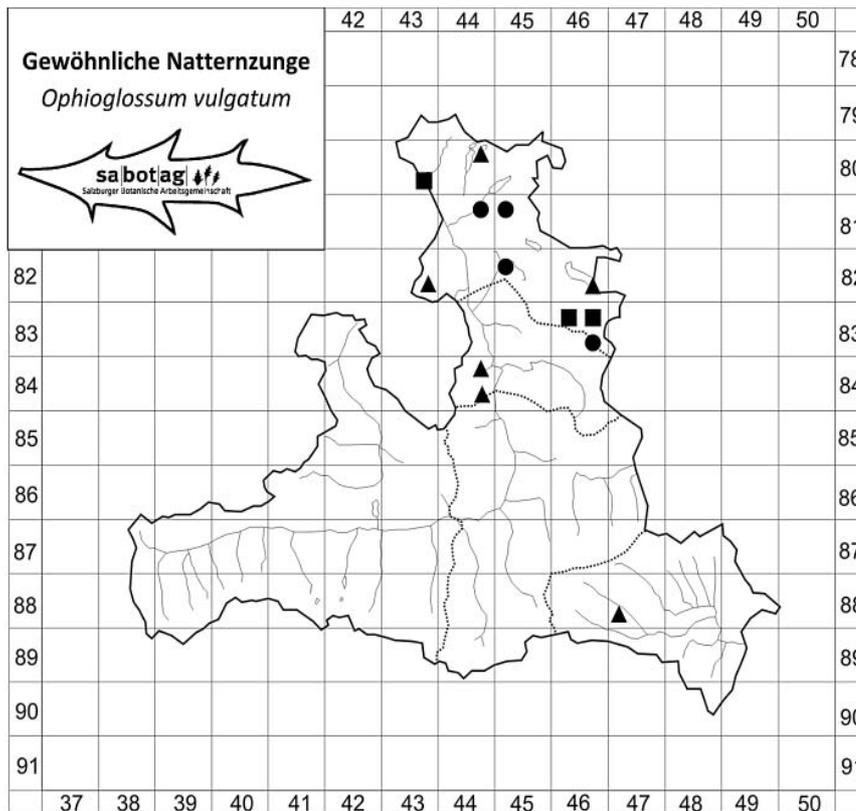


Abb. 4: Derzeit bekannte Verbreitung der Gewöhnlichen Natternzunge im Bundesland Salzburg. Die Quadrate kennzeichnen jene Florenquadranten, die bereits im Verbreitungsatlas von Wittmann et al. (1987) aufschienen. Die Dreiecke stellen publizierte Nachweise von 1988 bis 2004 (Strobl 1997, Stöhr 2003, Stöhr et al. 2004) dar. Die Kreise kennzeichnen die Neufunde, die in diesem Artikel erstmals veröffentlicht werden.

schließen. Die Art wurde in der Vergangenheit mit Sicherheit oft übersehen, da sie meist nur bei gezielter Suche entdeckt wird. Vielmehr ist zu erwarten, dass die Art auch in anderen Florenquadranten vorkommt. Mit der nunmehrigen Datengrundlage, die um die Zählungen der sterilen und fertilen Blätter der Natternzunge erweitert wurde, können in Zukunft bessere Vergleiche zur Entwicklung der Populationsgrößen (Monitoring) und damit Rückschlüsse auf eine eventuelle Gefährdung gezogen werden.

Aktuell gilt die Gewöhnliche Natternzunge im Bundesland Salzburg als gefährdet (Rote Liste Stufe 3, Wittmann et al. 1996). Dies gilt auch für Österreich, wobei in den westlichen Alpen, in der Böhmisches Masse und im nördlichen Alpenvorland eine stärkere Gefährdung gegeben ist (Nikl-

feld & Schratt-Ehrendorfer 1999, Fischer et al. 2008). Die hauptsächliche Gefährdungsursache liegt wohl im Verlust geeigneter Lebensräume, was beispielsweise auf Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Düngereintrag, Verbrachung und Verbuschung zurückzuführen sein kann.

### Neufunde der Gewöhnlichen Natternzunge im Bundesland Salzburg

Im Folgenden werden die bislang unpublizierten Neufunde in der Reihenfolge der Florenquadranten von Norden nach Süden (aufsteigende Quadranten-Nummern) unter Angabe des jeweiligen Erstnachweises und der Ergebnisse der Zählungen im Jahr 2011 angeführt sowie kurz kommentiert.



Abb. 5: Fundort in Schleedorf, Himmelsberg (Farborthofoto, Quelle: Google earth).

### Flachgau, Schleedorf

südlich des Gehöftes Himmelsberg, Streuwiese am Waldrand, 690 msm, 8044/2, 24.05.2010, R. Schwab.

Dieses ausgedehnte Vorkommen wurde am 01. und 02.06.2011 von R. Schwab und H. Meindl genau kartiert (vgl. Abb. 5 + 6). Die Zählung ergab 7.300 Pflanzen, von denen aber nur ca. 5% Sporangienstände ausgebildet hatten.

Im Winter 2010/2011 war der Entwässerungsgraben, der die Fläche des Vorkommens auf voller Länge entlang des Waldrandes begleitet, ausgehoben und der Aushub auf dem Standort ausgebreitet worden, sodass er einen großen Teil des Vorkommens bedeckte. Trotz aller Befürchtungen trieben viele Pflanzen durch die Bodenaufgabe durch und konnten hier wegen einer weitgehend fehlenden Begleitflora problemlos und exakt erfasst werden. Der Austrieb der Pflanzen erfolgte vier Wochen später als bei dem Vorkommen in Seekirchen, was neben der etwas höheren Lage im Schatten eines Waldrandes auch durch die aufgetragene Bodenschicht begründet sein könnte.

### Flachgau, Seekirchen

von einem Altarm umflossene Insel der Fischach, verschilfte Streuwiese, 510 msm, 8144/2, 24.04.2009, J. Danner & R. Schwab.

Auf der von Verbrachung und Verbuschung bedrohten Fläche veranlasste dankenswerter Weise im Jahr 2010 die Biotopschutzgruppe HALM eine Erstmahd und führte eine Entbuschung der bereits einige Meter hohen Sträucher durch. Durch das Ausfräsen der Wurzelstöcke im Früh-

jahr 2011 wurde für die Zukunft die regelmäßige maschinelle Pflege (Streumahd) des Lebensraums durch einen Landwirt im Rahmen eines Naturschutzvertrages (Mähprämie) ermöglicht.

Das Natternzungen-Vorkommen auf dieser Fischachinsel wurde am 28. 04. 2011 von R. Schwab und H. Meindl exakt kartiert (vgl. Abb. 7). Die Zählung ergab 1.923 Exemplare. Möglicherweise wurden einige später austreibende Pflanzen nicht erfasst. Spä-

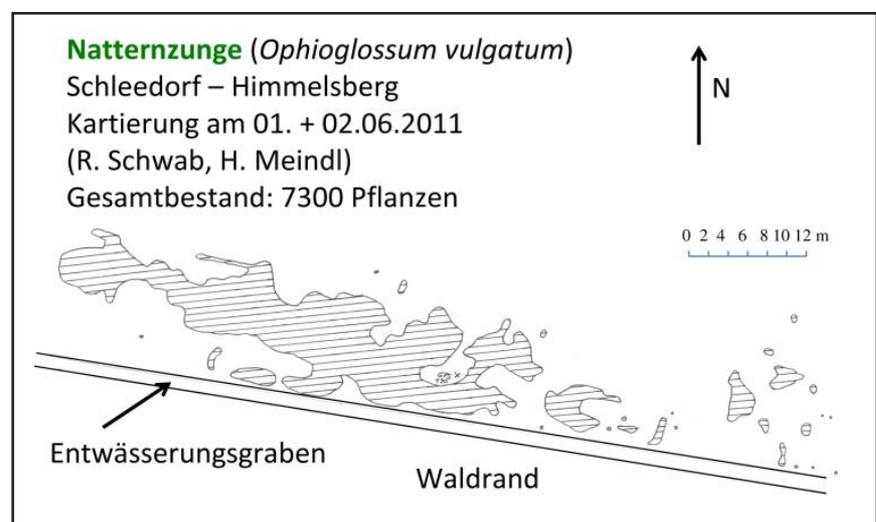


Abb. 6: Fundort in Schleedorf, Himmelsberg (Skizze: R. Schwab).

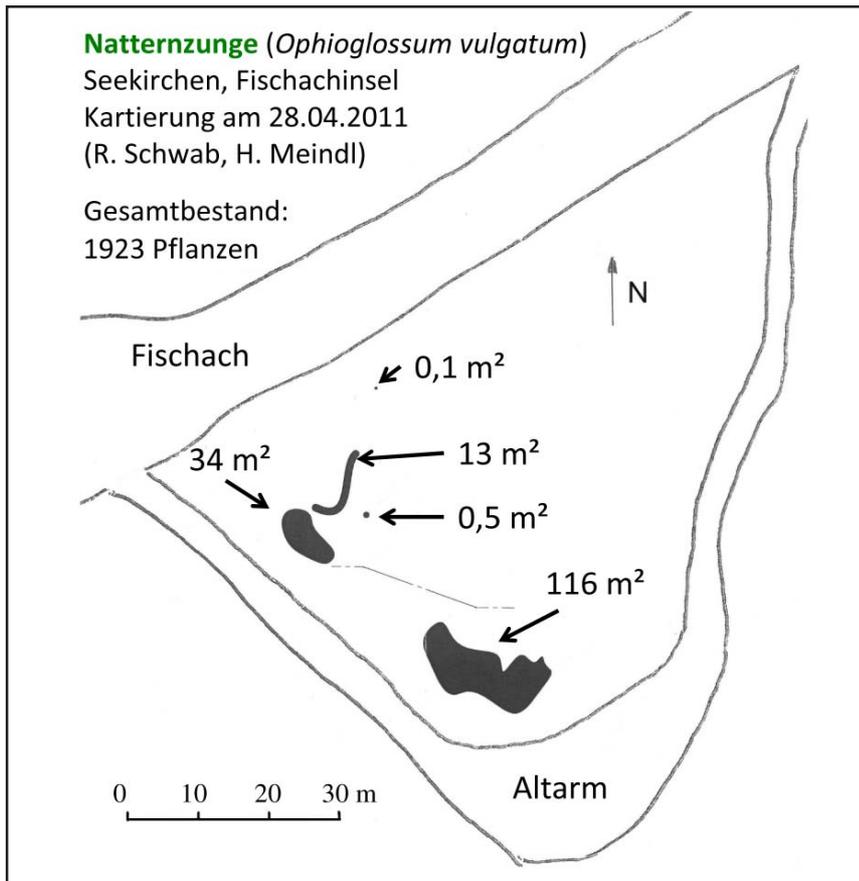


Abb. 7: Fundort auf der Fischachinsel in Seekirchen (Skizze: R. Schwab).

ter im Jahr ist der Wuchsort von *Ophioglossum vulgatum* durch Schilf beschattet. Die regelmäßige Streumahd sollte sich für die Natternzunge positiv auswirken.

### Flachgau, Thalgau

Enzersberg, Feuchtwiese bei Plathub, 690 msm, 8145/1, 29.04.2011, H. Meindl & R. Schwab.

Durch gezielte Suche nach dieser Art im Rahmen des Farnprojekts der salbotlag wurde am Rande einer periodisch überfluteten Senke in einer Feuchtwiese ein kleiner Bestand von 35 Exemplaren gefunden. Die Pflanzen standen auf einer Fläche von ca. 4 m<sup>2</sup> in einem dichten Bestand der Herbstzeitlose. Drei Exemplare hatten Sporangienstände ausgebildet.

### Flachgau, Faistenau

Staubereich Vordersee südwestlich von Faistenau, am Ostende der

Strubklamm, alluviale, lückige Trittrassen am Ufer des Vordersees, 670 msm, 8245/1, 11.05.2008, S. Gewolf & O. Stöhr.

Bei einer Nachsuche am Vordersee am 30.04.2011 wurden an zwei Standorten 56 bzw. 9 ungewöhnlich kleine, meist nur vegetative Pflanzen gezählt. Die Fundorte liegen etwa 50–70 m südlich des oben angeführten Erstfundes von Gewolf & Stöhr. Weitere Vorkommen sind bei genauerer Nachsuche in diesem Gebiet zu erwarten. Die Qualität dieses Lebensraumes, welcher durch den zeitweisen Aufstau und Beweidung beeinflusst wird, wird durch den Fund von *Taraxacum* sect. *Palustria* unterstrichen, das hier in größeren Mengen vorkommt.

### Tennengau, Abtenau

Postalm, westlich vom Lienbachhof, zwischen der Bergstation eines Liftes und einer Jagdhütte südlich der Ros-

serhütte, Magerrasen um kleine Kalkfelskuppen bzw. -rippen in einer Weidefläche, 1213 msm, 8346/4 (nahe der Quadrantengrenze zw. 8346/2 und 8346/4), 21.07.2004, G. Nowotny.

Dieser Wuchsort befindet sich südlich des Fundes 2 von Breitfuß-Gutternig & Schmedt (1981) und weist ähnliche Standort- und Vegetationsverhältnisse auf. Diese Autorinnen gaben als Fundquadranten für ihre drei Natternzungen-Nachweise die Florenquadranten 8346/1 und 8346/4 an, Wittmann et al. (1987) korrigierten letztere Angabe jedoch zu Recht aufgrund der Kartendarstellung in ihrer Publikation auf 8346/2. Der gegenständliche Fund liegt im unmittelbaren Bereich der Quadrantengrenze und umfasste 2004 einen Trupp von sechs Pflanzen, weitere Exemplare konnten in der Umgebung nicht entdeckt werden.

Die Natternzunge ist im Gebiet der Postalm und der Osterhorngruppe insgesamt möglicherweise weiter verbreitet, aber aufgrund ihrer Unscheinbarkeit sowie eventuell auch der recht intensiven Beweidung vieler Flächen häufig übersehen. Die Pflanzen waren maximal 10 cm hoch und standen vor Beweidung etwas geschützt nahe an den Felsen. In den Jahren 2005 und 2011 konnte *Ophioglossum vulgatum* von G. Nowotny an derselben Stelle wieder gefunden werden. Am 04.08.2011 wurden zwei fertile und zwei vegetative Exemplare, die schon eine blassgrüne (ausgebleichte) Farbe aufwiesen, registriert.

### Bestätigungen bereits bekannter Vorkommen

An drei bereits bekannten Fundorten erbrachten Nachsuchen im Jahr 2011 Bestätigungen der Vorkommen der Gewöhnlichen Natternzunge. Auch hier wurden die Bestände durch Zählung der festgestellten Exemplare erfasst. Die Reihung erfolgt wieder nach aufsteigender Nummer der Florenquadranten.

### Flachgau, Schleedorf

Raminged, degradierte Streuwiese, ca. 590 msm, 8044/2, 29.05.2004, P. Pilsl & O. Stöhr (Stöhr et al. 2004).

Nach mehreren vergeblichen Nachsuchen an diesem Standort wurde am 02.06.2011 auf einer Fläche von 6 m x 4 m von R. Schwab ein Bestand von 215 Natternzungen gefunden. Das Vorkommen befand sich zwischen zwei frisch mit Erdaushub aufgefüllten Feuchtwiesenflächen. Die Pflanzen wiesen nur eine Höhe von wenigen Zentimetern auf, waren allesamt steril und erweckten keinen vitalen Eindruck, manche waren sogar schon wieder am Einziehen. Eine Einschätzung der weiteren Bestandsentwicklung ist schwierig. Nach der Literaturangabe bestand das von P. Pilsl und O. Stöhr im Jahr 2004 entdeckte Vorkommen aus über 100 Pflanzen auf 6 m<sup>2</sup> und hätte sich demnach annähernd verdoppelt. Durch die Aufschüttungstätigkeiten ist dieser Standort hochgradig bedroht und durch Nährstoffeintrag (Düngung?) bereits erheblich in Mitleidenschaft gezogen (vgl. Abb. 8).

### Tennengau, Abtenau

Postalm, westnordwestlich vom Lienbachhof, nördlich der Rosserhütte, Weiderasen mit Kalkfelsrippen, 1245

msm, 8346/2, 1975, R. Breitfuss-Gutterinig & B. Schmedt (1981), 2000-2011, J. & B. Burgstaller.

Die aktuellen Wuchsorte befinden sich in unmittelbarer Nähe des Fundes 2 von Breitfuss-Gutterinig & Schmedt (1981). Im Rahmen ihrer 1976 abgeschlossenen Dissertationen konnten sie die Natternzunge an drei Standorten im Postalmgebiet bzw. in der Osterhorngruppe nachweisen. Neben den bis dato nicht mehr bestätigten Fundorten im Bereich der Hochzinkenalm und im Dachsliegergraben (Florenquadrant 8346/1) kam diese Farnart auch in einem von mit *Globularia cordifolia* bewachsenen Felsrippen durchsetzten Weiderasen nördlich der Rosserhütte auf der Postalm vor (vgl. Tab. 1). In der heute südöstlich unterhalb eines Almweges gelegenen Vegetationsaufnahmefläche im Ausmaß von 25 m<sup>2</sup> wurden damals zwei bis drei Exemplare von *Ophioglossum vulgatum* festgestellt. Seit dem Jahr 2000 konnten J. Burgstaller und B. Burgstaller (vormals Schmedt) regelmäßig ab Juni/Juli im Zuge der Betreuung des Almblumenweges auf der Postalm an zwei Stellen im Nahbereich des damaligen Erstnachweises Natternzungen beobachten und auch fotografisch dokumentieren. Ein Fundpunkt liegt nördlich der ehemaligen Aufnahmefläche

nördlich des Almweges und umfasst jährlich 15-20 Stück, unter denen sich immer einige mit Sporangienständen befinden. Westlich und unterhalb des Almweges tritt seit Jahren immer nur ein Exemplar auf. Offensichtlich handelt es sich um eine stabile Population der Gewöhnlichen Natternzunge. Der niederwüchsige, lückige und magere Weiderasen kommt offenbar dem Lichtbedürfnis der Art entgegen, die Felsrippen dürften einen gewissen Schutz vor Beweidung darstellen.

### Tennengau, Golling

Hagengebirge, Almwiese am Vorderschlumsee, ca. 1140 msm, 8444/2 + 8444/4, F. Eberlein (Strobl 1997).

Strobl (1997) hatte für diesen Fund von F. Eberlein (Bad Reichenhall) irrtümlicherweise den Florenquadrant 8444/1 angegeben, tatsächlich liegt der Vorderschlumsee aber im Grenzbereich der Quadranten 8444/2 und 8444/4. Eine Überprüfung mit Erfassung der Bestandsgröße am 06., 13. und 19. 06. 2011 durch C. Langer, H. Meindl und R. Schwab brachte das überraschende Ergebnis, dass im Randbereich der periodisch überfluteten Uferwiesen des immer wieder trocken fallenden Vorderschlumsees (Abb. 9) auf ca. 1,1 ha Fläche eine durch Hochrechnung, die auf Schätzungen von Teilpopulationen basiert, ermittelte Anzahl von ca. 175.000 Natternzungen vorkommt. Damit besteht hier das größte, momentan in Salzburg bekannte Vorkommen (Abb. 10).

### Ausblick

Die beschriebenen Funde der Gewöhnlichen Natternzunge belegen, dass durch gezielte Suche an potenziell geeigneten Standorten, wie sie im Jahr 2011 im Rahmen des Farnprojektes der salbotlag erfolgten, der Kenntnisstand auch für im Gelände aufgrund ihrer Unscheinbarkeit nur schwer nachweisbare Pflanzenarten deutlich verbessert werden kann. Allerdings bedarf dies eines großen, in diesem Fall ehrenamtlichen Engagements.



Abb. 8: Fundort bei Raminged im Gemeindegebiet von Schleedorf (Bild: R. Schwab).

Bezirk	Floren- quadrant	Fundort	Höhe [m]	Lebensraum	Literaturangabe Erstnachweis	Ergebnisse 2011: Anzahl und Datum
Flachgau	8043/4	Salzachau bei Weithwörth	400	Auwald	Reiter (1964)	0 Ex. (26.04. + 20.05.2011)
Flachgau	8044/2	Schleedorf, Raminged	595	Streuwiese	Stöhr et al. (2004)	215 Ex. (02.06.2011)
Flachgau	8044/2	Schleedorf, Himmelsberg	690	Streuwiese	Schwab (2010 unpubl.)	7.300 Ex. (01. + 02.06.2011)
Flachgau	8144/2	Seekirchen, Fischachinsel	510	Verschilfte Streuwiese	Schwab & Danner (2009 unpubl.)	1.923 Ex. (28.04.2011)
Flachgau	8145/1	Thalgau, Enzersberg, Plathub	690	Feuchtwiese	Schwab & Meindl (2011 unpubl.)	35 Ex. (29.04.2011)
Flachgau	8243/4	Wals-Siezenheim, Langwiesen	560	Streuwiese	Stöhr (2003)	0 Ex. (01.05.2011)
Flachgau	8245/1	Faistenau, Vordersee	670	Alluviale Rasen	Gewolf (2008 unpubl.)	65 Ex. (30.04.2011)
Flachgau	8246/4	Strobl, Forsthub, Gschwendter Moos	555	Streuwiese	BKS (1993) in Stöhr et al. (2004)	0 Ex. (30.04.2011)
Flachgau	8246/4	Strobl, NW Blinkingmoos	540	Bachdistelflur	BKS (1993) in Stöhr et al. (2004)	Keine Nachsuche
Tennengau	8346/1	Postalngebiet, S Hoher Zinken, Hochzinkenalm Großes Radl	1450	Tritrasengesellschaft	Breitfuss-Guttermig & Schmedt (1981)	Keine Nachsuche
Tennengau	8346/1	Postalngebiet, Dachsliegegraben	1270	Hochstaudenflur	Breitfuss-Guttermig & Schmedt (1981)	Keine Nachsuche
Tennengau	8346/2	Postalngebiet, N Rosserhütte	1245	Weiderasen mit Kalkfelsrippen	Breitfuss-Guttermig & Schmedt (1981)	21 Ex. (Juni 2011)
Tennengau	8346/4	Postalngebiet, S Rosserhütte	1213	Magerrasen	Nowotny (2004 unpubl.)	4 Ex. (04.08.2011)
Tennengau	8444/2+4	Golling, Vorderschlumsee	1140	Periodisch überflutete Uferzone	Strobl (1997)	ca. 175.000 Ex. (06., 13. + 19.06.2011)
Lungau	8847/3	Zederhaus, Lamm	1250-1300	Halbmagerrasen	BKS (1999) in Stöhr et al. (2004)	Keine Nachsuche
Lungau	8847/3	Zederhaus, Lamm	1250-1300	Halbrockenrasen	BKS (1999) in Stöhr et al. (2004)	Keine Nachsuche

Tab. 1: Tabelle aller bisher bekannten Vorkommen von *Ophioglossum vulgatum* im Bundesland Salzburg. Neue bzw. bisher nicht publizierte Fundorte sind hinterlegt. BKS = Biotopkartierung Salzburg. Bei den Ergebnissen des Jahres 2011 sind die Anzahl der festgestellten Exemplare der Gemeinen Natternzunge und das jeweilige Funddatum angegeben.



Abb. 9: Fundort Vorderschlumsee bei Golling. Ansicht vom Nordufer des periodisch austrocknenden Sees Richtung Süden (Bild: H. Meindl).

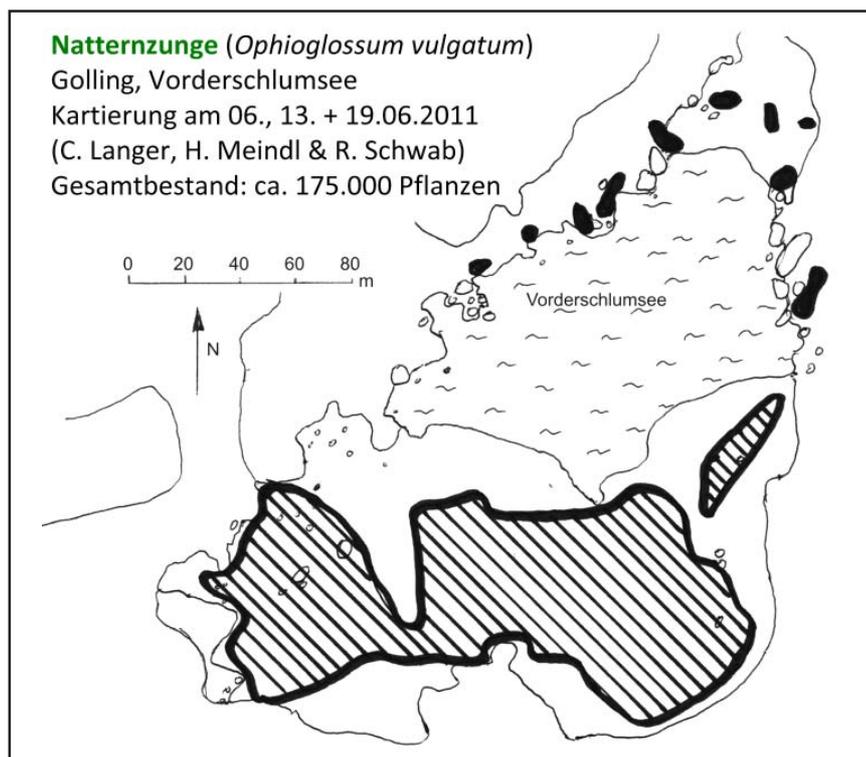


Abb. 10: Fundort Vorderschlumsee bei Golling. In den Randbereichen des Sees kommt der bislang größte bekannte Natternzungen-Bestand Salzburgs vor (Skizze: R. Schwab).

gements, bei dem viele Freizeitstunden für Begehungen geopfert werden. Nur so kann aber eine Datengrundlage geschaffen werden, die einerseits fundierte Aussagen zur Verbreitung zu dieser bisher vielfach übersehenen Farnart im Bundesland Salzburg zulassen und ander-

erseits auch eine konkrete Einschätzung ihrer Gefährdung ermöglichen.

Die Erhebungen im Rahmen dieses salbotlag-Projekts werden jedenfalls 2012 fortgesetzt. Beispielsweise lässt der 2011 gelungene Fund der Natternzunge am Oberösterreichischen Gra-

benseeufener (Hohla 2011) vermuten, dass die Art auch im Salzburger Bereich der Trumer Seen, am Wallersee und Fuschlsee vorkommen könnte. Allerdings liegen viele der in Frage kommenden Streuwiesen in Schutzgebieten und dürfen zum Schutz wiesenbrütender Vogelarten zur Vegetationszeit der Natternzunge nicht betreten werden. Eine Überprüfung derartiger Flächen ist daher nicht bzw. nur mit einer gesonderten naturschutzbehördlichen Bewilligung möglich. Nachweise der Natternzunge wären aber möglicherweise auch für das Schutzgebietsmanagement relevant. Die Erhebungen der salbotlag werden sich daher zunächst auf Flächen außerhalb von Schutzgebieten mit Betretungsbeschränkungen konzentrieren.

## Aufruf zu Fundmeldungen

Um die Nachweisdichte und damit den Wissensstand über die Gewöhnliche Natternzunge im Bundesland Salzburg weiter zu verbessern, ist die salbotlag für jeden Hinweis dankbar. Mitteilungen über Funde (auch bei begründetem Verdacht) mit möglichst exakter Angabe zum Fundort (Beschreibung wie bei den Fundangaben oben, im Optimalfall mit Koordinaten und Foto) und eventuell zur Populationsgröße sowie einer Kontaktmöglichkeit für Rückfragen (Telefonnummer, E-Mail-Adresse) senden Sie bitte an [guenther.nowotny@salzburg.gv.at](mailto:guenther.nowotny@salzburg.gv.at).

## Dank

Für die Überlassung von Funddaten einschließlich von Angaben zu den Fundumständen danken wir herzlich Frau Dr. Brigitte Burgstaller und Herrn Prof. Mag. Johann Burgstaller (beide Salzburg) sowie Frau Mag. Susanne Gewolf und Herrn Dr. Oliver Stöhr (beide Nussdorf-Debant). Herr Dr. Stöhr und Herr HR Mag. Peter Pils (Salzburg) unterstützten uns darüber hinaus durch wertvolle Hinweise, Anregungen und kritische Anmerkungen zum Manuskript. Umfassendes Literaturverzeichnis bei den Autoren.

**Christoph Langer**  
**Ralf Schwab**  
**Hedwig Meindl**  
**Günther Nowotny**

# Salzburger Wiesenmeisterschaft 2011

**D**as Bundesland Salzburg verfügt über eine besonders vielfältige und strukturreiche Kulturlandschaft. Zahlreiche, heute bereits gefährdete oder vom Aussterben bedrohte ertragsschwache Wiesenstandorte sind erst durch die bäuerliche Bewirtschaftung entstanden.

Bei den artenreichsten Wiesen und Weiden im Bundesland Salzburg handelt es sich in der Regel um Grenzertragsstandorte, die bereits vielerorts aufgrund von Nutzungsaufgabe verschwunden sind oder in ertragreichere Standorte umgewandelt wurden.

Die „Wiesenmeisterschaft Salzburg“ verfolgt das Ziel, eine breite Öffentlichkeit für den Wert intakter Kulturlandschaften und deren Bedeutung für die Biodiversität aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren. Zeiten knapper Budgets und eines erhöhten Rechtfertigungsbedarfs für den Einsatz öffentlicher Mittel im Bereich der Agrar- und Umweltförderungen erfordern eine breitenwirksame Darstellung der Leistungen der Landwirtschaft für die Erhaltung artenreicher Kulturlandschaften.

Mit dem Wettbewerb „Salzburger Wiesenmeisterschaft“ sollen jedoch auch jene Bäuerinnen und Bauern ins Rampenlicht gerückt werden, welche ihren Betrieb besonders standortangepasst und in Form einer ausgewogenen Nutzung bewirtschaften und damit aktiv zur Erhaltung der Vielfalt an Arten und Lebensräumen in unserer Kulturlandschaft beitragen.

Die „Wiesenmeisterschaft“ kürt nicht nur die ökologisch wertvollsten landwirtschaftlichen Nutzflächen, sondern prämiert auch das besondere betriebliche Engagement für die standortangepasste Pflege und das nachhaltige Management wenig ertragreicher Standorte an Heim- und Almbetrieben.

## Motivation des Projektes

Die Idee für die Prämierung von artenreichen Wiesen geht auf Univ. Prof. Dr. Georg Grabherr zurück, der 2002 in Vorarlberg die erste Wiesenmeisterschaft initiierte. Das Modell wurde mittlerweile im In- und Ausland in unterschiedlichen Varianten umgesetzt und weiterentwickelt.

Salzburg hat vergleichbar wie Vorarlberg eine sehr lange gewachsene Tradition im Bereich des partnerschaftlichen Naturschutzes. Im Bundesland Salzburg stellt der Vertragsnaturschutz neben dem hoheitlichen Naturschutz die zweite Säule des amtlichen Naturschutzes dar.

Seit 1975 werden in Salzburg Vertragsnaturschutzprogramme für die Erhaltung und Pflege ökologisch wertvoller Flächen und Strukturen angeboten. Neben den eigentlichen Förderprogrammen wurden v. a. bewusstseinsbildende Maßnahmen stark forciert. Mittlerweile nützen über 1.800 Partnerbetriebe in Salzburg auf über 5.000 ha diese Förderangebote. Der Naturschutz kann sich damit auf eine breite Akzeptanz und ein grundsätzlich hohes Bewusstsein stützen.

In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch der besondere ökologische Wert extensiver Grünlandflächen und deren Bedeutung für die Biodiversität meist noch zu wenig wahrgenommen und wertgeschätzt.

Vielfach fehlt auch das Wissen, dass zahlreiche ökologisch besonders wertvolle und gefährdete landwirtschaftliche Nutzungstypen erst durch die Bewirtschaftung entstanden sind. Für deren Erhalt ist die Weiterführung der angepassten Bewirtschaftung unabdingbar. Mit der Kampagne „Salzburger Wiesenmeisterschaft“ soll dieser wichtige Beitrag der Landwirtschaft für die Biodiversität hervorgehoben werden.

## Die Kategorien

2011 wurde die Salzburger Wiesenmeisterschaft zum ersten Mal umgesetzt. Es wurden vier für Salzburgs Kulturlandschaft charakteristische Wiesentypen in die Bewertung einbezogen.

### Artenreiche Blumenwiesen

Dazu zählt man Glatt- und Goldhaferwiesen. Sie sind die typischen artenreichen Blumenwiesen mit zwei Nutzungen und periodischer Festmistdüngung, die noch vor 30-50 Jahren zu den klassischen Wirtschaftswiesen in Salzburg zählten. Beide Leitarten sind jedoch relativ anspruchsvoll und verlangen keine übermäßige Bewirtschaftungsintensivierung.

Die ursprünglich verbreiteten „Glatthaferwiesen“ des Alpenvorlandes (Flachgau) sowie der unteren Bergstufe sind heute aufgrund der mittlerweile üblichen Drei- und Vierschnittwiesen sowie der üblichen Silagewirtschaft bis auf Einzelstandorte faktisch nicht mehr anzutreffen.

Diese Wiesentypen sind heute mittlerweile selten geworden und zählen bereits EU-weit zu den gefährdeten Biotoptypen. Auch die Rote Liste der Gefährdeten Biotoptypen Österreichs stuft beide artenreiche Fettwiesentypen der Tief- und Berglagen für Österreich als „gefährdet“ in der Gefährdungskategorie ein.

Heute findet man Goldhaferwiesen in typischer Ausprägung in Salzburg gelegentlich noch in Berglagen (FFH-Lebensraumtyp „Bergmähwiesen“) oberhalb von meist 1.000 m Seehöhe. In den gut bewirtschafteten Tal- und Hanglagen wurden diese Standorte mittlerweile vielfach in drei- bis viermähdiges Intensivgrünland umgewandelt.

## Bergmähder

Sie zählen zu den wertvollsten Wiesentypen Salzburgs mit bis zu 100 Pflanzenarten. Bergmähder sind ein wesentliches Element der alpinen Kulturlandschaft und haben meist eine jahrhundertlange Bewirtschaftungsgeschichte. Dieser Wiesentyp ist durch Rodung hochgelegener sonniger Berghänge oder durch regelmäßige Mahd von Wiesen oberhalb der Baumgrenze entstanden. Die sehr aufwendige und zeitintensive Bewirtschaftung der Bergmähder wird nur mehr von sehr wenigen Bäuerinnen und Bauern bewältigt.

## Feuchtwiesen

In dieser Wiesenkatgorie wurden klassische Streuwiesen, Kleinseggenrieder („Roßheuwiesen“) sowie arten- und nährstoffreichere Feuchtwiesen (Kohldistelwiesen, Bachdistelwiesen, etc.) zusammengefasst. Diese Wiesen findet man auf Niedermoorstandorten und Verlandungszonen. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche gefährdete Vogelarten, wie den Brachvogel, die Bekkasine oder den Wachtelkönig. Durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft wurden diese Wiesentypen stark zurückgedrängt. Sie zählen heute zu den gefährdetsten Lebensräumen in Salzburg und unterliegen damit nicht zu Unrecht dem landesweiten Lebensraumschutz (§24 NSchG).

## Trockene Magerwiesen

Magerwiesen (Halbtrockenrasen, Rotschwengel-Straußgraswiesen, Borstgrasrasen tiefer Lagen) findet man vorwiegend an trockenen, sonnigen und seichtgründigen Standorten. Die Nutzung dieser niedewüchsigen und ertragsschwachen Standorte wurde vielerorts aufgegeben oder die Flächen wurden aufgeforstet. Sie haben aufgrund des hohen Anteils an Kräutern jedoch eine besondere Futterqualität und sind sehr nutzungselastisch. Die lückigen Bestände bieten zahlreichen sel-

tenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum. Ein verspäteter Mähtermin wirkt sich kaum auf die Futterqualität dieser Wiesen aus.

Typischen Halbtrockenrasen findet man heute fast ausschließlich nur mehr vereinzelt in den inneralpinen Trockentälern des Lungaus.

## Methode und Auswahlkriterien

Die Bewertung der Teilnahmeflächen erfolgte an Hand von drei doppelt gewichteten Beurteilungskriterien in Bezug auf den naturschutzfachlichen Wert der Flächen (floristisch/vegetationskundliche Kriterien), nach landschaftlichen Aspekten hinsichtlich der Ursprünglichkeit und der Lebensraumzusammensetzung der Wiesen sowie nach den Bewirtschaftungsvoraussetzungen.

Im Zeitraum Juni bis August 2011 wurden auf 131 Betrieben 205 Wiesen begutachtet. Es beteiligten sich

37 Betriebe aus dem Pinzgau, 29 aus dem Flachgau, 28 aus dem Lungau, 21 aus dem Pongau sowie 16 aus dem Tennengau.

Jede Teilnahmefläche wurde nach den oben angeführten Kriterien bewertet. Weiters wurde für jede Wiese im Gelände eine Pflanzenartenliste erstellt. Dabei wurden Randbereiche und Gehölzstrukturen nach Möglichkeit ausgespart. Jeder Pflanzenart wurde eine Häufigkeitsklasse zugewiesen.

## Die Auswahl der Kategorie Sieger

Die Kartierung und Vorbewertung der Kategorie Teilnehmer wurde von der Umweltbüro GmbH im Auftrag der Naturschutzabteilung durchgeführt. Die Punktvergabe erfolgte nach den gewichteten Kriterien. Die maximale Punktzahl beträgt 103 Punkte. Dieser Punktwert wurde von einer Wiese, der Siegerfläche der Kategorie „Bergmähder“, erreicht.

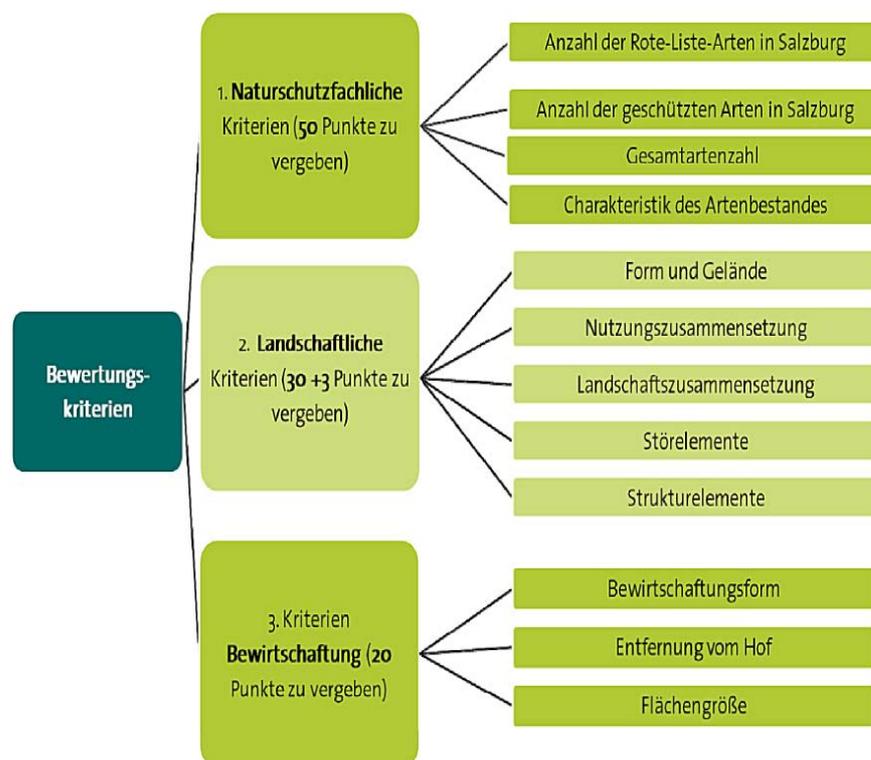


Abb. 1: Das Bewertungsschema mit den Parametern „Naturschutzfachliche Kriterien“, „Landschaftliche Kriterien“ und „Bewirtschaftung“ (Mitte) sowie den Subkriterien (rechts).

Wiesenkategorie	Mittelwert der Punkte gesamt	Maximalwert Punkte	Minimalwert Punkte
Artenreiche Blumenwiese	58,54	94,00	37,00
Bergmäher	77,63	103,00	54,00
Feuchtwiese	63,53	88,00	34,00
Trockene Magerwiese	69,47	93,00	45,00
Alle Wiesen	65,44	103,00	34,00

Eine Fachjury aus Vertretern des Hauses der Natur, des Naturschutzbundes, der Biotopschutzgruppe Halm, der Landwirtschaftskammer, der Almwirtschaft Salzburg sowie Vertretern der Agrar- und Naturschutzabteilung des Amtes der Salzburger Landesregierung nahm die Reihung der Siegerwiesen vor. Für jede Wiesenkategorie wurden fünf Wiesen mit der höchsten Punktezahl ausgewählt, von denen jeweils ein Sieger nominiert wurde. Zusätzlich wurde ein Sonderpreis für besondere naturschutzfachliche Leistungen verliehen.

### Die Ergebnisse – bemerkenswerte Arten- und Lebensraumvielfalt!

Alle im Rahmen des Projektes begutachteten Wiesen weisen eine bemerkenswerte Arten- und Strukturvielfalt auf.

Besonders herausragend war die hohe Pflanzenartenvielfalt der bewerteten Wiesen. Der Mittelwert aller Teilnahmeflächen lag bei 66 Pflanzenarten!

Wiesenkategorie	Maximalwert Pflanzenarten	Mittelwert Pflanzenarten gesamt	Mittelwert Rote-Liste-Pflanzenarten	Mittelwert geschützte Pflanzenarten
Artenreiche Blumenwiese	118	62,35	0,52	1,31
Bergmäher	112	76,84	0,45	5,19
Feuchtwiese	94	63,09	3,23	3,58
Trockene Magerwiese	109	69,50	1,75	2,47
Alle Wiesen	118	66,11	1,86	3,05

Abb. 2: Mittlere Artenzahlen der 205 Teilnahmeflächen. Die höchste Pflanzenartenzahl erreichte eine Wiese der Kategorie „Artenreiche Blumenwiese“ mit 118 Arten! Die Kategorie „Bergmäher“ wies mit durchschnittlich 77 Arten die höchste Artendichte auf, gefolgt von den Magerwiesen mit durchschnittlich rund 70 Arten. Die meisten gefährdeten Pflanzenarten gemäß der Roten Liste der gefährdeten Pflanzenarten Salzburgs (Wittmann et al. 1996) wurden bei der Kategorie „Feuchtwiesen“ einem Wert von 3,2 Arten erhoben. Bei den geschützten Pflanzenarten dominierten erwartungsgemäß die Bergmäher mit einem Mittelwert von 5,2.

Bei Glatthaferwiesen (Pastinaco-Arrhenatheretum) kann von einer Artenzahl von 30-40 Gefäßpflanzenarten ausgegangen werden.

Die artenreichsten Glatthaferwiesen (Filipendulo- und Ranunculo bulbosivarrenatheretum) weisen im Schnitt 40 Arten auf.

Demgegenüber verfügen intensiv genutzte Wirtschaftswiesen (Lolietum multiflorae), welche 4-6 mal geschnitten werden, nur noch über rund 20 Arten, das Ranunculo repentis-Alopecuretum (eine nährstoffreiche mindestens 3 mal gemähte Wiese) hat im Schnitt 30 Arten (Ellmayer, 2011).

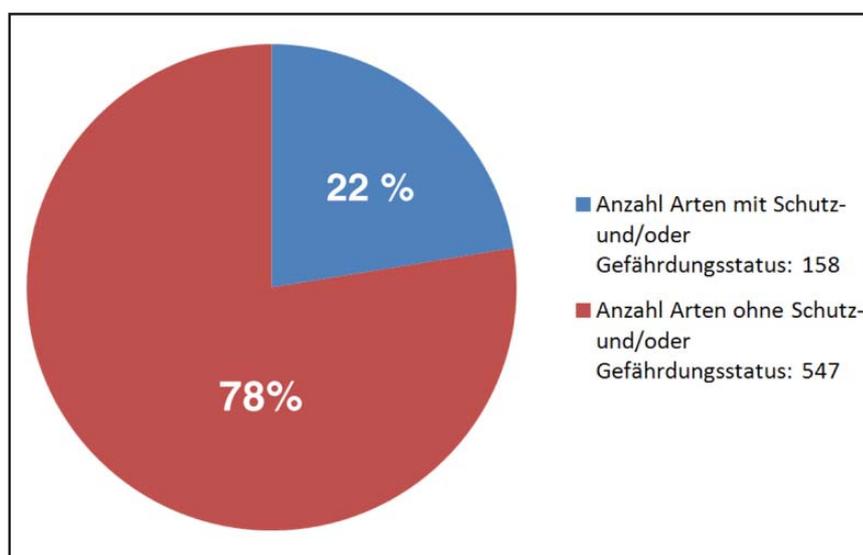
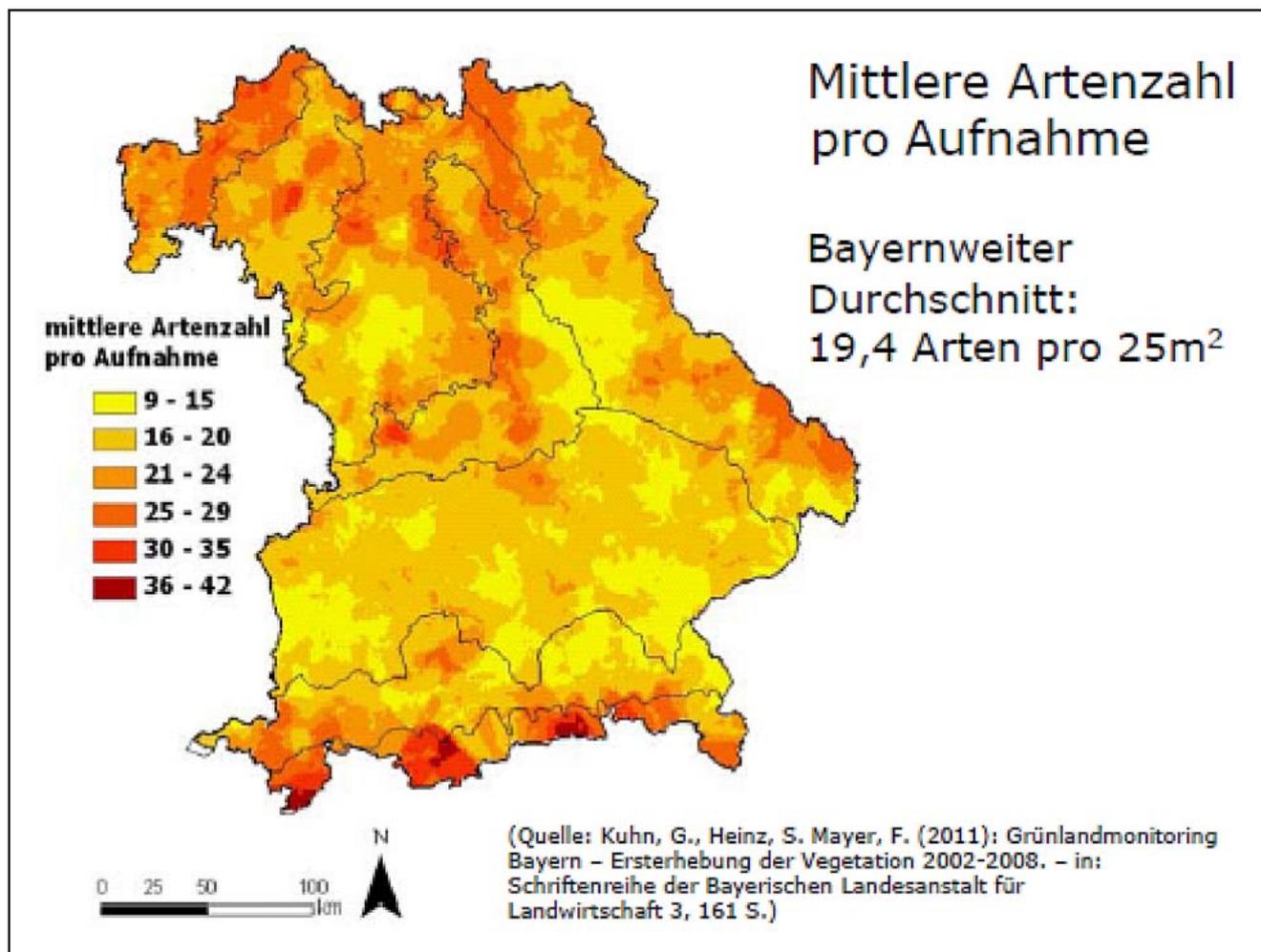
Auch in der einschlägigen Fachliteratur werden die meisten Fettwiesen mit rund 20 Arten angegeben (Pils, 1994).

Das Grünlandmonitoring für Bayern im Zeitraum 2002-2008 ergab einen bayernweiten Durchschnitt der Artenzahlen 19,4 Arten (Kuhn, Heinz, Mayer, 2011). Für den Landkreis Berchtesgaden lagen die Artenzahlen bei durchschnittlich 25-29 Arten. In Summe wurden auf 6.108 Aufnahmeflächen 800 Arten erfasst.

Im Vergleich dazu wurden auf den 205 Teilnahmeflächen der Salzburger Wiesenmeisterschaft in Summe 705 Pflanzenarten nachgewiesen. Darunter rund ein Viertel mit einem Schutz- oder Gefährdungsstatus.

Unter den 115 nachgewiesenen gefährdeten Pflanzenarten konnten vier vom Aussterben bedrohte Arten, die Schneidbinse (*Cladium mariscus*), der BastardSonnentau (*Drosera x obovata*), der Weidenblättrige Alant (*Inula salicina*) sowie der Glanzstendel (*Liparis loeselii*) erhoben werden.

Alle vier Arten sind Charakterarten der Feuchtwiesen. Der Glanzstendel (*Liparis loeselii*) ist eine Anhang II Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und europaweit streng geschützt.



### Die Preisträger

Alle 205 Meisterschaftswiesen wiesen einen an die Vegetation angepassten Mähzeitpunkt auf, wobei für 20% der Teilnahmeflächen keine vertragliche Vereinbarungen auf Grundlage des Vertragsnaturschutzprogramms bestehen. Bemerkenswert bei der Begutachtung der Flächen war das besondere Engagement der Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter. Die Freude an der Bewirtschaftung der Wiesen kam stark zum Ausdruck. Sehr erfreulich war auch das große Interesse an der Tier- und Pflanzenartenausstattung der Wiesen.

Alle Wiesen zeichneten sich, wie oben beschrieben, durch eine sehr hohe Arten- und Strukturvielfalt aus. Alle teilgenommenen Betriebe sind aktiv wirtschaftende landwirtschaftliche Betriebe. Das zeigt, dass Natur-

Abb. 3: Anteile der Arten mit Schutz- bzw. Gefährdungsstatus der 205 untersuchten Wiesen. Im Rahmen der Erhebungen wurden in Summe 705 Pflanzenarten nachgewiesen, von denen 158 (22%) einen Schutz- und/ oder Gefährdungsstatus aufwiesen. Von den 73 geschützten Pflanzenarten waren 25 Arten vollkommen und 42 Arten teilweise geschützt. 6 Arten wurden nachgewiesen, welche im Bezirk Salzburg Umgebung und in der Stadt Salzburg vollkommenen geschützt sind.



Siegerwiese Artenreiche Blumenwiesen: (Wiese Nr. 206) (Bild: G. Jaritz).

## Siegerwiese Artenreiche Blumenwiesen: Wiese Nr. 206

**Bewirtschafter:**  
**Hohenwarter Sebastian**  
Unkenberg 14, 5091 Unken

**Beschreibung:** Die von der Familie Hohenwarter bewirtschafteten Goldhaferwiesen sind großräumige, landschaftlich herausragende Wiesen am Unkenberg im Pinzgau.

Vielfältige Strukturen wie Holzzäune und Hütten, sowie zahlreiche Landschaftselemente, zum Beispiel alte Bergahorne, bereichern das Landschaftsbild.

Es ist eine typische Goldhaferwiese, die hinsichtlich Artenvielfalt, Artenzusammensetzung, Landschaftsbild und Bewirtschaftung in allen Punkten besticht. Die Bewirtschaftung erfolgt händisch und maschinell.

**Artenzahl gesamt:** 79

**Besondere Arten:** 4 (davon 3 in Salzburg vollkommen geschützt)

schutz am Betrieb und die Erhaltung und Pflege von Grenzertragsflächen sehr wohl in ein erfolgreiches betriebliches Konzept integriert werden können.

Die Auswahl der fünf Erstgereihten je Kategorie und die Wahl der Categoriesieger war daher eine sehr schwierige Entscheidung.

Die Prämierung der Wiesenmeister des Jahres 2011 fand am 18. November in der Landwirtschaftlichen Fachschule Winkelhof in Oberalm statt. Samuel Käppli von planet-film präsentierte den Imagefilm der parallel zu den Erhebungen erstellt wurde. Agrar- und Naturschutzlandesrat Sepp Eisl nahm die Prämierung der Categoriesieger vor.



Preisverleihung zur Wiesenmeisterschaft 2011: Kategorie „Artenreiche Blumenwiese“ (Bild: LPB/Neumayr).

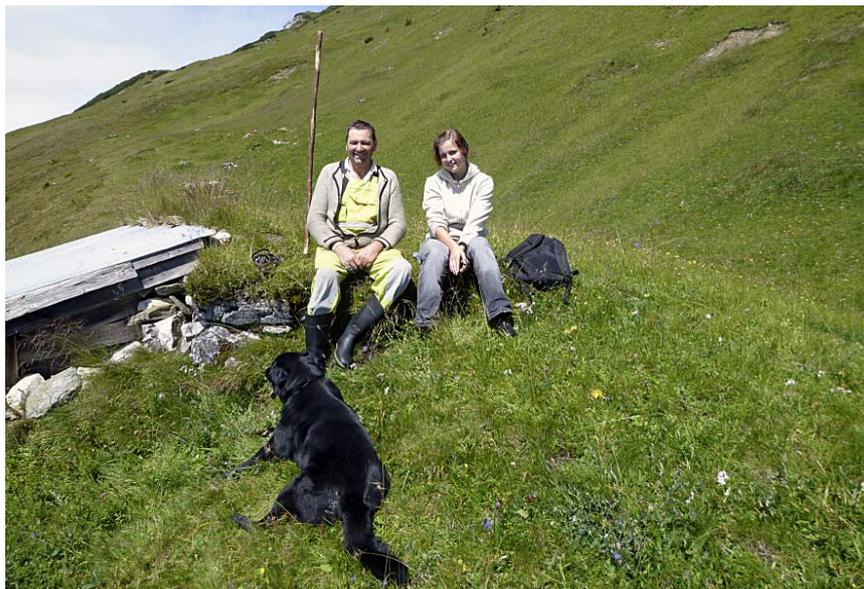
## Siegerwiese Bergmäher: Wiese Nr. 148

**Bewirtschafter:**  
Krimbacher Elisabeth und Franz  
Wald 14, 5742 Wald im Pinzgau

**Beschreibung:** Die vorbildlich gepflegte, rund sechs Hektar große Bergmahd der Familie Krimbacher (Pinzgau) zieht sich am südexponierten Hang des Gernkogels von ungefähr 1.900 m Seehöhe bis zur Gipfelregion. Die artenreiche Wiese ist in vielerlei Hinsicht einzigartig und wird von verschiedenen Lebensräumen wie beispielsweise Bürtlingsrasen, felsigen Kalkbändern oder Lesesteinhäufen geprägt. Als floristische Seltenheit kommt auf der Wiese die Straußglockenblume (*Campanula thyrsoides*) vor. Die Wiese ist großteils äußerst steil und wird nur durch einen halbstündigen Fußmarsch erreicht. Diese Bergmahd ist eine der letzten genutzten Flächen eines ehemals großflächigen Bergmähergebietes. Die Mäh- und Heuarbeit wird händisch mit großem personellen Einsatz durchgeführt. Diese Wiese erreichte als einzige die volle Punktzahl.

**Artenzahl gesamt:** 94

**Besondere Arten:** 12 (davon 9 in Salzburg vollkommen geschützt)



Siegerwiese Bergmäher: (Wiese Nr. 148) (Bild: S. Aigner).

## Siegerwiese Feuchtwiesen: Wiese Nr. 55

**Bewirtschafter:**  
Strubreiter Thomas  
Scheffau 25a, 5440 Golling

**Beschreibung:** Die Feuchtwiese der Familie Strubreiter liegt im Almbereich unweit der Auerhütte im Landschaftsschutzgebiet Seewaldsee im Tennengau. Besonderheit dieser Wiese ist die Verzahnung mit den umgebenden Magerwiesen und die

malerische Lage nahe der Verlandungszone des Seewaldsees. Viele Orchideenarten wie das Breitblatt-Knabenkraut, das Gefleckte Knabenkraut oder die Waldhyazinthe schmücken die Wiese. Im Hochmoorbereich kann man fleischfressende Sonnentauarten bestaunen. Die Wiese ist vom Heimhof weit entfernt.

**Artenzahl gesamt:** 87

**Besondere Arten:** 18 (davon 9 in Salzburg vollkommen geschützt und 3 stark gefährdet)



Preisverleihung zur Wiesenmeisterschaft 2011: Kategorie „Feuchtwiesen“ (Bild: LPB/Neumayr).

## Sonderpreisträger Feuchtwiesen: Wiese Nr. 186

**Bewirtschafter:**  
**Hillebrand Johann**  
Salzburger Straße 1  
5084 Großgmain

**Beschreibung:** Die „Wiese unter der Strah“ der Familie Hillebrand (Flachgau) ist Teil des Natura-2000-Gebietes „Untersberg-Vorland“.

Zahlreiche für Feuchtwiesenlebensräume typische Arten schmücken diese wertvolle Streuwiese. Die Familie Hillebrand ist im Artenschutz sehr engagiert.

Die kleine, unauffällige Orchidee Loesels Glanzkraut (*Liparis loeselii*) stellt die größte Rarität der Wiese dar. Bei der Wahl des Mahdtermines berücksichtigen die Hillebrands die Ansprüche dieser europaweit geschützten (Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie) und vom Aussterben bedrohten Orchideenart.

Aus diesem Grund erhält die Familie Hillebrand den Sonderpreis.

**Artenzahl gesamt:** 66

**Besondere Arten:** 19 (davon 5 vollkommen geschützt, 5 stark gefährdet und 1 vom Aussterben bedroht)

## Siegerwiese Trockene Magerwiesen: Wiese Nr. 198

**Bewirtschafter:**  
**Gruber Anna**  
Oberweißburg 31  
5582 St. Michael

**Beschreibung:** Die Wiese im „Forst“ der Familie Gruber (Lungau) ist eine äußerst vielfältige, schön ausgeprägte Magerwiese, die nicht gedüngt wird. Sie ist sehr steil und liegt oberhalb von St. Michael etwas höher als 1.000 m über Seehöhe in enger Verzahnung mit den angrenzenden Waldbeständen. Landschaftselemente wie zum Beispiel Feldgehölze strukturieren die Wiese, erschweren jedoch die Bewirtschaftung. Die Wiese wird teilweise händisch bewirtschaftet.

**Artenzahl gesamt:** 86

**Besondere Arten:** 8 (davon 4 vollkommen geschützt und 1 stark gefährdet)

## Film zur Wiesenmeisterschaft

Projekt begleitend wurde zur Wiesenmeisterschaft ein Imagefilm erstellt, der in sehr gefühlvoller und authentischer Form das besondere Engagement der Bäuerinnen und Bauern so-

wie deren sehr persönlichen Bezug zu ihren Wiesenkostbarkeiten widerspiegelt. Der Film wurde im Rahmen der Prämierungsfeier an der Fachschule Winkelhof erstmals präsentiert und kann gegen einen Unkostenbeitrag von 7,90 Euro über den Landversand ([www.salzburg.gv.at](http://www.salzburg.gv.at)) bezogen werden.

## Ausblick

Die Wiesenmeisterschaft soll auch in den kommenden Jahren zu einem fixen Bestandteil der Naturschutzarbeit in Salzburg werden. Das Bundesland Salzburg verfügt noch über ein großes „Potenzial“ an prämiierungswürdigen Wiesen, Weiden und wertvollen Strukturen.

Neben floristisch- und vegetationskundlichen Aspekten sollen künftig auch tierökologische Aspekte mitberücksichtigt werden. Im Rahmen dieser Meisterschaft sollen alle Nutzungstypen unserer Kulturlandschaft mit ihren vielfältigen Lebensräumen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt werden.

Die Naturschutzabteilung erhofft sich mit diesem Wettbewerb ein verstärktes Bewusstsein in der breiten Öffentlichkeit sowie in der Landwirtschaft für diese Form der Landschaftspflegeleistung.

**Dipl. Ing. Günter Jaritz**

# „Innenleben – Wir sind nie allein zu Haus!“

**D**er verschwiegene Ort im Haus, die Tür versperrt, behaglich halte ich einsame Morgensitzung. Von wegen einsam! Unter der Kloschüssel wuselt's hervor, einen knappen Zentimeter lang, kaum einen Millimeter breit, silbrig wie ein Jumbojet und genauso flott unterwegs, wenngleich flugunfähig. Ein Urinsekt – auf der ersten Silbe zu betonen, trotz seines Erscheinungs-ortes! – namens Silberfischchen,

macht mir die Aufwartung. Das uralte Geschlecht der Borstenschwänze (Ordnung *Thysanura*) bewohnt mit uns zusammen Haus und Hof. Ihre Verdauung ist auf Kohlenhydratverwertung, insbesondere auf Stärkeverzehr eingerichtet. So darf man sich nicht über löchrig gefressene Buchdeckel wundern. Die Winzlinge gehen vor allem alten Büchern nämlich buchstäblich auf den Leim. Sonst sind sie aber harmlos, sofern keine Mas-

senvermehrung eintritt. Silberfischchen, die sehr ähnlichen, aber braunen Ofenfischchen und ihre Verwandten schlüpfen als mit freiem Auge kaum sichtbare Minilarven aus winzigen Ritzen und Spalten hervor. Zeit lebenslang wachsen sie weiter, wobei sie sich rund achtmal häuten. Silberfischchen können nur unter sehr warmen und ein wenig feuchten Bedingungen leben. Daher finden wir sie vor allem in unseren Sanitärräumen.



Männchen der Hauswinkelspinne (*Tegenaria atrica*).

Ich nehme das offene Honigglas aus dem Regal und ... igittigitt! Es ist bewohnt! Ameisen sind durchs Küchenfenster spaziert und ins leckere Gefäß geklettert. Sie haben zu schlecken begonnen und sind dabei in die picksüße Köstlichkeit eingesunken. Wie Bernstein sieht mein feiner Honig nun aus. Hätte ich bloß den Deckel ordentlich zugeschraubt!

Ameisenstraßen im Haus, der ultimative Horror? Lästig sind die doch in der Natur so nützlichen Tiere im Haus, doch ist meistens mit Mistschaufel und Bartwisch Abhilfe zu schaffen, evt. in wiederholter Anwendung.

Reicht das nicht, soll man ihnen den Eingang mit Gips, Silikon oder Acryl (Fugenkitt) verschließen, so man den überhaupt findet. Ansonsten streue man gemahlene Zimt, Mehl, Holzmehl etc., um ihren Weg unangenehm auszutrocknen. Ätherische Öle können auch eingesetzt werden, denn deren Ausdünstungen stinken den Ameisen mächtig.

Zur Zeit der üppigsten Obstreife ist Hausfrau bisweilen mächtig umschwärmt: Mistkübel auf und hoch quillt der Schwarm von kleinen bis winzigen Fruchtfliegen. Der süßlich

angefaulte Apfel in der Obstschale: Mit dem Finger ins Faule gedrückt und schon entweichen ein paar von ihnen auch hier, sofern sie ihre Larvenentwicklung zum flugfähigen Insekt bereits abgeschlossen haben. Sie sind zwar recht lästig, aber weder giftig, noch beißen oder stechen sie und im Herbst hört der Spuk ganz von

selbst wieder auf. Vandal & Co wutentbrannt in den Kübel gesprüht und Deckel zugeschmissen, das bringt keine nachhaltige Abhilfe, denn die kleinen Biester haben eine so schnelle Generationenfolge, dass man mit dem ansonsten bloß andere Hausbewohner schädigenden Gift nicht viel ausrichtet. Außerdem leben sie auch außerhalb des Hauses in vielen Gammelfrüchten, von wo ausfliegend sie den Tisch für unsere Singvögel reichlich decken.

Schmutzig grau, behaart, langbeinig, angesichts der pratzelnden Katze blitzartig zur Kugel gerollt oder auch irrwitzig schnell unter die schmalsten Türspalten verschwindend, wenn's brenzlig wird, das ist die Hausspinne (*Tegenaria sp.*; 7 Arten sind bei uns bekannt) bzw. das ist sie zusammen mit ihrer aus kleiner und größer wüchsiger Verwandtschaft bestehenden Mischpoche. Die überwiegend nachtaktiven Achtbeiner spinnen bevorzugt in Plafond-Wanddecken große Netze, manche auch trichterförmige Gebilde, von denen lange „Stolperfäden“ ausgehen. Damit fangen sie vor allem Fliegen. Angesichts verstaubter Spinnennetze in unerreichbarer Plafondhöhe stöhnenden Haus-



Hornissennest mit Faltenwespennestern in Garagendachboden (Bilder: G. Friese).

frauen sei zum Trost gesagt: Wer Spinnen im Haus hat, braucht sich kaum über Fliegen zu ärgern. Letztere bekleckern bekanntlich mit Vorliebe helle Heimtextilien und Fensterscheiben mit ihren pickigen schwarzen Pünktchen.

Im Schrank hängt das schon etwas ältere, aber zeitlos tragbare, angenehme flauschige Twinset. Ich entscheide mich mal wieder für das feine Gestrick, aber ach! Zwei unübersehbare Löcher zieren sowohl den Pullover als auch das hübsche Jackerl. Kleidermotten (*Tineola bisselliella*)!

Nicht der winzige, grau-gelbliche Nachtfalter selbst, sondern seine Räu-pchen delectieren sich an organischen Substanzen, Reinwolle bevorzugt. Zur Verpuppung bauen sie kleine Gespinströhren ins wollige Gewand.

Zedernöl aus Apotheke oder Bio-Läden, ebenso auch andere ätherische Öle, auf kleine, in den Schrank gehängte Brettchen geträufelt, schaffen Abhilfe und schützen bisher Unbeschädigtes.

In noch nicht ganz ausgetrockneten Neubauten, selten auch in älteren Häusern, laufen einem gelegentlich Ohrenschiefer über den Weg. Die zur Familie der Kurzflügler gehörenden Käfer sind unschädlich und jagen vor allem Blattläuse. Niemals haben sie je eines Menschen Ohr betreten!

Hinter'm Fensterladen hängt ein braunes Ding. Zwischen den Scheitern der Holzlage findet sich ein ähnliches Bündel aus Fell und Haut. Mehrere Fledermausarten verschlafen so den Tag zwischen jagdem-sigen Nächten.

Auf dem Dachbalken unter'm Vordach liegt ein Grasnest. Darunter häufen sich kleine Kotkleckse auf dem Boden. Hausrotschwänze (*Phoenicurus ochruros*) haben sich wie jedes Jahr eingefunden, an diesem Ort ihre Jungen in Sicherheit vor Regen und streunenden Kleintigern großzu-

## Zum Nachlesen

[www.wikipedia.org/wiki/Silberfischchen](http://www.wikipedia.org/wiki/Silberfischchen)

[www.wikipedia.org/wiki/Taufliegen](http://www.wikipedia.org/wiki/Taufliegen)

Heiko Bellmann, „Der Kosmos Spinnenführer“; Reihe Kosmos-Naturführer

[www.wikipedia.org/wiki/Hauswinkelspinne](http://www.wikipedia.org/wiki/Hauswinkelspinne)

Wilfried Schober, Eckard Grimberger, „Die Fledermäuse Europas“; Reihe KosmosNaturführer

ziehen, sofern man zuvor rechtzeitig die alten Nester beseitigt hat. Die werden den Winter über aber gern als Nachtasyl verwendet. Mäuse machen es sich darin bisweilen gemütlich. Zu Boden geworfenes Nestmaterial verrät ihre nächtliche Anwesenheit.

Die Efeuwand um die Hausecke lebt! Als Mietskaserne für Amsel, Grünfincken, Eichhörnchen und Rötelmäuse sowie etliche andere fliegende und klettertaugliche Kleintiere ist sie heiß begehrt. Pausenloses Aus- und Eingeflatter lässt die Blätter zittern. Lautes Gezwitscher ist auf einigen Stress in der Wohngemeinschaft zurück zu führen.

Im Winter wird's wohl ruhig sein im Haus? Schnecken! Im Dach trappelt und rappelt es lautstark. Der Stubentiger blickt erschreckt nach oben und haut ab unter den Wohnzimmertisch.

Der milde Spätwintertag hat das Dach erwärmt und die Siebenschläfer (*Glis glis*) aus ihrem Winterschlaf erweckt. Jetzt rasen sie polternd umher, entledigen sich ihrer Notdurft und begeben sich vorerst erneut zur Ruhe. Zusammen mit Baumschläfer, Gartenschläfer und Haselmaus bilden sie die lebhafteste Kleinsäugerfamilie der Bilche.

Die Groß- und Schwarzäugigen sind normalerweise nicht leicht zu beob-

achtende Nachtgespenster mit Appetit auf Früchte, Samen, Nüsse aber auch tierisches Eiweiß in Gestalt kleiner Säuger und großer Insekten. Alle Arten stehen im Bundesland Salzburg unter Naturschutz.

Mäuse auf dem Dachboden? Glücklicherweise, wer jetzt einen Steinmarder in Untermiete hat! Nein, bloß nicht im Motorraum des Autos, aber unterm Dach. Dort räumt er unter den Mäusen gehörig auf und sollte daher gern gesehen sein.

Ebenfalls gern in Dachböden bauen Hornissen ihre pompösen Riesennester. In meinem Haus erreichte eines die stattliche Höhe von 60 cm! Lästige Faltenwespen hält ein Hornissenvolk erfreulich gut im Zaum. Uns Menschen greifen die großen Brummer mit ihren tiefen Stimmen nicht an, wenn sie nicht in die Enge getrieben werden. Außerdem ist ihr Stich nicht schmerzhafter und ihr Gift nicht gefährlicher als von Bienen und Wespen, sofern man nicht allergisch reagiert.

Viele weitere Angehörige aus der Verwandtschaft der erwähnten Tierarten leben ebenfalls in unseren Häusern, ob uns das passt oder nicht. Tausende Klein- und Kleinstlebewesen sind ständige Mitbewohner im Ökosystem Haus. Sie zu beherbergen ist kein Anzeichen von Hygienemangel sondern, verzeiht mir, liebe Hausfrauen, ganz natürlich. Die allermeisten Untermieter bemerken wir gar nicht. Was lästig wird, fange man halt mit gekauften oder selbst gebastelten Lebendfallen und delogiere den unerwünschten Gast durch ein Fenster.

Derart humaner Umgangston empfiehlt sich natürlich nicht gegenüber üblen Zeitgenossen a la Bettwanzen, Kopf-, Kleider- und Filzläusen, Hunde- und Katzenflöhen, Zecken und ähnlichem Ungeziefer.

Eine Expedition durch's eigene Haus mit Lupe und offenen Sinnen lohnt sich jedoch zu jeder Jahreszeit!

**Gertrude Friese**

# Die Brutvogelfauna des Naturwaldreservats „Biederer Alpswald“

2011 erfolgte die zweite ornithologische Revisonerhebung in dem im Natura 2000 Gebiet Kalkhochalpen gelegenen Naturwaldreservat Biederer Alpswald. Wie bereits in anderen Naturwaldreservaten, bestätigte sich auch hier die gleichbleibende hohe ökologische Wertigkeit des Gebiets, in dem auch 4 Arten des Anhangs I der Vogelschutzrichtlinie zu finden waren (Birkhuhn, Sperlingskauz, Dreizehen- und Schwarzspecht).

Im Folgenden finden Sie eine Zusammenfassung der Kartierungsergebnisse.

Vorweg jedoch ein Dankeschön an die Grundbesitzer (ÖBF AG) sowie an den Verbund für die Übernachtungsmöglichkeit vor Ort!

**Dr. Susanne Stadler**

In der Brutzeit zwischen dem 4. 6. und 21. 6. 2011 wurde im Rahmen von 4 Begehungen der Brutvogelbestand des Naturwaldreservats Biederer Alpswald (Hagengebirge, Salzburg, Österreich), einer 28 ha großen Nadelwaldfläche (Zirbe, Fichte, Lärche) in einer Höhe von 1520 bis 1560 m, erhoben.

Darüber hinaus wurden sämtliche Vogelarten, die nicht im Gebiet brüten, jedoch dort und in der Umgebung beobachtet wurden, erfasst. Am 24. und 25. 9. 2011 wurde das Gebiet auf das Vorkommen von Eulen kontrolliert. Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich bereits um die 2. Revisonerhebung seit 1991.

Im Rahmen der 3 Vogelbestandsaufnahmen konnten insgesamt 45 verschiedene Vogelarten im Naturwaldreservat und/oder der unmittelbaren Umgebung beobachtet werden. Da-



*Der Sperlingskauz ist unsere kleinste Eulenart. Sie benötigt Spechthöhlen als Brutplatz (Bild: Thomas Weigel).*

von wurden insgesamt 30 Arten in mindestens einem der 3 verschiedenen Untersuchungsjahre als Brutvogel oder möglicher Brutvogel nachgewiesen. Im Großen und Ganzen haben sich in der Artenzusammensetzung der Vogelgemeinschaft im Vergleich zu den Voruntersuchungen nur geringfügige Veränderungen, die wohl auf die natürliche Fluktuation zurückzuführen sind, ergeben.

2011 wurden 31 Vogelarten nachgewiesen, darunter 21 Brutvogelarten, 3 mögliche Brutvogelarten und 7 bis 10 Arten, die in der Umgebung brüten. Im Naturwaldreservat konnten insgesamt 86-91 Brutpaare in einer relativen Dichte von 30,7-32,5 Brutpaaren pro 10 ha ermittelt werden.

Zu den häufigsten Vogelarten (Dominanzwerte über 10%) zählen der Buchfink, die Tannenmeise und das Rotkehlchen. Typische Arten der Subalpinstufe und damit als Charakterarten der vorliegenden Waldgesellschaft zu bezeichnen sind der Sperlingskauz, die Ringdrossel, die Misteldrossel, die Weidenmeise, der Dreizehenspecht, der Tannenhäher und der Fichtenkreuzschnabel. Insgesamt weist der Biederer Alpswald ein, für eine natürliche, anthropogen weitgehend unbeeinflusste Wald-

gesellschaft in der Subalpinstufe, repräsentatives, charakteristisches Arteninventar auf.

Hervorzuheben ist das Brutvorkommen von 4 national und/oder europaweit gefährdeten Vogelarten, der Dreizehenspecht, der Sperlingskauz, die Haubenmeise und der Grauschnäpper sowie das wahrscheinliche Brutvorkommen von 2 weiteren österreich- und europaweit bedrohten Vogelarten, das Birkhuhn und die Waldschnepfe. Insgesamt weisen die Ergebnisse auf die Naturnähe und ökologische Hochwertigkeit des Gebiets hin.

Mit insgesamt 31 Vogelarten wurden in der aktuellen Untersuchung 3 bzw. 7 Arten weniger als in den vorangegangenen Bestandsaufnahmen in den Jahren 1991 und 2001 nachgewiesen. Bei der Anzahl der Brutvogelarten inklusive der möglichen Brutvogelarten liegt die aktuelle Untersuchung im Mittelfeld. Im Großen und Ganzen haben sich in der Artenzusammensetzung der Vogelgemeinschaft gegenüber den vorangegangenen Untersuchungen (1991, 2001) nur geringfügige Veränderungen ergeben, die wohl auf natürliche Schwankungen zurückzuführen sind.

**Mag. Ursula Moritz**

## NATURSCHUTZ INTERNATIONAL

# Rumänien wird 250.000 Hektar Urwald schützen

**N**icht einmal 20 Prozent der 250.000 Hektar großen Urwaldflächen Rumäniens mit ihrer unvergleichlichen Artenvielfalt liegen derzeit in Schutzgebieten. Sie stellen 65 Prozent der Europäischen Urwälder außerhalb Russlands dar. Um diese wertvollen Wälder vor der Abholzung und der Zerschneidung etwa durch Autobahnen zu bewahren, startete der WWF im Oktober eine Rettungskampagne.

Im November 2011 besuchte der rumänische Minister für Umwelt- und Forstwirtschaft, Laszlo Borbely ein WWF-Projekt in der Nähe der Stadt Brasov. Der dortige, 351 Hektar große Wald von Sinca soll in seiner Ursprünglichkeit bewahrt werden. Anlässlich dieses Besuches, konnten sich die Regierungsvertreter davon überzeugen, dass in Rumänien wertvolle Bäume aus Urwäldern legal gefällt werden, weil es an wirksamen gesetzlichen Regelungen fehlt.

„Ich werde mich dafür einsetzen, dass bis zum Jahresende ein entsprechendes Gesetz in Kraft tritt, um all unsere Urwälder dauerhaft zu sichern“, erklärte Minister Borbely. Magor Csibi vom WWF Rumänien wertet dies als ersten Erfolg der eben erst begonnenen Waldkampagne. Es sollen in einem Memorandum of Understanding zwischen dem WWF und dem Ministerium konkrete Schritte definiert werden, die für den gesetzlichen Schutz der wertvollsten Waldflächen Rumäniens nötig sind.

Der Minister sagte weiters zu, dass 100 Millionen Euro aus EU-Mitteln für die Entschädigung privater Waldbesitzer zur Verfügung gestellt werden sollen, sodass deren Wälder in



ihrem ursprünglichen Zustand erhalten bleiben. Er habe bereits entsprechende Gespräche mit der EU-Kommission geführt.

Am 24. Oktober starteten der WWF und Partner-NGOs in Rumänien die Kampagne „Rettet die Urwälder“, die bereits 65.000 Menschen mit ihrer Unterschrift unterstützen. Die 250.000 Hektar umfassenden Urwälder sollen

vermessen, erforscht und mit Hilfe einer nachhaltigen Waldwirtschaft dauerhaft geschützt werden. Minister Borbely kündigte eine neue umfassende Untersuchung der Wälder für Mitte 2012 an. Diese soll eine bereits veraltete Untersuchung von 2003 ersetzen.

Urwälder sind vom Menschen gänzlich unangetastet und gehören zu den letzten Orten, an denen die Natur in ihrem ursprünglichen Zustand überlebt hat. Rumäniens unberührte Wälder beherbergen bis zu 13.000 Spezies. Neben ihrem ökologischen Wert, ist auch ihr wissenschaftlicher und pädagogischer unumstritten. Die ständig steigende Nachfrage nach Holz führt jedoch zu einem zunehmenden Druck auf diese Wälder, die als bedeutender Teil des Naturerbes Europas erhalten werden müssen, so der WWF.

**Claudia Mohl**  
WWF-Pressesprecherin

## WWF begrüßt Fangverbot für gefährdete Donaustöre

**B**ulgarische Behörden gaben ein vierjähriges Verbot für den Fang von Stören in der Donau und dem Schwarzen Meer bekannt. Auch der Handel mit dem Kaviar dieser wildlebenden Störe ist nun für vier Jahre untersagt. Damit schließt sich Bulgarien den Schutzbemühungen seines Nachbarlandes Rumänien an, das bereits 2006 die Störfischerei für zehn Jahre untersagt hatte.

„Das ist ein großer Erfolg für den Schutz dieser einzigartigen Fische“,

freut sich Jutta Jahrl, Störexpertin des WWF Österreich. „Nur wenn das Fangverbot auf beiden Seiten des Flusses gilt, haben die Donaustöre eine Überlebenschance.“ Bulgarien und Rumänien beheimaten als einzige Länder in der Europäischen Union noch lebensfähige Bestände wildlebender Störe.

Kaviar zählt zu den teuersten Produkten die von Tieren gewonnen werden. Der kostbarste Kaviar aller Donaustöre stammt vom Beluga oder

Hausen, der früher sogar in Wien gefangen wurde. Bis zu 6.000 Euro pro Kilogramm werden dafür bezahlt.

„Die Überfischung der Störe für den illegalen Handel mit dem hochpreisigen Kaviar, der in Bulgarien und Rumänien immer noch stattfindet, ist die größte Bedrohung für das Überleben der raren Fische“, so Jahrl.

Auch Eingriffe in den Lebensraum, unter anderem für Wasserkraftwerke, sind eklatante Gefährdungsursachen. Staudämme wie jene am Eisernen Tor

zwischen Serbien und Rumänien stellen unüberwindliche Barrieren dar und schneiden die Laichwanderungen der Störe völlig ab. Bereits fünf von sechs

Arten in der Donau sind vom Aussterben bedroht.

**Claudia Mohl**  
WWF-Pressesprecherin

## Neuer geschäftsführender Sekretär der CBD

Die Vereinten Nationen haben mitgeteilt, dass mit Jänner 2012 Herr Prof. Braulio Ferreira de Souza Dias zum geschäftsführenden Sekretär der Konvention über die biologi-

sche Vielfalt (CBD) ernannt wurde. Prof. de Souza Dias war bislang für Biodiversität und Wälder im brasilianischen Umweltministerium zuständig.

H. H.

## NATIONALPARK

### Neun neue Nationalpark-Ranger

Im Strategiepapier 'Nationalparks Austria', welches 2010 seitens des Herrn Bundesministers und den in den Ländern zuständigen LandesrätInnen beschlossen wurde, ist die Entwicklung eines Zertifikatslehrganges für österreichische Nationalpark-Ranger als Ziel formuliert und somit ein Baustein der bundesweiten Nationalparkpolitik. Diese Zertifizierung ist nicht nur ein Qualitätssiegel, auf das die Nationalparkverwaltungen als Arbeitgeber zu achten haben, sie ist auch ein Zeichen der Wertschätzung der geleisteten Arbeit der Ranger in der Betreuung von Schulen und BesucherInnen.

Neun Ranger der Nationalparkverwaltung in Mittersill haben nach 3-jähriger Ausbildungszeit ihre Abschlussprüfung abgelegt. Am 7. Dezember 2011 überreichte Ihnen NP-Landesrätin Tina Widmann die Ernennungsurkunden zu „Österreichischen Nationalpark-Rangern“.

Maria Kalcher aus Mittersill, Maria Kirchner aus Bramberg, Karin Lercher aus Krimml, Heike Renger aus Bruck, Stefan Altenberger aus Uttendorf,

Kurt Bernert aus Uttendorf, Alexander Hölzl aus Mittersill, Klaus Huber aus Uttendorf und Armin Wanke aus Rauris verstärken nun die BesucherbetreuerInnen der Nationalparkver-

waltung – somit kann auch in Zukunft garantiert werden, dass Besucher aber auch Einheimische für die Nationalparkidee begeistert werden.

NPHT



Vier Schüler gemeinsam mit Maria Kirchner, die im Dezember ihre Ernennungsurkunde zum „Österreichischen Nationalpark-Ranger“ erhalten hat und in der NPV Mittersill tätig ist (Bild: NPHT).

## Krimmler Wasserfälle sind gesundheitsfördernd für alle

**D**ie Krimmler Wasserfälle haben für den Nationalpark Hohe Tauern in vielerlei Hinsicht eine herausragende Bedeutung. Die drei Wasserfallstufen erreichen insgesamt eine Fallhöhe von 380 Metern und zählen nicht nur zu den höchsten im Nationalpark, sondern zu den höchsten Europas.

Schon vor rund 100 Jahren wurde hier der Nutzungskonflikt zwischen Energiewirtschaft und Naturschutz zugunsten des Erhaltes der Krimmler Wasserfälle entschieden und mit dem später durch den Europarat verliehenen Naturschutzdiplom ein wichtiger Grundstein für den Nationalpark Hohe Tauern gelegt.

„Und heute führen die Krimmler Wasserfälle mit rund 355.000 Besucherinnen und Besuchern im Sommerhalbjahr die 'Hitparade' der Nationalpark-Attraktionen an“, erklärte Nationalparkreferentin Landesrätin Dr. Tina Widmann: „So ein 'hotspot' lässt uns mit Recht stolz darauf sein, bringt aber auch eine große Verantwortung mit sich, was den Schutz und das Besuchermanagement betrifft. Die Sektion Krimml-Warnsdorf des Österreichischen Alpenvereins ist uns dabei über Jahrzehnte ein hervorragender Partner“.

Vor wenigen Jahren wurden die Krimmler Wasserfälle aber auch auf ganz anderer Ebene neu entdeckt. Nach ersten wissenschaftlichen Versuchen der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU) zuerst mit Mäusen und dann als klinische Studie mit schwer an Asthma erkrankten Kindern hat sich gezeigt, dass ein Verweilen am Wasserfall bei dieser allergischen Krankheit nachhaltig und spürbar Linderung und Verbesserung der Lebensqualität bringt. Vieles ist dadurch in Bewe-



Verkabelte Probanden als Messinstrumente für die Nationalparkforschung an den Krimmler Wasserfällen (Bilder: PMU/NPHT).

gung gekommen, der Verein 'Hohe Tauern Health' wurde gegründet und ganze Hotels stellten auf die Beherbergung von Allergikern um.

Bei den Wasserfällen selbst wurden provisorisch am orografisch (in Fließrichtung gesehen) rechten Ufer Zugang und Sitzmöglichkeiten hergestellt. Der damit verbundenen touristischen Chance entsprechend wurde die Werbetrommel gerührt.

„Im Besuchermanagement bei den Krimmler Wasserfällen hat sich durch die erfreulichen Erkenntnisse Handlungsbedarf ergeben. Wir wollten aber vor der Errichtung weiterer Infrastruktur direkt bei den Wasserfällen bzw. einer Aktualisierung der Besucherlenkung die begonnenen Untersuchungen, die sich nur auf einen einzigen Standort bezogen haben auf die gesamten Wasserfälle ausweiten“, erklärt Nationalparkdirektor Dipl.-Ing. Wolfgang Urban.

Bei der Nationalpark Forschung wurde daher die PMU von der Nationalparkverwaltung beauftragt, nicht nur weitere Orte hinsichtlich der Asthma Relevanz zu untersuchen, sondern die gesamte Chemie und Physik der Wasserfallgischte unter die Lupe zu nehmen. Die Nationalparkverwaltung hatte mit diesem Forschungsauftrag „den richtigen Riecher“ im

wahrsten Sinne des Wortes. Es blieb zwar dabei, dass der schon untersuchte Bereich am rechten Ufer die beste Wirkung für Asthmatiker hat, die neuen Ergebnisse für das linke Ufer können sich aber ebenso sehen lassen.

Hier wirken vor allem positive Ionen signifikant gesundheitsfördernd, die Reinigungsrate der oberen Atemwege ist um 40 Prozent gegenüber einer Vergleichsfläche fernab des Wasserfalls beschleunigt.

Bei den Probanden stieg die Sauerstoffsättigung im Blut, der Herzschlag verlangsamte sich, eine tiefere Atmung stellte sich ein. Medizinisch werden dies und die weiteren physiologischen Messergebnisse als Ergebnis einer Entspannung interpretiert, wie sie sonst nur über autogenes Training in so kurzer Zeit erreicht werden kann, bestätigt Univ.-Doz. Dr. Arnulf Hartl von der PMU Salzburg. Er und sein Team haben auch die Gäste der im Sommer erstmals seitens der Nationalparkverwaltung angebotenen Gesundheitswanderung untersucht und eine signifikante Verbesserung bei Lungenfunktion und Reinigung der Atemwege festgestellt.

„Mit der nun vorliegenden Gesamtsicht können wir bereits im kommen-

den Jahr die richtigen Schritte in der Besucherbetreuung entscheiden und sowohl auf die ganz speziellen Anliegen von Hohe Tauern Health eingehen als auch für die mehr als 300.000 Nationalparkbesucher/innen bei den Krimmler Wasserfällen attraktive Zusatzleistungen anbieten“, so Widmann und der Hohe Tauern Health Projektleiter Bürgermeister Erich Czerny.

Die Nationalparkverwaltung plant nun einerseits die Gestaltung eines besucherberuhigten Bereiches am rechten Ufer für jene Menschen die einen 'kurmäßigen' Aufenthalt bei den Wasserfällen suchen und benötigen und andererseits die umfassende Information zur gesundheitsfördernden Wirkung am linken Ufer.

„Gemeinsam mit dem Alpenverein haben wir hier bereits viel an Besucherinfrastruktur geschaffen, das braucht nur noch etwas verfeinert werden, etwa im Bereich der 'Ionenarena'. Genauso wie unser Angebot der Gesundheitswanderung mit den Nationalparkkrängern“, so Urban.

Sobald sich nach dem Winterhalbjahr der Wasserfall wieder in seiner ganzen Mächtigkeit zeigt, kann also in Krimml wieder kräftig durchgeatmet werden.

LK

## Bericht über Gebarung des Nationalparks zur Kenntnis genommen

Der Finanzüberwachungsausschuss des Salzburger Landtages nahm unter dem Vorsitz von LAbg. Cyriak Schwaighofer (Grüne) den Bericht der Landesregierung über den Nationalpark Hohe Tauern für das Jahr 2010, insbesondere über die Gebarung des Salzburger Nationalparkfonds, einstimmig zur Kenntnis.

Aus dem Jahresabschluss des Nationalparkfonds geht unter anderem hervor, dass die Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2010 4.528.794,97 Euro betragen. Der Großteil der Einnahmen entfiel auf Zuwendungen des Landes und des Bundes. 2010 stellte das Land dem Nationalparkfonds 2.031.227,54 Euro zur Verfügung, und der Bund steuerte 998.900 Euro

bei. 1.027.608,89 Euro stammten aus von Bund und Land kofinanzierten EU-Programmen. Die größten Brocken bei den Ausgaben entfielen 2010 mit 1.543.644,83 Euro auf die Bildung und Besucherinformation, mit 995.226,95 Euro auf das Naturraummanagement und mit 889.719,91 Euro auf die Regionsförderung.

LK

## UMWELTSEITE

# Der Salzburger Weg zur Energiewende

**A**uf die Herausforderung, „dass in Zukunft der Energieverbrauch weltweit gesenkt werden muss, dabei aber der Anstieg der Energie aus Strom weiterhin wachsen wird“, verwies Landtagspräsident Simon Illmer. In diesem Zusammenhang präsentierte Landtagspräsident Illmer die aktuelle Broschüre zum Thema „Der Salzburger Weg zur Energiewende“, eine Dokumentation der parlamentarischen Enquete vom 29. Juni 2011 an der Fachhochschule in Puch-Urstein unter dem Titel „Mit alternativen Energien auf dem Weg zu einem energieautonomen Salzburg. Stand – Entwicklung – Ausblick“.

„Die Enquete leistete einen wichtigen Beitrag in der Diskussion über die Energiewende“, so Illmer. Die Broschüre beinhaltet unter anderem Referate von Energieexperten wie Dipl.-Ing. Dr. Florian Haslauer von A.T. Kearney GmbH. Haslauer gibt dabei

einen umfangreichen Einblick in die Strategie Europas hin zur Energiewende und erörtert Beiträge auf regionaler Ebene. Dipl.-Ing. Josef Plank, Geschäftsführer der Renergie, Managementgesellschaft für erneuerbare Energie, und Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energie Österreich, zeigt einen Weg zu 100 Prozent erneuerbarer Energie auf. Franz Schweighofer, Geschäftsführer der NET Salzburg referiert über die Möglichkeiten der Strom-, Wärme-, Kälte- und Mobilitätsautarkie, und Peter Vadasz, Bürgermeister der burgenländischen Gemeinde Güssing, gibt einen Einblick in Güssings Weg zur Energieunabhängigkeit.

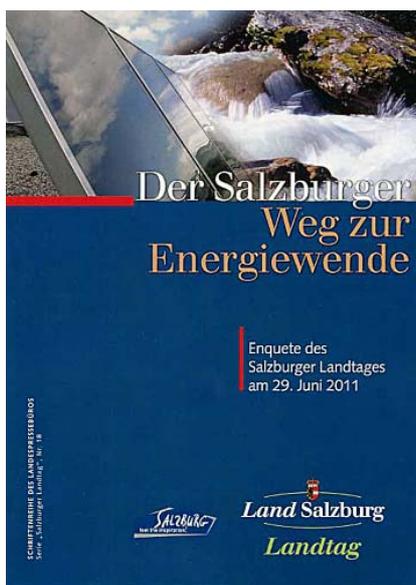
Weiters beinhaltet die Broschüre eine Rede von Naturschutz- und Energiereferent Landesrat Sepp Eisl zur Energieautonomie 2050. Eisl stellt dabei die Frage, ob dies Illusion oder machbar sei. Umweltschutzreferent Landesrat Walter Blachfellner zeigt die Herausforderungen der Feinstaub-

### ! Information

Die Broschüre ist in der Schriftenreihe des Landespressebüros „Salzburger Landtag“, Nummer 18, erschienen und kann im Webshop des Landes unter [www.salzburg.gv.at/landversand](http://www.salzburg.gv.at/landversand) bestellt und kostenlos heruntergeladen werden.

und CO<sub>2</sub>-Belastung sowie Ziele und dafür notwendige Maßnahmen im Klimaschutz und Luftreinhaltung für das Land Salzburg auf.

Die Aussagen der parlamentarischen Enquete wurden in dieser Dokumentation um eine Erklärung des derzeitigen Vorstandssprechers der Salzburg AG, Dr. Arno Gasteiger, zum Thema „Zehn Jahre nach der Strommarktliberalisierung“ ergänzt. **LK**



Broschüre zur Landtags-Enquete erschienen „Der Salzburger Weg zur Energiewende“.

## Erstmals keine Feinstaubüberschreitungen im Dezember

**E**rstmal seit Messbeginn gab es im Salzburger Zentralraum im Dezember keinen einzigen Tag mit Überschreitungen beim Feinstaub. Das durchgehend wechselhafte Wetter mit relativ milder Luft vom Atlantik sorgte für guten Luftaustausch. Die Zufuhr frischer Luft in Kombination mit viel Niederschlag hat ein Ansteigen der Feinstaubwerte im Salzburger Zentralraum verhindert. In der Silvesternacht sorgte stürmischer Wind mit Regen für einen raschen Abtransport der durch Feuerwerke erzeugten Staubbelastung, sodass um zwei

Uhr Früh die Feinstaubwerte wieder auf einem niedrigen Niveau lagen.

Im Lungau gab es allerdings an einer Messstelle zwei Tage mit höheren Feinstaubwerten, die durch verstärkte Heiztätigkeit bei Temperaturen unter minus zehn Grad verursacht wurden.

Im Jahr 2011 konnten somit die Grenzwerte für Feinstaub selbst an der höchstbelasteten Messstelle (Salzburg Rudolfplatz) eingehalten werden. **LK**

## Salzburg AG plant ersten Windpark im Bundesland

**D**as Land Salzburg verstärkt weiter seine Anstrengungen zur Nutzung alternativer Energieformen, berichtete Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. David Brenner in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Salzburg AG.

„Konkret geht es hier um das Projekt Windsfeld der Salzburg AG. Vorgesehen ist die Errichtung von drei bis fünf Windanlagen mit einer Gesamtleistung von 15,65 Gigawattstunden pro Jahr. Das entspricht dem durchschnittlichen jährlichen Strombedarf von knapp 4.400 Haushalten. Das Investitionsvolumen beträgt inklusive der Herstellung der Zufahrtswege elf bis 15 Millionen Euro“, betonte Brenner. Die Windanlagen sollen zwischen Taferlnock und Kesselkopf auf dem Gebiet der Unterpleißingalpe in der Nähe des Nordportals des Tauern隧nells errichtet werden. „Das Projekt Windsfeld ist ein wich-

tiger Schritt für unser Bundesland“, so Brenner weiter. „Salzburg ist seit langem Vorreiter bei der Nutzung alternativer Energien. 91 Prozent der Stromerzeugung der Salzburg AG stammt aus erneuerbaren Quellen, die restlichen neun Prozent aus umweltfreundlicher Kraft-Wärme-Koppelung. Das ist ein Wert, um den wir in Europa beneidet werden. Jetzt gilt es, diese Vorreiterrolle zu erhalten und auszubauen. Das bedeutet aber auch, dass neben der hauptsächlichen Nutzung der Wasserkraft weitere Potenziale erschlossen werden müssen. Nach Fukushima ist es notwendiger denn je, hier Nägel mit Köpfen zu machen. Die Tatsache, dass sich bis heute kein einziges großes Windrad in Salzburg dreht, ist in diesem Zusammenhang mittelfristig nicht mehr hinzunehmen.“

Bereits zu Beginn der konkreten Planungen gab es ermutigende Signale: So konnten etwa die Dienstbarkeit mit

der Agrargenossenschaft und deren volle Unterstützung innerhalb kurzer Zeit gesichert werden. Weiters gab es nach mehreren Projektvorstellungen die Zusage der Gemeinde Flachau, das Projekt mitzutragen. Ebenso konnte das vom Naturschutzsachverständigen geforderte UVP-Feststellungsverfahren zügig abgewickelt werden.

„Aus dem Raumordnungs-Ressort wurde uns klar signalisiert, dass das Projekt für sinnvoll und unterstützenswert erachtet wird und den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend umgesetzt werden kann“, betonte Brenner. „Aber wir sind noch nicht durch. Insbesondere müssen noch etliche naturschutzrechtliche Themen gelöst werden. Daher kommt es jetzt darauf an, dass alle Beteiligten ihren guten Willen zeigen und vernünftige Kompromisse gefunden werden, um dieses zukunftssträchtige Projekt so schnell wie möglich Wirklichkeit werden zu lassen.“ **LK**

## Lebensmittel im Abfall sind ethischer und wirtschaftlicher Skandal

**Z**u viele Lebensmittel landen jeden Tag im Abfall. Die EU-Abgeordneten Elisabeth Köstinger und Richard Seeber fordern Maßnahmen zur Eindämmung der Verschwendung von Lebensmitteln. „Nahrungsmittelverschwendung ist nicht nur ein ethischer, sondern auch ein massiver wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Skandal. Die Weltbevölkerung wächst. Die Lebensmittelnachfrage steigt. Und gleichzeitig landen in den EU-Mitgliedstaaten jährlich ca. 89 Millionen Tonnen Lebensmittel im Abfall“, so Elisabeth Köstinger, Agrarsprecherin der ÖVP im EU-Parlament. Laut Untersuchungen der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Ver-

einten Nationen (FAO) wird durch den Bevölkerungsanstieg auch die Nahrungsmittelnachfrage weltweit bis 2050 um etwa 70 Prozent anwachsen.

„Es ist völlig unverantwortlich, dass 30 Prozent unserer Lebensmittel – teilweise ungeöffnet – in den Abfall wandern! Jeder EU-Bürger wirft pro Jahr etwa 179 kg Nahrungsmittel weg, die noch zum Verzehr geeignet wären. Bereits ein Viertel aller verschwendeten Lebensmittel würden ausreichen, um die Milliarde hungernder Menschen in der Welt zu ernähren. Hier besteht dringender Handlungsbedarf“, betont Seeber, Sprecher der Europäischen Volkspar-

tei im Ausschuss für Umwelt und Lebensmittelsicherheit des EU-Parlaments. Ein möglicher Ansatz sei das Mindesthaltbarkeitsdatum von Lebensmitteln. Dies werde oft „zu eng ausgelegt“. „Ich kann mir ein doppeltes Verfallsdatum – eins für den Handel und eins für den Verzehr – vorstellen“, schlägt Seeber vor.

Die Verschwendung betrifft laut Köstinger die gesamte Produktionskette „vom Feld über Verarbeiter und Handel bis zum Verbraucher“. Deshalb müsse die gesamte Lebensmittelversorgungskette effizienter werden. Die meisten Lebensmittel würden aber private Haushalte und Hersteller wegwerfen. „Wir fordern die Euro-

päische Kommission auf, eine Strategie vorzulegen. Verbrauchergewohnheiten müssen analysiert und Maßnahmen ergriffen werden, die einen bewussteren und verantwortungsvolleren Umgang mit unserem täglich Brot fördern“, so Köstinger. Seeber weist auch auf die Klima-Aspekte des Themas hin: „Sowohl

durch Verrottung als auch durch die Verbrennung dieser riesigen Massen an Lebensmitteln entstehen große Mengen Treibhausgase. Dies ist ein weiterer Grund zum Handeln“, so Seeber.

Der Ausschuss für Umwelt und Lebensmittelsicherheit des EU-Parla-

ments sowie der Landwirtschaftsausschuss verabschiedeten im November 2011 den Parlaments-Bericht mit dem Titel „Schluss mit der Verschwendung von Lebensmitteln: Strategien für eine effizientere Lebensmittelversorgungskette in der EU“.

**Daniel Köster M.A.**  
EVP-Pressedienst

## TAGUNGSBERICHTE

# Natur und Gesundheit im Fokus

**M**it den Themen Natur, Werten und Gesundheit beschäftigte sich die EuRegio Salzburg – Berchtesgadener Land – Traunstein bei ihrer diesjährigen 5. Fachtagung für Natur- und Landschaftsentwicklung kürzlich in Laufen (Bayern). Die EuRegio-Fachtagung entstand aus der Initiative der EuRegio-Facharbeitsgruppe für Umwelt- und Naturentwicklung. Die intakte Landschaft der EuRegio vom Alpenvorland mit seinen schönen Seen bis ins Hochgebirge ist einerseits als Naturraum von hohem Wert, andererseits auch Grundlage regionaler Wertschöpfung.

Die 5. EuRegio-Fachtagung für Natur- und Landschaftsentwicklung unter der Leitung von Dr. Christoph Goppel, Direktor der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen, und Hofrat Dr. Kurt Trenka, Leiter der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg, fand im Seminarzentrum der Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege in Laufen statt und beschäftigte sich mit aktuellen Themen. EuRegio-Präsident Georg Grabner, Landrat des Landkreises Berchtesgadener Land, und Laufens Bürgermeister Hans Feil waren Gastgeber für Interessierte aus Tourismus, Natur- und Umweltschutz, Land- und Forstwirtschaft, von zuständigen Fachbehörden sowie von



*EuRegio-Fachtagung für Natur- und Landschaftsentwicklung in Laufen, im Bild: Dr. Christoph Goppel, Direktor der ANL Laufen, dankte Prior Dr. Johannes Pausch (l.) für seinen engagierten Vortrag zu Werten und Wertebewusstsein (Bild: LK).*

den Kommunen. Beide beleuchteten das Spannungsfeld zwischen Natur und regionaler Wertschöpfung zum Beispiel in der Bandbreite der Flächennutzung von der Energieerzeugung aus Biomasse bis hin zur Lebensmittelproduktion oder zwischen Natur schützen und Natur nützen in Verbindung mit nachhaltig zur Verfügung stehenden Arbeitsplätzen, dem Ausbau von Verkehrswegen oder der Energieerzeugung. Werte

und Wertschöpfung schließen einander nicht aus, auf das richtige Maß komme es an, lautete ein Fazit.

Prior Dr. Johannes Pausch vom Europakloster Gut Aich setzte sich verständlich und mit lebensnahen Beispielen, versehen mit der Wertediskussion in Verbindung mit dem Naturschutz auseinander. Wichtig seien die Beziehungen zur Natur, um verantwortungsvoll mit ihr umgehen zu

können. Dabei sei die Reduktion an sich schon ein Wert und die Voraussetzung für Gewinn. Gepaart mit dem Aspekt Stabilität könne so die Grundlage für Dynamik und eine positive Entwicklung gelegt werden. Als Beispiel wurde aus dem Publikum etwa die Umwandlung kommunaler Grünflächen in Blumenwiesen genannt. Von seinem Wesen her sei der Mensch naturliebend, so Pausch abschließend.

### Gesundung in der intakten Natur

Nach der Mittagspause widmete sich Dr. Arnulf Josef Hartl von der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg dem Phänomen Burn-out und stellte mit seinen Forschungsergebnissen in Verbindung mit den Krimmler Wasserfällen Möglichkeiten zur Gesundung in der intakten Natur vor. Durch Wandern und Aufenthalt in der Natur stellen sich wesentlich höhere Entspannungszustände beim

Menschen ein als durch Bewegung alleine. Den Krimmler Wasserfällen konnte Hartl aufgrund seiner Untersuchungen eine besondere Wirkung für Allergie- und Asthmaerkrankte bescheinigen. Durch den Einfluss des feinverstäubten, ionisierten und hochreinen Wassers werde zum Beispiel die Lungenfunktion deutlich verbessert. Mittlerweile nutzen mehrere Hotels in der Nationalparkregion diese Potenziale mit hochspezialisierten Angeboten. Das ist für Hartl ein gutes Beispiel, wie sich intakte Natur und ihre Nutzung zum Wohle des Menschen verbinden lassen, in gesundheitlicher wie in wirtschaftlicher Hinsicht.

Stephan Köhl, Geschäftsführer der Berchtesgadener Land Tourismus GmbH (BGLT), schloss die Reihe der Vorträge mit einem klaren Bekenntnis zur intakten Natur als Grundlage für ein nachhaltiges Tourismusmarketing. Allerdings brauche es immer auch Investitionen, um die ökonomische Nachhaltigkeit abzusichern, so

Köhl. Eine ausbalancierte Landschaft sei auch mit Eingriffen oder Werken des Menschen möglich. Dabei sei es langfristig wichtig, ein ruhiges Naturerlebnis in den Vordergrund zu stellen. Das sei es, was die Gäste suchen.

In der von Gabi Toepsch vom Bayerischen Rundfunk moderierten Podiumsdiskussion mit den Referenten wurden abschließend noch verschiedene Themenfelder beleuchtet wie etwa das „city-farming“, also die Gestaltung von Stadtlandschaften durch Schrebergärten und Dachlandschaften als urbane Erholungsräume, die Diskussion um die Nutzungsmöglichkeiten von Windenergie oder die Salzachauen.

Letztendlich brauche es eine Art neues Denken, das den Menschen und die Natur als miteinander verschränkt betrachte und versuche, diese Verschränkung unter Nutzung der wirtschaftlichen Effekte ins Gleichgewicht zu bringen, so der allgemeine Tenor. **LK**

## Wald-Umweltmaßnahmen

Über Einladung des Netzwerks Land fand in Passau eine gemeinsame Tagung deutscher und österreichischer Einrichtungen, welche mit der Umsetzung und Betreuung von Wald-Umweltmaßnahmen befasst sind, statt. Vertreter von NGOs, Behörden, Planungsbüros und Interessensvertretungen, der Waldeigentümer sowie der Europäischen Kommission konnten an zwei Tagen einen intensiven Gedankenaustausch über Erfordernisse, Möglichkeiten und bislang aufgetretene Probleme bei der Abwicklung von Förderungsmaßnahmen zur Biodiversitätserhaltung in Wäldern pflegen. Die ökonomischen Gegebenheiten für die Forstwirtschaft haben sich aufgrund der rasch steigenden Nachfrage nach dem nachwachsenden Rohstoff- und Energieträger Holz in den letzten zehn Jahren deutlich geändert. Ansprüche an vermehrte Biomasse-Anlieferung aus

Wäldern und Erfordernisse der Erhaltung der Produktionskraft von Waldökosystemen unter gesamtheitlichen Gesichtspunkten divergieren zunehmend. Mit Hilfe der von der Europäischen Union in der laufenden Programmperiode eröffneten Möglichkeiten im Rahmen von Wald-Umweltmaßnahmen biodiversitätserhaltende Leistungen abzugelten, wurde ein grundsätzlich von allen Seiten begrüßter Weg eingeschlagen. Die Diskussionen zeigten aber, dass im Prozedere deutliche Hinderungsgründe für eine adäquate Inanspruchnahme von waldbezogenen Förderungen begründet sind. Eine Übernahme der Förderkriterien, wie sie in der Landwirtschaft bislang erfolgreich eingesetzt worden sind, ist aufgrund der Langfristigkeit des Produktionsprozesses im Wald nicht zweckdienlich. Es herrscht daher weitgehende Übereinstimmung bei Vertretern von

Naturschutz- und Umweltorganisationen, Waldbesitzerverbänden und Forst- sowie Naturschutzbehörden dahingehend, dass in einer künftigen Programmperiode die Besonderheiten der Waldnutzung, unter anderem die Langfristigkeit von Entscheidungen, wesentlich besser in den Förderbestimmungen berücksichtigt werden muss. Die Teilnehmer verabredeten daher die an die Europäische Union gerichtete „Passauer Erklärung“, die nachstehend abgedruckt wird:

### Passauer Erklärung

Waldumweltmaßnahmen stellen einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der EU-Biodiversitätsziele dar. Die Integration der Waldumweltmaßnahmen in die EU-

Politik für die Ländliche Entwicklung wird daher ausdrücklich begrüßt. Dies soll auch in Zukunft bei der strategischen Ausrichtung der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik beibehalten werden. Die Erfahrungen aus der Umsetzung und der Evaluierung haben gezeigt, dass Probleme in der Grundstruktur der Waldumweltmaßnahmen, aber auch in den Programmierungen bestehen, die bisher zu einer unzureichenden Umsetzung geführt haben. Diese Probleme bedürfen dringender Lösungen.

Im Internationalen Jahr der Wälder 2011 wurde im Rahmen einer gemeinsam vom österreichischen Netzwerk Land und der Deutschen Vernetzungsstelle ländliche Räume organisierten ExpertInnenkonferenz zum Thema „Waldumweltmaßnahmen – Umsetzung in Österreich und Deutschland“ zu dieser Thematik intensiv analysiert und diskutiert. VertreterInnen der Wissenschaft, der Naturschutzverbände, der Verwaltung und WaldeigentümerInnen nehmen die Diskussion zum Anlass, folgende dringende

### Empfehlungen

an die maßgeblichen Entscheidungsträger im laufenden europäischen Entscheidungsprozess zu richten:

1. Anders als in kurzfristigen landwirtschaftlichen Produktionsprozessen erfordert das nachhaltige Waldmanagement eine langfristig orientierte Herangehensweise. Die schematische Übertragung landwirtschaftlicher Fördervorgaben hat sich nicht bewährt und ist daher nicht zielführend. Daher sind bei den Waldumweltmaßnahmen längere Vertragsbindungsfristen mit einer entsprechenden Abgeltung innerhalb der Programmlaufzeit vorzusehen.



*Gutstrukturierte Waldränder bieten Lebensraum für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt (Bild: H. Hinterstoisser).*

2. Der Einsatz von Cross Compliance (CC) behindert die Akzeptanz und Umsetzung von Waldumweltmaßnahmen. CC sollte daher für Waldumweltmaßnahmen nicht länger in Betracht gezogen werden. Landwirtschaftliche und forstwirtschaftliche Maßnahmen sollen hier getrennt voneinander betrachtet werden.
3. Aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten und der derzeitigen technischen Möglichkeiten sollen für die Flächenermittlung im Wald angepasste und damit deutlich erhöhte Toleranzen vorgesehen werden.
4. Die vorgeschlagenen Förderhöchstsätze bei Waldumweltmaßnahmen entsprechen in weiten Teilen nicht den tatsächlichen betriebswirtschaftlichen Erfordernissen und mindern die Akzeptanz, Waldumweltmaßnahmen umzusetzen. Schematische Unter- und Obergrenzen müssen daher entfallen.
5. Aufgrund naturschutzfachlicher und forstfachlicher Gegebenheiten erscheint in einigen Fällen eine Stück- (z. B. Förderung von Totholzbäumen) oder Projektförderung zweckdienlicher als flächenbezogene Zahlungen. Daher sollten neben den Flächenzahlungen auch Stück- oder projektbezogene Zahlungen möglich sein.

6. Jährliche Zahlungsanträge und spezifische Kostennachweise können einen unverhältnismäßigen bürokratischen Aufwand verursachen. Einmalzahlungen und der verstärkte Einsatz von Pauschsätzen sollten daher ermöglicht werden.
7. Kompetente und umfassende Beratung, Information, Bewusstseinsbildung sowie Qualifikation stellen maßgebliche Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Waldumweltmaßnahmen dar. Kommende Programme für die Ländliche Entwicklung müssen daher einen stärkeren Fokus auf sachkundige Planung und Beratung legen, um das nötige Bewusstsein und die Akzeptanz für die Waldumweltmaßnahmen zu erhöhen.
8. Die Beteiligung der Stakeholder an den Programmplanungsprozessen ist unverzichtbar. Nationale Netzwerke bieten daher bereits jetzt relevante Plattformen. Diese Strukturen und Erfahrungen sollen verstärkt genutzt werden.
9. Der Einsatz von Waldumweltmaßnahmen soll nach naturschutzfachlichen Gesichtspunkten weiterhin auf der gesamten Fläche möglich sein. Natura 2000 soll dabei jedenfalls besondere Berücksichtigung finden.

Passau, am 15. 11. 2011

## BERG- UND NATURWACHT

### Georg Hochstaffl verstorben

Ein überaus schmerzlichen Verlust erfuhr die Bezirksgruppe Pinzgau der Salzburger Berg- und Naturwacht durch das Ableben des langjährigen Bezirksleiter-Stellvertreters und früheren Einsatzgruppenleiters der EG Zell am See – Maishofen Georg Hochstaffl.

1920 in Maishofen geboren, besuchte er dort die Volksschule und später die Landwirtschaftsschule in Bruck/Glstr. Eine Anstellung bei der Eisenbahn 1939 währte nur kurz, da Georg Hochstaffl bereits 1940 zur damals neu aufgestellten 6. Gebirgsdivision einrücken musste. Mit den Gebirgsjägern kam er zunächst nach Kreta und anschließend an die Eismeerfront bei Murmansk. Nach Kriegsende interniert schloss er eine Maurerlehre ab, ehe er bei den Österreichischen Bundesbahnen, zunächst bei der Krimmler Bahn, später als Magazineur am Bahnhof Maishofen, Anstellung fand.

Schon früh war die Begeisterung von Georg Hochstaffl für die Natur und die heimische Bergwelt erwacht. Er engagierte sich in Maishofen beim damaligen „Verschönerungsverein“ (Vorläufer des heutigen Tourismusverbandes) und begleitete Feriengäste fachkundig auf Bergwanderungen als einer der ersten Wanderführer im Bezirk. 1975 trat Georg Hochstaffl der Salzburger Berg- und Naturwacht bei und übernahm alsbald die Einsatzleitung der EG Zell am See – Maishofen. In weiterer Folge stieg er zum Bezirksleiter-Stellvertreter auf. Die Pflege der Kameradschaft und das Wecken von Verständnis für die Erhaltung der Natur waren „Schorsch“ Hochstaffl stets ein zentrales Anliegen. Seine verständnisvolle Haltung und tiefverwurzelte Heimatliebe aber auch sein großes Interesse an allen

Neuerungen machten Georg Hochstaffl zu einem verlässlichen und allseits beliebten Kameraden. Am besten charakterisiert wohl ein von seinem Enkel bei den Begräbnisfeiern in Maishofen zitiertes Ausspruch seine Grundsätze: „Fahrt hinaus in die Welt, dort könnt

ihr immer etwas dazulernen – aber wenn ihr wieder heim kommt, werdet ihr sehen, dass´ dahoam am schönsten is´.“ Schorsch, wir danken dir für deinen unermüdlichen Einsatz für unser Land und werden dein Andenken stets bewahren! **H.H.**

### Naturschutzpreis an EGL Eduard Astner

Der Hermann-Ortner-Naturschutzpreis 2011 wurde an EGL Eduard Astner (67) aus Werfenweng für seinen jahrzehntelangen Einsatz als „Hüter der Natur in Werfenweng“ vergeben. Eduard Astner ist langjähriges aktives und verdientes Wache-

organ der Salzburger Berg- und Naturwacht. Die Preisverleihung erfolgte im Skimuseum Werfenweng in Anwesenheit von Bürgermeister Mag. Peter Brandauer durch den Landesvorsitzenden des Naturschutzbundes Salzburg, Hans Kutil. **LL**

### Wir gratulieren zum Geburtstag!

Wir freuen uns mit den Jubilaren und dürfen auf diesem Wege die Glückwünsche der Landesleitung übermitteln.

#### 60. Geburtstag

Josef Essl, Golling  
Margit Gfrerer, St. Michael  
Josef Hörl, Saalfelden  
Mag. Josef Seifriedsberger, Bramberg  
Franz Wagner, Mattsee  
EGL Stv. Josef Weiss, Hof

Sepp Haslauer, Grödig  
Erich Resch, Tamsweg  
Ludwig Waldinger, Neumarkt  
Kriemhild Zimmermann, Saalfelden

#### 75. Geburtstag

Peter Bayr, St. Michael  
EGL Franz Gruber, Unternberg

#### 80. Geburtstag

Friedrich Bachmann, Tweng  
Johann Mahringer, Saalfelden

#### 85. Geburtstag

Franz Oehm, Großarl  
Erwin Vogl, Maishofen

#### 65. Geburtstag

EGL Sebastian Berger, Lofer  
Johann Griebner, Lamprechtshausen  
Josef Hohenwarter, Weißbach

#### 70. Geburtstag

Herbert Andexer, Kleinarl  
Rudolf Berger, Zederhaus  
Kriemhild Eitler, Saalfelden

**Landesleitung**

## Altreifenentsorgung aus dem Europaschutzgebiet Untersberg-Vorland

Bereits vor ein paar Jahren wurden im Europaschutzgebiet Untersberg-Vorland in einem Wald nahe dem Salzburger Freilichtmuseum in Großgmain sechs alte LKW-Reifen entdeckt, die dort illegal abgelagert worden waren. Ein Verursacher konnte nicht mehr eruiert werden. Da zudem die korrekte Entsorgung von Altreifen kostenpflichtig ist, waren einige Vorfragen zu klären, bevor die Berg- und Naturwacht zur Entfernung schreiten konnte. BL-Stv. Wilfried Walk übernahm die Organisation und konnte erfreulicherweise vereinbaren, dass die Gemeinde Großgmain den abschließenden Abtransport samt Entsorgungskosten übernahm.



EGL-Stv. Johannes Sodamin und BL-Stv. Wilfried Walk (v. l. n. r.) in Aktion.

Am 12. November 2011 war es dann soweit, dass bei bestem Herbstwetter fünf Mitglieder der Salzburger Berg- und Naturwacht die Durchführung in Angriff nahmen. An dem Einsatz unter der Leitung von BL-Stv. Wilfried Walk nahmen EGL-Stv. Johannes Sodamin von der Einsatzgruppe Groß-

gmain und EGL Mag. Günther Nowotny, EGL-Stv. Franz Wieland und Rupert Ziller von der Einsatzgruppe Grödig – Anif teil. Der Zeitpunkt war insofern günstig gewählt, da einerseits die Wiese, über die der Abtransport

erfolgte, bereits gemäht war und andererseits aufgrund der bevorstehenden Winterruhe der Störungseffekt durch die Aktion im Schutzgebiet vernachlässigbar gering blieb.



Rupert Ziller, BL-Stv. Wilfried Walk, EGL Mag. Günther Nowotny und EGL-Stv. Franz Wieland (v. l. n. r.) mit den geborgenen LKW-Altreifen nach der Aktion am Zielort (Bilder: G. Nowotny).

Von den sechs LKW-Reifen, die offenbar mit beträchtlichem und damit umso unverständlicherem Aufwand in den Wald geschafft worden waren, hatte die Natur durch Überwachsen mit Moosen und Eindringen von Wurzeln in die Hohlräume teilweise bereits „Besitz ergriffen“. Sie mussten daher zunächst mit Spaten und Krampen von Aufwuchs befreit und aus dem Erdreich gelöst werden, bevor sie aus dem Wald und in der Folge über die Wiese bis nahe an die Großgmainer Straße gerollt und getragen werden konnten. Dort wurden sie in der Folge von Gemeindemitarbeitern abgeholt und einer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt. Mit dieser Aktion und durch die Unterstützung der Gemeinde Großgmain, der an dieser Stelle großer Dank ausgesprochen wird, konnte das Europaschutzgebiet Untersberg-Vorland endlich von einer störenden Altlast befreit werden.

**Mag. Günther Nowotny**

# Oberstleutnant Günther Gann neuer Kommandant des Salzburger Pionierbataillons

**M**ilitärkommandos sind wichtige Schnittstellen für die Kommunikation zwischen zivilen und militärischen Behörden. Vor allem bei Katastrophenfällen ist es wichtig für das Land Salzburg einen kompetenten Ansprechpartner direkt an Ort und Stelle zur Unterstützung und für einen raschen Einsatz zu haben. Das betonte Katastrophenschutzreferentin Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller beim Empfang von 23 Offizieren und Unteroffizieren, die ihre militärische Ausbildung abgeschlossen haben.

Bei diesem Empfang wurde außerdem Oberstleutnant Günther Gann als neuer Kommandant des Salzburger Pionierbataillons 2 vorgestellt.

Ihre militärische Ausbildung schlossen insgesamt elf Offiziere, alle Leutnante, und zwölf Unteroffiziere, davon elf Wachtmeister und ein Stabswachtmeister, ab. Als Offiziere beendeten Gabriel Enn (Kommando und Betriebsstab Plankenau), Mag. (FH) Helmut Michel (Radarbataillon Schwarzenbergkaserne Wals), Mag. (FH) Daniel Weicher (Radarbataillon Schwarzenbergkaserne Wals), Patrick Frinner (Radarbataillon Schwarzenbergkaserne Wals), Mag. (FH) Mario Stiendl (Fliegerabwehrbataillon 3 Schwarzenbergkaserne Wals), Stefan Wiesenhofer (Fliegerabwehrbataillon 3 Schwarzenbergkaserne Wals), Alexander Placzek (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Robert Pichler (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Christian Scherling (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Mag. (FH) Robert Kulterer (Führungsunterstützungsbataillon 2 Kroatien-Kaserne St. Johann im Pongau) und Mag. (FH) Patrick Kloiber (Führungsunterstützungsbataillon 2 Kroatien-Kaserne St. Johann im Pongau) ihre Ausbildung.



Oberstleutnant Günther Gann (Bild: Pionierbataillon 2).

Als Unteroffiziere absolvierten Srdan Iveljic (Radarbataillon Schwarzenbergkaserne Wals), Christopher Lehner (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Stefan Sander (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Christian Schwab (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Christoph Egarter (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Hubert Kucher (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Thomas Höllbacher (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Stefan Preuner (Pionierbataillon 2 Schwarzenbergkaserne Wals), Gerhard Zehentner (Fliegerabwehrbataillon 3 Schwarzenbergkaserne Wals), Fabian Feichtner (Fliegerabwehrbataillon 3 Schwarzenbergkaserne Wals), Florian Moser (Fliegerabwehrbataillon 3 Schwarzenbergkaserne Wals) und Michael Tomaic (Führungsunterstützungsbataillon 2, Kroatien Kaserne St. Johann im Pongau) ihre Ausbildung.

Landeshauptfrau Burgstaller überreichte den 23 Ausgemusterten je ein

„Salzburger Landeswapperl“, eine Anstecknadel in Form des Salzburger Landeswappens.

## Günther Gann neuer Kommandant des Pionierbataillons 2

Als designierter neuer Kommandant des Salzburger Pionierbataillons 2 wurde bei diesem Empfang Oberstleutnant Günther Gann, der bisher im Militärkommando Salzburg u. a. militärgeografische Aufgaben wahrgenommen hat (in dieser Funktion hat er sich sehr verdienstvoll um die Berücksichtigung naturschutzfachlicher und naturschutzrechtlicher Aspekte bei der militärischen Übungsplanung eingesetzt), vorgestellt.

Günther Gann ist 45 Jahre alt, stammt aus Oberösterreich und wurde mit dem Kommando des Salzburger Pionierbataillons 2 in der Schwarzenbergkaserne betraut. Die Kommandoübergabe fand am 16. Dezember 2011 in der Schwarzenbergkaserne bei einem militärischen Festakt statt. Derzeit verfügt das Pionierbataillon 2 über 231 Kadersoldaten und etwa 300 Grundwehrdiener.

Günther Gann folgt auf Wolfgang Spalj, der als Verbindungsoffizier zur Einsatzführung der Bundeswehr nach Potsdam wechselt. Oberstleutnant Gann musterte 1994 von der Militärakademie aus, war lange Zeit beim Pionierbataillon und die vergangenen zwei Jahre als Pionieroffizier beim Militärkommando Salzburg tätig. Außerdem stand er für die NATO-Schutztruppe für Bosnien und Herzegowina SFOR in Bosnien im Einsatz.

Günther Gann ist verheiratet, hat zwei Kinder und wohnt mit seiner Familie in Jeging (Innviertel).

LK

## SEITE DER VEREINE

Jahrestagung des Umweltdachverbandes:

# Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung nach 2013

Chancen für Natur und Umwelt

- Jahrestagung des UWD zeigt Wege für eine ökologisch erfolgreiche Landwirtschaft auf
- Verbesserungsvorschläge für die zukünftige Gemeinsame Agrarpolitik (GAP)
- Positionspapier des Umweltdachverbandes zur Ländlichen Entwicklung

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) steht derzeit vor großen Herausforderungen: Politische Entscheidungen in den nächsten Monaten werden richtungweisend für die GAP nach 2013 sein, wovon auch die heimische Land- und Forstwirtschaft massiv betroffen sein wird. Der Umweltdachverband rückte in seiner Jahrestagung am 2. Dezember 2011 im Raiffeisen Forum in Wien daher topaktuell das Thema „Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung nach 2013: Chancen für Natur und Umwelt“ in den Fokus. Neben versierten Experten des Lebensministeriums, der BOKU Wien, der Uni Innsbruck und der Schweizer Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon, die über Ökologisierung und Betriebswirtschaftlichkeit referierten, sprach Klaus-Dieter Borchardt, Vertreter der GD Landwirtschaft der EU-Kommission, über die vorliegenden Gesetzesvorschläge zur Zukunft der Agrarpolitik. „Unsere Tagung soll zeigen, dass ökologische Landwirtschaft und betriebswirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand gehen können und dass eine starke Ökologisierung der GAP unbedingt notwendig ist, um gerade in Zeiten knapper Budgets die Mittel auch künftig rechtfertigen zu können“, so Michael Proschek Hauptmann, Geschäftsführer des Umweltdachverbandes.

### Zielgerichtete Ökologisierung der GAP gefordert

Die Vorschläge zur GAP hätten das Potenzial, ein zentrales Instrument zu sein, um Europa als Vorreiter bei der Umsetzung einer nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft zu positionieren und gleichzeitig aktuellen Herausforderungen im Umweltbereich, wie Biodiversitätsverlust und Klimawandel, zu begegnen. Aus Sicht des Umweltdachverbandes müssen wesentliche Aspekte in den Reformvorschlägen nachgeschärft werden. Die avisierten Ökologierungsmaßnahmen in beiden Säulen der GAP müssen ausgebaut und in allen EU-Mitgliedstaaten korrekt umgesetzt, ausreichend finanziert und kontrolliert werden. „Die Umsetzung von mindestens 10% ökologischen Ausgleichflächen auf allen Betrieben wäre absolut notwendig. Die Einführung dieser ökologischen Ausgleichflächen ist essenziell, da diese zentral für den Erhalt der biologischen Vielfalt und den Landschaftsschutz sind. Auch bei den Auflagen in Sachen Fruchtfolge ist unbedingt nachzuschärfen, wenn man auf der Fläche auch tatsächlich Ergebnisse sehen möchte. Außerdem muss garantiert werden, dass in der 2. Säule der GAP, der Ländlichen Entwicklung, genug Budget für Umweltbelange festgelegt und auch als solches gekennzeichnet wird. Land-

wirtInnen, die Natura 2000 sachgemäß umsetzen, muss dies in Zukunft auch abgegolten werden“, so Proschek-Hauptmann.

### Nachhaltige Entwicklung des Ländlichen Raumes ist zentral

Ein zentraler Aspekt der künftigen GAP und der Ländlichen Entwicklung in Österreich ist ihr Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung des Ländlichen Raumes. „Die Lebensqualität im Ländlichen Raum und die Erhaltung unserer natürlichen Ressourcen für unsere Nachwelt sind daher zentrale Eckpfeiler auf denen diese Politiken gebaut sein müssen“, betont Proschek-Hauptmann.

Aus Sicht des Umweltdachverbandes sind daher u. a. folgende Ziele anzustreben: Die Verbesserung von Biodiversität, die Nachhaltigkeit der Ressourcennutzung – v. a. auch im Umgang mit Wasserressourcen und Boden –, die Erhöhung eines Beitrags zum Klimaschutz und das gesellschaftliche Verständnis für öffentliche Güter und öffentliche Leistungen muss erhöht werden. Essenziell ist zudem die Erhaltung eines nachhaltig belebten Ländlichen Raums. Der Umweltdachverband hat zur Ländlichen Entwicklung nach 2013 ein Positionspapier mit den wichtigsten Forderungen erarbeitet, das in der Vollversammlung des UWD beschlossen wurde.

**Umweltdachverband**  
[www.umweltdachverband.at](http://www.umweltdachverband.at)

## Naturschutzpreis an Georg Grabherr und Thomas Wizany

**D**er Naturschutzbund vergab seinen „Österreichischen Naturschutzpreis“ an den Vorarlberger Vegetations- und Naturschutzbiologen Prof. Dr. Georg Grabherr sowie den Salzburger Karikaturisten Thomas Wizany. Die beiden wurden damit für ihren Einsatz für Bildung und Information im Umwelt- und Naturschutz geehrt.

Der Österreichische Naturschutzpreis wird seit 1975 vom Naturschutzbund Österreich an Personen vergeben, die sich öffentlich um den Natur- und Umweltschutz in Österreich verdient gemacht haben. Er geht an Personen, die bei der Darstellung umweltwissenschaftlicher Themen ein hohes sachliches Niveau aufweisen, gesellschaftspolitisch wirksame Themen behandeln und in der Öffentlichkeit außergewöhnlich engagiert und couragiert für Natur und Umwelt eintreten. Die Auszeichnung wurde zuletzt 2009 an Bernd Löttsch vergeben. Weitere prominente Träger des Preises sind u.a. Hans Kutil, Friedensreich Hundertwasser, Otto König und Freda Meissner-Blau.

### Univ.-Prof. Mag. Dr. Georg Grabherr – Naturschutzprofessor und Vordenker

Mitte der 90er Jahre entdeckte der im letzten Jahr an der Uni Wien emerierte Professor Georg Grabherr letzte Vorkommen des extrem seltenen Bodensee-Vergissmeinnichts und setzte sich für dessen Schutz ein. Ihm ist es zu verdanken, dass sich inzwischen die Bestände in Vorarlberg wieder erholt haben.

Grabherr initiierte als Naturschutzprofessor zahlreiche, auch international bedeutende Naturschutzprojekte, wie z. B. die weltweite Klimastudie GLORIA. Das GLORIA-Netzwerk beobachtet die Hochgebirgsvegetation als umfassenden Indikator für die Aus-



V. li.: Hans Kutil (Obmann Naturschutzbund Salzburg), Thomas Wizany, Hildegard Breiner (Obfrau Naturschutzbund Vorarlberg), Georg Grabherr, Roman Türk (Präsident Naturschutzbund Österreich) (Bild: Manfred Strobl).

wirkungen des Klimawandels und fungiert auch als Frühwarnsystem. Auch die Hemerobiestudie, die die Naturnähe des Waldes untersucht, ist eines seiner Meisterwerke mit Auswirkung auf die gesamte Forstpolitik.

Dafür, dass Georg Grabherr es verstanden hat, Naturschutz in den Köpfen und Herzen der Menschen zu verankern und eine Generation von Studenten in die Berufswelt entlassen hat, die ein umfassendes ökologisches Verständnis haben, gebührt ihm die höchste Auszeichnung, die der Naturschutzbund zu vergeben hat.

### Mag. arch. Thomas Wizany – mit spitzer Feder für mehr Zivilcourage

Vor allem die Bilder sind es, mit denen der Architekt und Künstler Thomas Wizany für den Natur- und Um-

weltschutz spricht. Seine vielen hervorragenden, spitzfindigen und treffsicheren (gesellschafts-)politischen Karikaturen, die über eine große Tageszeitung verbreitet werden, bringen immer wieder Naturschutzanliegen auf den Punkt und die Bevölkerung zum Nachdenken. In seiner Themenwahl sowie in der Umsetzung ist Wizany dabei ausgesprochen mutig und couragiert. Seine Palette reicht von A wie Atomunfall bis Z wie Zugstreichungen. Gerade seine natur- und umweltpolitisch kritischen Karikaturen wecken immer wieder Aufmerksamkeit und unterstützen den Naturschutzbund bei seiner Arbeit.

Thomas Wizany stellt immer wieder sozial und ökologisch brisante Themen pointiert dar und vermittelt sie mit Charme und Witz einer breiten Öffentlichkeit. Für seine Kreativität und Unermüdlichkeit dankt ihm der Naturschutzbund mit dem Österreichischen Naturschutzpreis.

Mag. Dagmar Breschar (ÖNB)

## Der Wald ist unter Druck

**E**xperten sind sich einig: Unsere heimischen Wälder sind unter Druck und dieser wird in Zukunft aufgrund der weltweit zunehmenden Energie- und Rohstoffknappheit noch stärker werden. Überhöhte Wildbestände, rücksichtslose Freizeitnutzung und der steigende Holz hunger sind einige Gründe dafür. Dabei kommt die Natur oft zu kurz. Naturschutz und Forstwirtschaft wollen diesem Trend jetzt durch enge Zusammenarbeit, Information und Ausbildung und vor allem intensiven Dialog gegensteuern. Wesentlich sind dabei vor allem langfristige Maßnahmen.

Schutz vor Lawinen und Hangrutschungen, Lebensraum, Rohstoffproduzent, Freizeitnutzung, Sportstätte, Energielieferant, Luftfilter - der Wald erfüllt zahlreiche Aufgaben. Diese vielen Anforderungen bringen ihn zunehmend unter Druck. Deshalb lud der Naturschutzbund Waldnutzer und Waldschützer zu seinem Naturschutztag nach Salzburg. Gemeinsam wurden dabei Strategien gesucht, um den Wald vor allem auch in seiner Funktion als Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere zu bewah-



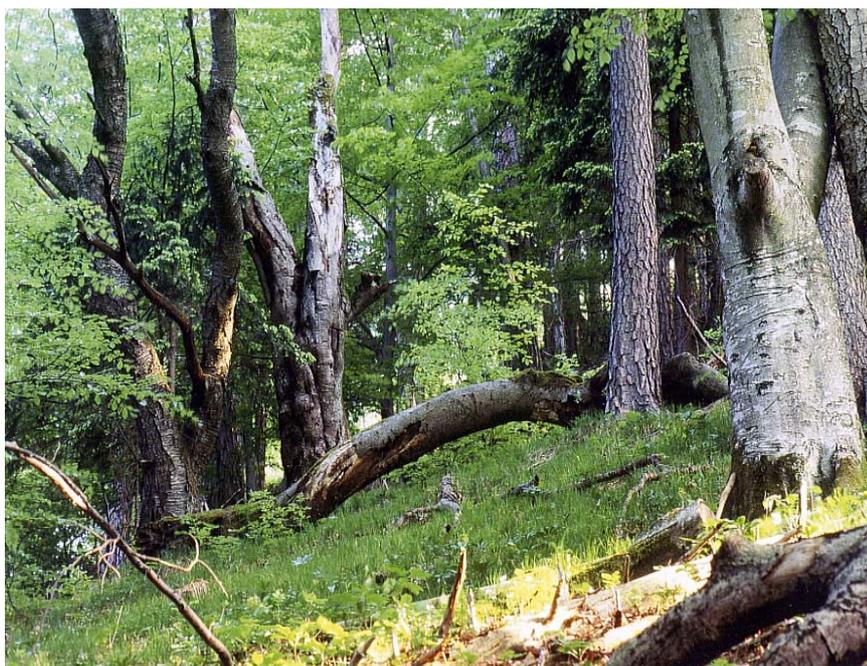
ren. „Die Vielfalt der Anforderungen an unsere Wälder ist eine große Herausforderung. Gerade der Hunger nach Biomasse als Substitut fossiler Energieträger wird immer massiver. Klimaerwärmung und Nährstoffeintrag über die Luft sind zudem Themen, die nur global gelöst werden können. Doch auch in Österreich gibt es viel zu tun, um unsere Naturschutzziele zu erreichen. Es braucht dringend eine noch intensivere Kommunikation und Kooperation zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft sowie eine gute Ausbildung der Waldbewirtschaftler“, sagt Naturschutzbund-Präsident Roman Türk.

Zwei Drittel unserer Arten sind auf Wald als Lebensraum angewiesen. Dementsprechend hat der Natur-

schutz hohe Erwartungen an den Wald und seine Besitzer. Naturschutzleistungen, die diese erbringen, müssen aber auch von der Allgemeinheit entsprechend abgegolten werden, waren sich alle Anwesenden einig. Wälder wachsen langsam. Das erfordert ein Umdenken, weg von kurzfristigen Aktionen und hin zu nachhaltigem Handeln. Maßnahmen für den Wald müssen deshalb auf längere Zeiträume – Jahrzehnte bis Jahrhunderte – angelegt sein. Auch die Gestaltung von Förderungen muss diesem Denken angepasst werden. Sie können den Waldbesitzern die notwendige Sicherheit bei ihrer Arbeit geben.

Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald ist Garant für Artenreichtum und Existenzgrundlage für den Grundeigentümer, ist er doch auch stabil und widerstandsfähig. Das betonten auch die vielen anwesenden Forstleute und Grundbesitzer-Vertreter. Dementsprechend sollten Naturschutzziele auf der ganzen Waldfläche integrierbar sein. Daneben braucht es aber aus Naturschutzsicht auch Gebiete, in denen die Natur absoluten Vorrang hat.

Noch wächst bei uns mehr Holz hinzu als genutzt wird. Doch schon in naher Zukunft wird es laut den Experten weltweit zu einem massiven Holz- und Energiemangel kommen. Hier darf man den Blick über den Tellerrand hin zur globalen Situation nicht übersehen. Wälder werden die Ölfelder der Zukunft sein. Um diese Entwicklung naturverträglich zu gestalten, braucht es einen ganz engen



Laubmischwald mit Totholz (Bild: Josef Limberger).



### Informationen

Tagungsbeiträge  
und Bilder  
zum Naturschutztag  
finden Sie auf  
[www.naturschutzbund.at](http://www.naturschutzbund.at)

Schulterschluss zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft.

Wollen wir die vielen unterschiedlichen Ansprüche an den Wald unter einen Hut bringen braucht es neben Dialogbereitschaft vor allem eines: Respekt vor der Natur und das Einhalten von Regeln, das betonten die

unterschiedlichen Interessensgruppen (Jäger, Naturschützer, Freizeitnutzer, Waldbesitzer, Energieexperten, uvm.) bei der Abschlussdiskussion. „Förderungen allein werden nicht ausreichen für die Erhaltung intakter Waldökosysteme. Entscheidend ist die Identifikation der Waldbesitzer mit ihrem Holz, ihrem Wald und ihrer

Natur. Nur durch gute und enge Zusammenarbeit können wir den Druck auf den Wirtschaftswald reduzieren. Unabhängig davon braucht die Natur Rückzugs- und Evolutionsräume. Immer weitere Erschließung von neuen Waldgebieten können wir nicht hinnehmen“, so Türk abschließend.

**Mag. Dagmar Breschar (ÖNB)**

## Naturfreunde Österreich fordern mehr Fairness beim Skitourengehen auf Skipisten

*Kreative Lösungen sind gefragt!*

**S**kitourengehen boomt – in den letzten 15 Jahren ist die Zahl der Pistengeher ständig gestiegen. Angesichts der aktuellen Schneelage ist auch aktuell mit einem weiteren Ansteigen der Skitourengehen auf Pisten zu rechnen. Liftbetreiber stoßen sich vermehrt daran, dass immer mehr Skitourengehen den Pistenrand als Aufstiegsspur und die Piste zur Abfahrt nutzen – und dafür nicht nur nichts bezahlen, sondern auch noch Parkplätze und Infrastruktur (etwa Toiletten) benutzen, frisch präparierte Pisten befahren und beim Aufstieg für abfahrende Skifahrer eine Gefahr darstellen können. Die Naturfreunde Österreich plädieren für ein respektvolles Miteinander auf der Piste.

„Es ist unerlässlich, hier ein für alle Beteiligten sinnvolles Miteinander zu finden“, so Mag. Peter Gebetsberger, Wintersportexperte der Naturfreunde Österreich. Statt zu verbieten und zu vergraulen, seien daher „Ideen, Flexibilität und Kreativität“ gefragt.

### Lösungsansätze der Naturfreunde Österreich

■ Beidseitige Vereinbarung für die Benützung von präparierten Pisten während und nach dem Pistenbetrieb

■ Unbedingte Einhaltung der „10 Pistengeher-Regeln“ – um Unfälle und Konflikte zu vermeiden sind alle Pisten-Skitourengehen angehalten neben den FIS-Verhaltensregeln zusätzlich die vom Kuratorium für Alpine Sicherheit in Zusammenarbeit mit allen alpinen Vereinen und den Seilbahnen erarbeiteten Empfehlungen zu beachten

■ Eigene Aufstiegsbereiche (markierte Aufstiegsspur am Pistenrand oder eigene Aufstiegsrouten)

■ Fixe „Tourenabende“ – d. h. Pistengehen ist bis 22.00 Uhr erlaubt

■ Bei Benützung örtlicher Infrastruk-

tur erscheint eine Benützungsgebühr in vertretbarer Relation angebracht

Auch immer mehr Jugendliche finden Freude an der Bewegung im winterlichen Gebirge.

„In Zeiten großer Bewegungsarmut muss ein Boom, der bereits zum Lifestyle geworden ist und zusätzlich einen wesentlichen Beitrag zu körperlicher Gesundheit und Fitness liefert, unterstützt werden“, so Mag. Gebetsberger.

**Mag. Peter Gebetsberger  
Naturfreunde**

## WWF: Gewissenlose Verweigerungshaltung mancher Staaten in Durban

*Arme Länder werden die Zeche bezahlen*

**N**ach dem bisherigen Stand der Verhandlungen ist absehbar, dass das Ergebnis in Durban nicht reichen wird, um der globalen Herausforderung des Klimawandels gerecht zu werden. Der Abgrund zwischen den dringend notwendigen Maßnahmen und dem politischen Willen ist nach wie vor gigantisch. Das angestrebte Ziel, den globalen Temperaturanstieg auf unter zwei

Grad Celsius zu begrenzen, ist so nicht erreichbar. Die Rechnung für die gewissenlose Verweigerungshaltung von Staaten wie Russland, USA, Kanada und Japan geht voll zu Lasten der armen Länder, die sich zudem die notwendigen Anpassungsmaßnahmen nicht leisten können, warnt Regine Günther, Klimaexpertin des WWF.

**MMag. Franko Petri (WWF)**

## Wasserlebensfonds fördert ausgezeichnete Naturschutzprojekte!

Lebensministerium und Naturschutzbund haben die besten Wasserbauprojekte zugunsten der Arten- und Lebensraumvielfalt an Österreichs Flüssen und Bächen gesucht. Dabei konnten Teilnehmer aus ganz Österreich die Naturnähe ihrer Wasserbauprojekte unter Beweis stellen. Nun wurde aus den Landesiegerprojekten das Österreich weit beste gekürt.

Insgesamt wurde ½ Mio. Euro für vorbildhafte Projekte zur Förderung der Naturvielfalt an Bächen und Flüssen ausgeschüttet – aber auch als wichtiger Beitrag zum nachhaltigen Hochwasserschutz. Denn Fließgewässer naturnah zu gestalten kommt nicht nur der Natur zugute, sondern vor allem auch den Menschen, die an Flüssen und Bächen leben.

Viele interessante Pläne und Konzepte, von der Altarmanbindung bis zur Bachrenaturierung, wurden von Einzelpersonen, Fischereiverbänden, Naturschutzvereinen, Gemeinden, Unternehmen und Ingenieurbüros eingereicht. Experten in den Ländern bewerteten diese, so dass von den jeweiligen Landesjurys schließlich acht Projekte aus ganz Österreich ausgewählt wurden, die gefördert und damit realisiert werden. (Details zu allen Siegerprojekten gibt's auf [www.wasserlebensfonds2011.at](http://www.wasserlebensfonds2011.at))

### Bundessieger Neumarkt (Salzburg)

Aus den Landesprojekten hat die Bundesjury einen Gesamtsieger erkoren: Ausgezeichnet wurde die Stadtgemeinde Neumarkt am Wallersee (Salzburg) mit ihrem Projekt „Renaturierung Statzenbach“:

Der Statzenbach ist ein Hauptzubringer der Niederschlagswässer und führt mitten durch Neumarkt. Der



Bachlauf ist knapp 4 m breit und über weite Strecken kanalartig. Ein mehr als 500 Meter langer Abschnitt wird nun mit Unterstützung des Wasserlebensfonds hochwassertauglich renaturiert. Geplant ist u. a. eine naturnahe Ufersicherung mit Gehölzen, die Schaffung von Pufferstreifen und die Vergrößerung der Bachfläche. Damit wird Lebensraum für heimische Tiere geschaffen und die Monotonie des Gewässers aufgehoben. Das Gewässerbett wird strukturiert und so gestaltet, dass auch im Niederwasserfall eine ausreichende Was-

sertiefe und damit die Durchgängigkeit des Gewässers sichergestellt ist.

Die naturnahe Befestigung des Bachufers wird unter wissenschaftlicher Begleitung in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Vielfalt für Neumarkt“ sowie mit den Anrainern, der städtischen Bauverwaltung, dem Naturschutzbund und der Bundeswasserbauverwaltung Sbg. erfolgen. Das Projekt ist eingebunden in das naturschutzfachliche Biotopverbund-Modellprojekt „Vielfalt für Neumarkt“ und wurde auch in das Regionale Entwicklungskonzept einbezogen. Die Jury wählte das Vorzeigeprojekt, weil es u. a. ein hohes Entwicklungspotenzial für neue Strukturen im Fließgewässer bietet.

ÖNB

## Hohe Auszeichnung für Eberhard Stüber in Tirol

ÖNB-Ehrenpräsident Eberhard Stüber bekam vom Land Tirol eine der höchsten Auszeichnungen

für seinen Einsatz um den Nationalpark Hohe Tauern! Landeshauptmann Günther Platter überreichte in



V. li.: LH Günther Platter, Eberhard Stüber, Landtagspräsident Herwig van Staa (Bild: (Frischauf, Land Tirol).

Anwesenheit von Landtagspräsident Herwig van Staa und der gesamten Tiroler Landesregierung Prof. Dr. h.c. Eberhard Stüber den Tiroler Adler-Orden in Gold. Stüber erhielt diese Auszeichnung für seinen jahrelangen Einsatz um die Entstehung und den Aufbau des Nationalparks Hohe Tauern.

Der langjährige Präsident und nunmehrige Ehrenpräsident des Naturschutzbundes Eberhard Stüber nutzte diese Gelegenheit, um Tiroler Politiker davon zu überzeugen, dass die Natur belassenen Gletscherbäche Osttirols auch im Vorfeld des Nationalparks ein unschätzbare Kapital für die Zukunft sind – mit hohem Erleb-

nis- und Erholungswert. Während Europa weit immer mehr natürliche Bäche durch Ausleitung oder Staudenaturiert werden, gewinnen Regionen, in denen diese „Lebensadern“ noch vorhanden sind, immer mehr an Bedeutung.

**Dagmar Breschar**  
(ÖNB)

## Auszeichnung für Naturfreunde

**M**it den erlebnisorientierten, naturnahen Freizeitaktivitäten erfüllen die Naturfreunde die Sehnsüchte vieler Menschen nach ganzheitlicher, gemeinschaftlicher und sinnvoller Gestaltung des Lebens.

Die Erhaltung des alpinen Wegenetzes und der Schutzhütten, aber auch die Heranführung von Kindern und Jugendlichen an verschiedene Sportarten wie Skifahren und Klettern sind wichtige Teilbereiche, betonte Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller bei der feierlichen Verleihung der Verdienstzeichen des Landes in der Residenz, bei der insgesamt 37 verdiente langjährige ehrenamtliche Mitglieder der Naturfreunde Salzburg geehrt wurden.

„Im Mittelpunkt der Arbeit der Naturfreunde steht der Mensch in seiner nachhaltigen Beziehung zur Natur“, so Burgstaller weiter. „Die rund 500 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind der entscheidende Faktor für den Erfolg. Persönliches Engagement, beste fachliche Qualifikation, Leistungsbereitschaft und die Identifikation mit den Zielen der Naturfreunde zeichnen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. Ohne sie wäre vieles nicht möglich.“ 2011 war das EU-Jahr der Freiwilligentätigkeit.

„Dies ist ein Anlass, den Einsatz besonders lang gedienter Naturfreunde mit der Verleihung der Landesauszeichnung in festlichem Rahmen zu würdigen“, so Burgstaller abschließend.

### Vom Touristenverein zur Freizeitorganisation

Die erste Gruppe des „Touristenvereins die Naturfreunde“ (TVN), wie die Naturfreunde damals hießen, wurde 1895 in Wien mit dem Ziel gegründet, Arbeiterfamilien Freizeit und Erholung in der Natur zu ermöglichen.

Die neue Bewegung breitete sich rasch in ganz Österreich und Europa aus. 1901 wurde in Salzburg die ers-

te Ortsgruppe Salzburg-Stadt gegründet.

Nach und nach entstanden in den einzelnen Bezirken weitere Ortsgruppen, insgesamt sind es derzeit 29 mit beinahe 8.000 Mitgliedern.

Die Naturfreunde Österreich sind mit mehr als 150.000 Mitgliedern eine der bedeutendsten und mitgliederstärksten Freizeit- und Umweltschutzorganisationen des Landes. **LK**



Verleihung Verdienstzeichen des Landes Salzburg durch Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller an verdiente langjährige Mitglieder der Naturfreunde, Landesorganisation Salzburg am 11. Jänner 2012 in der Residenz in Salzburg. Im Bild v. l. Helmut Winter (Fotoreferent Ortsgruppe Stadt-Salzburg), Landeshauptfrau Mag. Gabi Burgstaller und Geschäftsführer Helmut Schwarzenberger. Die Landeshauptfrau erhielt einen Tour-Guide durch die Stadt Salzburg in Form eines Fotobuches (Bild: LPB/Franz Neumayr).

## Fisch 2012: Huchen (Hucho hucho)

**D**er Huchen (*Hucho hucho*) ist der Fisch des Jahres 2012. Wegen der durch Kraftwerksprojekte wieder aufgeflamten Existenzgefährdung haben der Österreichische Fischereiverband, das Kuratorium für Fischerei und Gewässerschutz und das Bundesamt für Wasserwirtschaft diese Wahl getroffen.

Als größter Vertreter der Salmoniden (Lachsartigen) kann der Huchen eine Körperlänge von 140 cm und ein Gewicht von mehr als 60 kg erreichen. Damit zählt er weltweit zu den größten Süßwasserfischen. Sein Lebensraum wird vom Ausbau der Wasserkraft massiv eingeschränkt, weshalb er auf der Roten Liste der gefährdeten Arten als „vom Aussterben bedroht“ geführt wird.

### Taxonomie und Verbreitung

Der Huchen wird in die Europäischen und die Asiatischen Huchenarten unterschieden. In Österreich findet sich der Donauhuchen oder Donaulachs (*Hucho hucho hucho*).

Er besiedelt vor allem die Äschen- und Barbenregion des Donaueinzugsgebietes. Seine größten Bestände leben in der steirischen Mur und der Pielach in Niederösterreich. Weitere Vorkommen

gibt es noch in der Oberen Drau und der Gail in Kärnten sowie Einzelfunde in Enns, Inn, Ybbs und Salzach.

### Beschreibung

Den Huchen zeichnet ein langgestreckter Körper, der im Querschnitt fast drehrund ist, aus. Der relativ große Kopf ist abgeflacht. Die Fettflosse ist im Vergleich zum Körper größer als bei den anderen Salmoniden ausgebildet. Die Farbe kann von Gewässer zu Gewässer variieren, wobei der vordere Körperteil in Grau-, Braun- und Grüntönen gehalten ist, der hintere Teil auch Rottöne aufweist. Ein besonderes Merkmal sind die über den ganzen Körper verteilten dunklen Flecken, die jedoch nicht rund, sondern halbmond- oder sternförmig sind und nicht auf Schwanz- und Afterflosse sowie den paarigen Flossen auftreten. Rote Punkte, ein rotes Flankenband oder weiße Flossensäume, wie sie Forellen oder Saiblinge aufweisen, fehlen gänzlich.

Diese Unterscheidungsmerkmale sind wichtig, da Junghuchen immer wieder verwechselt werden, und so in der Pfanne landen, bevor sie die Geschlechtsreife erreichen. Geschlechtsreif werden sie normalerweise mit 4 bis 5 Jahren. Dann unternehmen die Tiere oft ausgedehnte Laichwanderun-

gen und ziehen zwischen Ende März und Anfang Mai von der Donau die Zubringerflüsse aufwärts. In flach überströmten Schotterbereichen schlagen sie Laichgruben in den Kies, in die das Weibchen bis zu 10.000 Eier legt, die sofort vom Männchen befruchtet werden. Nach etwa zwei bis drei Wochen schlüpft die Brut, die sich zunächst noch in den Kieslücken versteckt. Die Junghuchen beginnen aber bald danach, Fische zu jagen. Bei guten Bedingungen können Huchen ein Lebensalter von 20, in Einzelfällen sogar bis 40 Jahren erreichen.

### Gefährdung

Der Rückgang des Huchenbestandes wurde bereits im 19. Jahrhundert sichtbar, als der Ausbau der Wasserkraft die Tiere von ihren Laichplätzen abzuschneiden begann. Auch die Flussregulierungen und die damit verschwindenden Kies- und Schotterbereiche nahmen den Huchen ihren benötigten Lebensraum. Auch Fischer sind manchmal für den Rückgang der Huchen mitverantwortlich: Durch die bereits erwähnten Verwechslungen von Junghuchen mit Forellen kommt es immer wieder zu Entnahmen von zu kleinen Tieren. Die IUCN bezeichnet den Huchen deshalb in der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“.

ÖNB

## Bruno Stephan Walder übernimmt die Führung von CIPRA International

**D**er Schweizer Bruno Stephan Walder ist neuer Geschäftsführer der Internationalen Alpenschutzkommission, CIPRA International, in Schaan/FL. Der 58-Jährige war bisher in leitender Funktion im Schweizer Bundesamt für Umwelt tätig. Bruno Stephan Walder übernimmt die Aufgabe vom langjährigen Geschäftsführer Andreas Götz, der sich selbständig macht.



Als Leiter des Bereichs Internationale Aktivitäten Arten, Ökosysteme Landschaften beim Schweizer Bundesamt

für Umwelt (BAFU) und vorgängig als Chef der Sektion Landschaften von nationaler Bedeutung, bringt Bruno Stephan Walder langjährige Erfahrungen in Umweltpolitik und nachhaltiger Entwicklung mit. Während sieben Jahren hat er die Entwicklung der Bundespolitik der Naturparke wesentlich mitgeprägt. Dank seiner Funktion als Vizepräsident des Netzwerks Alpiner Schutzgebiete ALPARC



Bruno Stephan Walder (Bild: Walder ©)

und als Mitglied der Schweizer Delegation im UNESCO-Welterbe-Komitee bewegt sich der 58-jährige Schweizer auch auf dem internationalen Parkett versiert.

Dieser Erfahrungsschatz und seine Sprachkompetenzen – Bruno Stephan Walder spricht mehrere Alpensprachen und Englisch fließend – haben den Ausschlag für seine Wahl zum neuen Geschäftsführer von CIPRA International gegeben. «Wir sind sehr glücklich, mit Bruno Stephan Walder einen äußerst kompetenten, engagierten Nachfolger für Andreas Götz gefunden zu haben», sagt Dominik Siegrist, Präsident von CIPRA International. Dank seinem breiten alpenpolitischen Netzwerk, seiner ausgewiesenen Führungserfahrung und dem großen Projekt-Know-how werde er der CIPRA weiterhin eine starke, kritische Stimme verleihen, die sich engagiert und lösungsorientiert für den Schutz und die nachhaltige Entwicklung in den Alpen einsetze, betont Siegrist.

### Per Du mit der Alpenkonvention

Auch die Beobachtungsfunktion der CIPRA bei der Alpenkonvention ist dem diplomierten Geografen vertraut: Er vertrat bislang ALPARC in deren Gremien. Bruno Stephan Walder wird seine neue Aufgabe spätestens am 1. Juli 2012 in vollem Umfang übernehmen.

Stellvertretende Geschäftsführerin von CIPRA International bleibt die Französin Claire Simon, die aus persönlichen Gründen auf eine Bewerbung als Geschäftsführerin verzichtet hatte.

Der bisherige Geschäftsführer Andreas Götz verlässt die CIPRA, um sich

einer neuen Herausforderung zu stellen. «Nach 15 Jahren bei der CIPRA möchte ich einfach nochmals etwas Neues anfangen», so Götz. Der 52-jährige Schweizer wird künftig gemeinnützige Organisationen beraten.

**Dominik Siegrist**  
Präsident CIPRA International

## Birgit Mair-Markart als Waldbotschafterin ausgezeichnet

Die Geschäftsführerin des Naturschutzbundes Österreich, Birgit Mair-Markart wurde am 12. Dezember 2011 von Umweltminister Niki Berlakovich mit dem Titel „Waldbotschafterin“ geehrt. Sie erhielt diese Auszeichnung für die vielen und vielfältigen Projekte und Ideen, die sie in ihrer Funktion als Bundesgeschäftsführerin des Naturschutzbundes für den Wald und darüber hinaus verwirklichte.

„Eine der größten Herausforderungen für unsere Kulturlandschaft ist der steigende Energie- und Rohstoffbedarf. Vor allem unser Wald gerät

aufgrund des zunehmenden Biomassebedarfs immer stärker unter Druck – mit den daraus resultierenden Belastungen für die Natur. Aus Sicht des Naturschutzbundes darf aber die Verwendung erneuerbarer Energie – egal ob mit Windkraft, Wasserkraft oder Biomasse erzeugt, nicht auf Kosten der Natur, der Biodiversität gehen. Eine Lösung der Energiefrage, bei der die Natur und speziell der Wald nicht auf der Strecke bleibt, ist daher auch für Österreich eine Herausforderung, die es zu bewältigen gilt“, sagt Birgit Mair-Markart anlässlich der Verleihung des Titels.

**Mag. Dagmar Breschar (ÖNB)**



Im Bild v.l.n.r.: Birgit Mair-Markart, Umweltminister Niki Berlakovich, Barbara Neubauer (Präsidentin Bundesdenkmalamt) (Bild: BMLFUW/Strasser Robert).

## BUCHBESPRECHUNGEN

### Dem Braunbären auf der Spur

*Lebensweise, Geschichte, Mythos*



Von Michaela Skuban. 320 Seiten, ca. 150 S/W- und Farbabbildungen, Format 16,5, x 24 cm, Hardcover. ISBN 978-3-7020-1327-1, Leopold Stocker Verlag. Zum Preis von Euro 32,90.

Zwei gewichtige Fragen versucht dieses Buch zu beantworten: Wer ist überhaupt der Bär? Wie lebt er wirklich und welche variantenreichen Verhaltensweisen legt er an den Tag, wenn er sich unentdeckt und in Sicherheit wiegt? Und wie lebt dieses große und imposante Tier in immer kleiner werdenden Waldflächen mit dem Menschen zusammen?

Neben der Biologie und Lebensweise des Braunbären in Europa geht es also um die Bär-Mensch-Beziehung, wie sie europaweit in Mythen, Märchen und Sagen Ausdruck gefunden hat. Auch die heutigen „Problem-bären“, die bärigen Dorfbesucher und schwierigen „Containerbären“

sind Thema und führen zur Frage, wie das Verhältnis von Bär und Mensch in der Zukunft gestaltet werden kann. Dabei spielen Fragen wie die Folgenden eine Rolle: Welchen Schaden richten Bären in der Landwirtschaft an? Wie verhält man sich, wenn „Mann“ oder „Frau“ einen Bären trifft? Wie ist es um Bären in menschlicher Obhut bestellt?

Mit welchen Methoden können Bärenpopulationen im Zeitalter der

Habitatzerschneidung – Stichwort: Bären-Korridore – gesichert werden? Wie ist es mit den Futteransprüchen, mit dem Winterschlaf, mit dem einzigartigen Familienleben des Bären bestellt? Neben den biologischen und aktuellen Fragestellungen gibt das Buch unter starker Berücksichtigung osteuropäischer und russischer Quellen auch einen tiefen Einblick in die Rolle des Bären in Kunst, Jagd, Geschichte und Kultur Europas.

StV

### Menschen am Berg

*Geschichten vom Leben ganz oben*



Von Melanie Mühl, 2011. 144 Seiten, Farbabbildungen, Format 18 x 12 cm, Paperback. Malik National Geographic, ISBN 978-3-492-40410-5. Zum Preis von 13,40 Euro.

Bergbauern in mühsamer Bewirtschaftungslage, Alpenreisende, ein

besorgter Gletscherbeobachter, eine Bärengeschichte, ein Mineur im Gotthard-Basistunnel, ein alter Bergführer und ein Heimatkämpfer (Reinhold Messner) sind die Protagonisten einfühlsamer, aber niemals gefühl-duseliger, weil im Ton stets sachlicher und kenntnisvermittelnder Kurzgeschichten und Essays. Sie handeln alle von den Alpen, ihrer Natur, ihren Menschen und deren Umgang mit dem Leben in oft großen Höhen. Kritisch, doch nie gehässig gegenüber heutigen Vertechnologisierungen, schreibt die freie Journalistin Melanie Mühl über Mensch und Berg. Von Gletscherschwund und mühsamem Almbewirtschaften, von Bärenschwind und mühsamer Durchörterung des Gotthardmassivs, aber auch von Liebenden, die immer wieder ihre Urlaube in noch unverfälscht gebliebener Berglandschaft verbringen, berichtet sie in einer Weise, die es schwer macht, das Büchlein vor der letzten Zeile aus der Hand zu legen.

G. F.

# Alpenvereinsjahrbuch Berg 2012



Alpenvereinsjahrbuch **BERG 2012**



Von Deutscher Alpenverein, Österreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol (Hg.). 256 Seiten, 231 farbige und 52 sw. Abb., Format 20,8 x 25,8 cm, gebunden. ISBN: 987-3-

7022-3159-0, Tyrolia Verlag. Zum Preis von Euro 17,80.

Frischer Wind für „Berg 2012“: Nach gründlichem inhaltlichen und grafischen Relaunch startet das traditionsreiche Alpenvereinsjahrbuch Berg mit neuem „Spirit“ in die Zukunft: magazinartiger, emotionaler und großzügiger im Layout, wertiger in Papier und Druck, engagiert, kompetent und konsequent nah dran an Themen, die auch morgen wichtig sind.

Berg 2012 bietet mit erstklassigen Beiträgen namhafter Autoren und Fotografen einen einzigartigen Überblick über die wichtigsten Themen und Trends aus der Welt des Bergsports.

Es hält große Momente fest, skizziert spannende Entwicklungen und bringt Menschen und Themen, die uns bewegen. Diesmal mit großem Fokusthema Weltnaturerbe Dolomiten, Ge-

bietsthema Brenta und Frauenschwerpunkt im internationalen Chronikteil.

Jetzt neu mit umfassender Kulturchronik: Was prägt das Bild vom Bergsteigen, wie werden wir öffentlich wahrgenommen?

Darüber hinaus geht Berg 2012 u. a. folgenden Fragen nach: Hat der Mensch ein Recht auf Risiko? – Edelweiß und Judenstein: Welche Rolle spielte der Alpenverein in der Zeit von 1919 bis 1945? – Umweltschutz: Haben die Seilbahnlobby und andere Alpenmöblierer in Österreich das letzte Wort? – Extrem am Berg: Was macht den „jungen Wilden“ Hansjörg Auer so stark? Wie verlogen ist die internationale Skyrunner-Szene? BergMenschen: Wie tickt Werner Munter, der Freigeist der Lawinkunde? Und was bewegt Achttausenderfrau Nives Meroi, nachdem das „Rennen“ entschieden ist?

**Tyrolia V.**

## „Kohr for Kids“ – eine Reise zum menschlichen Maß



Von Martina Fischer und Franz Paul Enzinger, illustriert von Graham Wiseman. 104 Seiten, Format 29,7 x 21,0 cm, Einband geklebt. ISBN: 978-3-901257-39-1, Verlag TAURISKA [www.tauriska.at](http://www.tauriska.at). Zum Preis von Euro 3,00.

Das im Tauriska-Verlag erschienene Buch ist für „Kohr-Einsteiger“ von 10 bis 99 gedacht. Die Pädagogen Martina Fischer und Franz Paul Enzinger laden auf eine Reise durch zwei Welten ein. Die Gedankenwelt Leopold Kohrs und seine interessanten Lebensstationen. Im „Denkweiter“-Teil sind Leser eingeladen, Texte und Denkaufgaben mit „Leopold-Kohr-Weitblick“ zu betrachten. Die grafische Aufbereitung erfolgte durch Graham Wiseman.

Der in Oberndorf bei Salzburg geborene Leopold Kohr wurde vor allem durch die Zusammenfassung seiner Theorien unter dem Motto „small is beautiful“ weltweit bekannt. Er erhielt dafür 1983 den Alternativ-Nobelpreis.

Das „menschliche Maß“ als Gradmesser des Handelns und Denkens ist zeitlos und sollte in allen Lebensbereichen, vor allem aber in der Wirtschaft und Politik der Gegenwart zum Leitgedanken werden.

Dies in erster Linie der jungen Generation zu vermitteln, deren Sichtweise die Welt von morgen beeinflussen wird, ist den Autoren ein Anliegen.

**Leopold Kohr Akademie**

# Beiträge zur Naturkunde Oberösterreichs

Band 21



· *Biologiezentrum/Oberösterreichische Landesmuseen (Hg.). 466 Seiten, zahlreiche Tabellen, s/w- und einzelne Farbabbildungen, Format 16,2 x 23,8 cm, broschiert. ISSN-Nr. 1025-3262.*

· In der Schriftenreihe des Biologiezentrums der Oberösterreichischen Landesmuseen ist mit Band 21/2011 eine bemerkenswerte zoologische Fachpublikation erschienen. Neben einer aktualisierten Fassung der Liste der Wirbeltiere Oberösterreichs widmet sich das vorliegende Werk vor allem Insekten und Mollusken.

· Die Weichtiere sind eine an sich oft wenig beachtete Tiergruppe, die wesentlich mehr beinhaltet, als die für Gärtner lästigen „Nacktschnecken“. Für 63 Arten (21,5%) aller 293

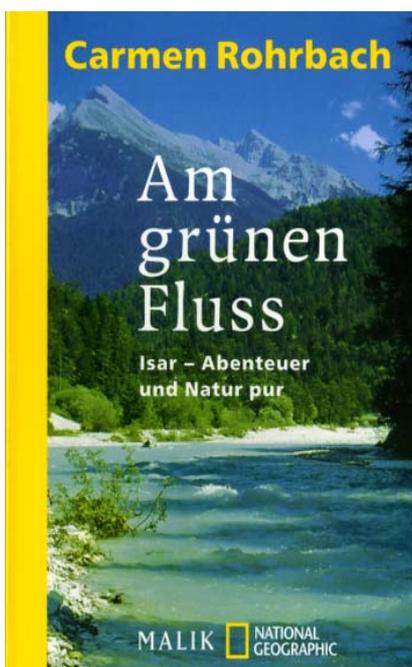
· in Oberösterreich vorkommenden Weichtiere ergibt sich eine unklare Datenlage, sodass 21 Arten hinsichtlich ihrer Gefährdung nicht eingestuft werden konnten. Von den insgesamt 230 einer Gefährdungskategorie zugeordneten Molluskentaxa (Arten und/oder Unterarten) können 137 als ungefährdet gelten, 30 fallen in die Vorwarnstufe, während 63 in eine der drei hauptsächlich Gefährdungskategorien (vom Aussterben bedroht, stark gefährdet oder gefährdet) einzustufen sind.

· Weitere Beiträge befassen sich mit der Hornmilbenfauna in Auwäldern an der Traun, der historischen und aktuellen Fischfauna der Salzach und der Insektenfauna des Welser Flugplatzes.

H. H.

## Am grünen Fluss

*Isar – Abenteuer und Natur pur*



· *Von Carmen Rohrbach, 2002 (3. Aufl. 2010). 239 Seiten, Farbabbildungen, Format 18 x 12 cm, Paperback. Malik National Geographic, ISBN 978-3-492-40292-7. Zum Preis von 15,40 Euro.*

· Vom Karwendel durch Oberbayern, über München bis nach Isarmünd an der Donau, folgt die Biologin und Reiseschriftstellerin („Patagonien“, „Namibia“, „Mongolei“, „Im Reich der Königin von Saba“, „Inseln aus Feuer und Meer - Galapagos“, „Muscheln am Weg - Jakobsweg“; alles erschienen bei Malik) dem Verlauf der Isar. Dabei erzählt sie nicht nur sachlich informativ sondern spannend und auch poetisch von Geografie, Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt sowie Menschen und deren Geschich-

· te und Kultur entlang des oberbayerischen Hauptflusses schlechthin. In Gedanken reist man mit ihr zu Fuß, nächtigt im Freien oder im Zelt, lauscht dabei den vielfältigen Tönen der Natur, gerät in Stürme, Schneeverwehungen, Hitze und Kälte, ganz so, als wanderte man durch unbekannte Länder auf einem neu entdeckten Kontinent. Über die Problematik der Energiegewinnung aus Wasserkraft wird ebenso diskutiert wie über die Ansprüche der Münchener Stadtbevölkerung an die Erholungswirkung von Natur in der Stadt. Naturschutz ist der sich durch das gesamte Buch ziehende Rote Faden. Wer Carmen Rohrbach näher kennen lernen will: [www.carmenrohrbach.de](http://www.carmenrohrbach.de).

G. F.